

# Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expediton: Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Tschirnstraße 11, sowie durch alle Auswärtigen zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn + 0.50 Rml. monatlich 1.75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rml. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rml.

## Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dreslau 2**  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Dreslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Dreslau

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter für geschlossene Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Veranlassungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expediton Fürststraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Die schwankende Volkspartei.

### Scholz scheint langsam zahm zu werden.

Berlin, 21. Juni. (Eigener Bericht.) Noch immer ist in der Frage der Regierungsbildung keine Entscheidung gefallen. Es ist weder ein endgültiges Ja noch ein endgültiges Nein gesprochen worden; die Dinge befinden sich nach wie vor in der Schwebe. Am Donnerstag mittag sah es so aus, als ob die Verhandlungen gescheitert seien. Eine neue Besprechung der Fraktionsführer am Donnerstag nachmittag ergab wieder ein verändertes Bild. So werden wir frühestens am Freitag erfahren, ob das Kabinett der Großen Koalition zustande kommt oder nicht. Es gibt eben keine größere Geduldsprobe als Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei.

Die Konferenz am Donnerstag vormittag endete mit der Feststellung des Abgeordneten Müller, daß in einer Reihe von Punkten eine Übereinstimmung nicht erzielt sei und nach allem Anschein auch nicht erzielt werden könne. Die Deutsche Volkspartei blieb bei ihrer Ablehnung der gesetzlichen Festlegung des 11. August als Nationalfeiertag. Sie wollte nichts wissen von der Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums der Lohnsteuerpflichtigen in Ausführung der Ley Brüning. Sie verharrete auf ihrem Standpunkt, daß sie schon bei der Debatte über die Regierungserklärung ihren festen Entschluß, den Beginn des Baues des Panzerkreuzers nach dem 1. September zu fordern, verstanden müsse. Sie machte Schwierigkeiten in der Frage der Wohnungszwangswirtschaft. Außerdem vermehrte sie den Katalog ihrer Bedingungen schließlich noch durch das Verlangen nach Veranlagung der Steuerpflichtigen nach dreijährigem Durchschnitt, nach der Abschaffung der Kapitalertragssteuer und nach der Aufhebung der Steuerfreiheit der Versorgungsbetriebe. Mit anderen Worten: sie erhob Ansprüche, die zum Teil von rein bürgerlichen Regierungen in der Vergangenheit nicht vertreten worden sind. Dazu kam dann noch das ungelöste preußische Problem, das in der Sitzung selbst Anlaß zur Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der Volkspartei und des Zentrums gab. Kurzum die Sache sah vollständig hoffnungslos aus. Müller teilte mit, daß er am Nachmittag von diesem Stand der Dinge dem Reichspräsidenten Mitteilung machen werde.

Um 3 Uhr folgte dann eine neue Besprechung. Jetzt versicherte Herr Scholz, daß in all den strittigen Fragen eigentlich noch nicht das letzte Wort seiner Partei gesprochen sei, daß ein Nachgeben und etwaige Kompromißlösungen nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit lägen. Er werde deswegen mit seiner Fraktion, die am Freitag vormittag zusammentrete, nochmals Fühlung nehmen.

Worauf dieser Umschwung zurückzuführen ist? Vielleicht hat Herr Stresemann eingegriffen. Man spricht auch davon, daß der Zentrumsführer von Guérard ein ernstes Wort mit seinen volksparteilichen Kollegen gesprochen habe. Das Wahrscheinlichste aber ist, daß den scheinbar Unbeugsamen etwas anderes bedenklich gemacht hat. Abgeordneter Müller eröffnete den Fraktionsführern am Donnerstag nachmittag nämlich, er für seinen Teil sei entschlossen, für den Fall des Scheiterns der Großen Koalition den Versuch mit der Schaffung der Weimarer Koalition zu unternehmen. Diese Aussicht ist für die Volkspartei unbehaglich und es dümmerte ihr am Donnerstag nachmittag die Erkenntnis, daß sie den Bogen nicht überspannen dürfe. Sie sah wohl auch ein, daß die preußische Felle ihr vollständig wegschwimmen würden, wenn an ihrem Widerstand die Bemühungen im Reich zusammenbrächen.

So standen die Dinge am Donnerstag abend. Wie sie nach vierundzwanzig Stunden aussehen werden, vermag einstweilen niemand zu sagen. Aber

der Versuch, die Sozialdemokratie unter das landwirthliche Joch volksparteilicher Ansprüche zu zwingen, ist jedenfalls gescheitert.

Herr Scholz wird seine Methode nicht fortsetzen können und seine Freunde stehen jetzt vor einer sehr klaren Fragestellung. Die Beantwortung hinauszuögern, wird unmöglich sein. Es ist lange genug hin- und hergeredet worden und nicht nur die sozialdemokratischen Verhandlungsführer, sondern das gesamte deutsche Volk hat das Recht, nun endlich ein Ja oder Nein zu hören.

Berlin, 21. Juni. (Eigener Bericht.) Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Donnerstag nachmittag einen Bericht über den Stand der Ver-

handlungen zur Neubildung der Regierung entgegen. Am Freitag nachmittag tritt die Fraktion wieder zusammen.

Berlin, 22. Juni. (Eig. Funkenbericht.) Der am Donnerstag nachmittag im Reichstag bezüglich der Verhandlungen über die Neubildung der Regierung plötzlich wieder zu verzehrendem Optimismus wird von der „Täglichen Rundschau“ heute nur teilweise geteilt. Das Blatt schreibt:

„Das Ergebnis der neuen Verhandlungen läßt sich noch nicht voraussagen. Man hat indessen den Eindruck, daß der Gedanke der Großen Koalition noch von keiner Seite aufgegeben worden ist. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Fraktionen weiter versuchen werden, durch eine Einwirkung auf Preußen dort die Verhandlungen über eine Umbildung der Regierung in Fluß zu bringen. Hier ruht nach wie vor der Kernpunkt des ganzen Problems. Bleiben Regierung und Koalition in Preußen auf dem bisherigen ablehnenden Standpunkt bestehen, so werden auch die schließlichen Verhandlungen im Reich nicht zu einem guten Ende geführt werden können, selbst wenn man sachlich einander näherkommen sollte.“

Der „Vorwärts“ sagt zu dem Stand der Verhandlungen: „Die Volkspartei hat am Donnerstag den Versuch gemacht, mit den Sozialdemokraten so umzuspringen, als ob sie Deutschnationale wären. Dieser Versuch ist gescheitert. Die Deutschnationalen haben auf dem Weg zur Regierung verkannt, was sie zuvor anbeteten und angebetet, was sie zuvor verbrannt hatten. Die Volkspartei hat sich hoffentlich gestern endgültig davon überzeugt, daß sie bei den Sozialdemokraten die Zumutungen ähnlicher Art an den Unrechten gekommen ist.“

Die Bayerische Volkspartei läßt die in einigen Zeitungen aufgetauchte Nachricht, nach der die Partei dem 11. August als Nationalfeiertag zugestimmt haben soll, dementieren. Die Bayerische Volkspartei habe sich nicht entschließen können, ihre Zustimmung zur Erhebung des 11. August zum Nationalfeiertag zu geben.

## Die Sozialdemokratie beantragt Ehereform.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zur Ehescheidungsreform den Entwurf eines Initiationsgesetzes beantragt, das zum Ziel hat, die Bestimmungen über die Ehescheidung zu reformieren. Der sozialdemokratische Antrag verfolgt den Zweck, Ehescheidungen zu erleichtern und die Scheidung einer Ehe schon dann zuzulassen, wenn eine tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist. Hoffentlich verabschiedet der neue Reichstag dieses Gesetz schleunigst, um das von dem alten Reichstag gestampft wurde, ohne daß es zu seiner Verabschiedung kommen konnte.

## Nationalistische Unverschämtheit.

Laktloses und anmaßendes Benehmen der Unidversität Heidelberg.

Frankfurt a. M., 21. Juni. (Eigener Nachtbericht.) Ein peinlicher, die deutsch-amerikanischen Beziehungen sicherlich nicht fördernder Zwischenfall hat die Vortragsreihe des bekannten amerikanischen Völkerrechtsgelahrten, Professor James Browns Scott, brüst beendet. Scott befand sich auf einer Vorlesungstournee durch die deutschen Universitäten. Am Mittwoch abend sollte er in Heidelberg sprechen. Es hatte sich bereits eine außerordentlich große Zuhörerschaft in der Universität versammelt, jedoch vergebens auf den Vortragsabend gewartet, bis dann bekannt gemacht wurde, daß der Vortrag aus-falle. Gleichfalls war in Frankfurt am Main angekündigt, Professor Scott werde am kommenden Dienstag in der dortigen Universitätsaula seinen Vortrag wiederholen. Jetzt ist auch dieser Vortrag abgeklagt worden.

Die Ursache dieses plötzlichen Abbruchs ist in einer Frage der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg zu suchen, die sie an Professor Scott gerichtet hatte. Der amerikanische Gelehrte war bei der Pariser Friedenskonferenz Mitglied der amerikanischen Delegation. Hier wurde er mit der juristischen Fassung des Versailleser Vertrages mitbeschäftigt; er soll auch an der Formulierung des Artikels 231 über die deutsche Kriegsschuld mitgearbeitet haben. Die Heidelberger juristische Fakultät hatte Professor Scott deshalb gefragt, ob er auch heute noch an der Idee von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege festhalte. Mit Rücksicht auf seine damalige amtliche Stellung erklärte Professor Scott, sei er außerstande, diese Frage zu beantworten. Daraufhin brach er seine Vortragsreihe ab.

## Die Kleine Entente gegen Ungarn.

Bukarest, 22. Juni. Ueber die Donnerstag-Sitzung der Konferenz der Kleinen Entente wurde ein Bericht ausgegeben, nach dem sich die drei Länder der Kleinen Entente mit Energie jedem Versuch widersetzen, den territorialen Status quo, wieder durch den Vertrag von Trianon festgesetzt wurde, zu ändern. Die Konferenz wird Freitag fortgesetzt werden. Wie Außenminister Titulescu mitteilt, steht der Paktvorschlagn Kellogg auf der Tagesordnung.

## Parteienwirthwar in Frankreich.

Uns wird geschrieben:

Man klagt mit Recht in Deutschland über die zunehmende Zersplitterung der Parteien, und man beneidet die parlamentarischen Verhältnisse in England, Oesterreich, Belgien und in den skandinavischen Ländern, wo schon jetzt das Dreiparteien-System besteht und wo die Entwicklung dahingehet, nach Ueberwindung des bürgerlichen Liberalismus die Politik auf einen Zweikampf zuzuspitzen zwischen sozialistischer Arbeiterfraktion und kapitalistischer Reaktion. Nicht weniger zerfahren als in Deutschland sind aber die Verhältnisse in Frankreich, wo der Begriff der Parteien bei den Bürgerlichen noch viel verworrenem ist und wo obendrein die Parteienbezeichnungen noch viel irreführender sind als in Deutschland.

Angesichts der Bedeutung, die die französische Politik besonders für das deutsche Volk besitzt, ist es notwendig, die deutsche Öffentlichkeit fortlaufend über die Vorgänge im Pariser Parlament zu unterrichten. Diese Aufgabe wird aber ungeheuer erschwert durch die Anzahl von Fraktionen und durch deren zum Teil nichtsagende oder gar irreführende Namen. Dem deutschen Zeitungsleser brummt der Kopf, wenn er in Zeiten politischer Hochspannung oder nach einer wichtigen Kammerdebatte Parteienbezeichnungen liest, die ihm entweder nichts sagen oder sogar bei ihm ganz falsche Vorstellungen erwecken müssen. Deshalb versuche ich von Zeit zu Zeit der Versuch, diese politischen Wirren zu erhellen. Der Augenblick scheint dazu gekommen, nachdem die neugewählten französischen Abgeordneten sich über ihre Fraktionszugehörigkeit, zum Teil nach langem Schwanken, klar geworden sind und nachdem die erste wichtige Kampfentscheidung im Palais Bourbon, der französischen Deputiertenkammer, stattgefunden hat.

Die offizielle Liste der parlamentarischen Gruppen ist dieser Tage erschienen. Wir geben sie hier wieder, wobei wir die Reihenfolge nach politischen Gesichtspunkten, und zwar von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten, aufgestellt haben:

Kommunisten	13
Sozialisten	100
Linksunabhängige	15
Republikanische Sozialisten (offiziell)	12
Republikanische Sozialisten (nichtoffiziell)	18
Radikale	125
Radikale Linke	53
Demokratische Volkspartei	19
Unionistische Linke	18
Linksrepublikaner	64
Demokratisch-sozialistische Aktion	29
Republikanisch-demokratische Union	102
Nicht eingeschrieben	50

Die zwei einzigen Gruppen, die dem deutschen Leser nicht besonders erläutert werden müssen, sind die kommunistische und die sozialistische. Alle übrigen sind Gebilde, die einer kurzen Erklärung bedürfen. Die „Linksunabhängigen“ sind eine ganz neue Gruppe, gebildet von Männern, die den Sozialisten nahe stehen oder die ihnen sogar bis vor kurzem angehört haben, aber aus persönlichen Gründen die Partei verlassen mußten, zum Beispiel Alexandre Barenne, der 1926 auf die Parteimitgliedschaft verzichtete, um den Posten des Generalgouverneurs von Indo-China anzunehmen. Dennoch hatten die Sozialisten darauf verzichtet, ihm einen Gegenkandidaten entgegenzustellen. Praktisch dürften mindestens sechs von den 15 Mann dieser Gruppe stets mit den Sozialisten stimmen.

In der vorigen Kammer gab es nur eine Gruppe von „Republikanischen Sozialisten“, die sich allerdings seit der Bildung der Regierung Poincaré in zwei Teile gespalten hatte: in Anhänger und Gegner der Regierung. In der neuen Kammer wird es nun zwei getrennte Fraktionen dieses Namens geben. Die eine, die eine Art Parteidisziplin anerkennt und ebenfalls den Sozialisten sehr nahesteht, während die andere aus persönlichen Gründen Anhänger von Briand und Painlevé, die selber Mitglieder dieser linken Gruppe sind, besteht und, wenigstens zurzeit, die Regierung Poincaré unterstützt.

Die Radikalen (die sich auch „Radikalsozialisten“ nennen), sind wieder die stärkste Gruppe im Parlament. Diese bürgerlich demokratische Gruppe leidet aber an einem chronischen Mangel an Homogenität und Disziplin, der seit der Bildung der Regierung Poincaré ganz besonders schlimme Formen angenommen hat und der in der neuen Kammer bei der ersten Kampfentscheidung besonders deutlich zum Vorschein gekommen ist: nur eine kleine Minderheit folgt bedingungslos den radikalen Ministern Herriot und Queuille. Etwa ein Drittel unter Führung von Daladier, dem offiziellen Parteivorsitzenden, ist entschieden oppositionell. Der Rest schwankt zwischen Herriot und Daladier und sucht in kritischen Situationen sein Ziel in der Stimmenthaltung.

Charakteristisch für diese Zerfahrenheit der Radikalen war ihr Verhalten bei der Abstimmung am 14. Juni über die von der Regierung gestellte Vertrauensfrage gegen den sozialistischen Antrag auf Freilassung aller inhaftierten — kommunistischen und autonomistischen — Abgeordneten. In der Fraktion war ein-fimmig beschlossen worden, Stimmenthaltung zu üben. Der Abgeordnete P. von Delbos war beauftragt, diese Stellungnahme im Plenum kurz zu begründen. Als sein Name aufgerufen wurde, war er nicht aufzutreten. Bei der Abstimmung stimmten 27 Radikale mit der Regierung, 35 gegen sie, 61 enthielten sich der Stimme. Nachträglich erklärten acht von den letzteren, die Stimmenthaltung sei vom Fraktionssekretär gegen ihren Willen geübt worden, wären sie angewendet gewesen, dann hätten sie gegen die Regierung gestimmt! Ein spätes Durcheinander!

Die „Radikale Linke“ ist die Gruppe Loucheur. Sie entspricht etwa dem linken Flügel der Deutschen Volkspartei. Sie ist gemäßigter als die offizielle Radikale Partei, und die Regierung, in die soeben ihr Führer Loucheur als Arbeitsminister eingetreten ist, kann sich ein wenig auf sie verlassen.

Die „Demokratische Volkspartei“ ist eine Gruppe neueren Datums, der insbesondere einige sozialistische Abgeordnete angehören. Es handelt sich um eine Arbeitergenossenschaft von Katholiken, die in kulturellen Fragen reaktionär sind, aber auf den meisten anderen Gebieten mit der Linken stimmen. Die französischen „Demokraten“ stellen einen ersten Versuch dar, in



Frankreich eine Partei nach dem Muster der deutschen Zentrumspartei ins Leben zu rufen.

Die „Unionistische Linke“ ist ein neues Gebilde: es handelt sich um die Freunde des ehemaligen Radikalen Franklin Bouillon, die ihm gefolgt sind, als er die Partei im vergangenen Winter verließ.

Die eigentliche große Rechtspartei ist die 102 Mann starke „Republikanisch-demokratische Union“, die etwa unseren Deutschnationalen entspricht.

Die Liste der 30 „Nicht-Eingelichenen“, der „Wilden“, umfasst die verschiedensten Elemente.

Es ist fürwahr nicht leicht, sich in diesem unterbunten Bild zurechtzufinden. Man hat zwar nachgehört, daß die früheren Parteien des Linksblocks von 1924 in der neuen Kammer etwa gleich stark geblieben sind, aber das beweist einweisen nicht viel.

### Pariser Brief.

Das Parlament und die Neugewählten.

Welche Wirkung üben das Parlament, das Leben, das man in ihm führt und seine Arbeitsmethoden auf die Neugewählten aus?

Wir haben dieser Tage eine kleine Untersuchung veranstaltet. Wohl verstanden, wir beachteten, nur von den sozialistischen Abgeordneten zu sprechen, die mir Überzeugung, mit Begeisterung, mit Idealismus, mit dem glühenden Wunsch, zu handeln und Gutes zu tun, hineingekommen sind.

Man, unsere jungen sozialistischen Abgeordneten — einige von ihnen haben gerade das vom Gesetz geforderte Alter von 25 Jahren — haben auf Grund ihrer ersten Schritte in dem parlamentarischen Milieu keine günstigen Eindrücke bekommen.

Sie waren ein wenig aufgeregt, eingeschüchtert, in das Palais eingetreten, wo die Gesetze der Menschen geschmiebelt werden, wo ein besseres oder ein schlimmeres Schicksal vorbereitet wird.

Nach etwas anderem: das Durcheinander in den Diskussionen, die Verächtlichkeit bestimmter Reden, die Leere und Engstirnigkeit vieler Reden, die ausgeprägte und ständige Sorge für die Wiederwahl, die so viele Abgeordnete beunruhigt und leidet, alles das hat den jungen Meilen, die das Leben nicht korruptiert hat, höhere Enttäuschungen und grauam geäußerte Hoffnungen bereitet.

Die Älteren härten und trösten sie nach besten Kräften. Das Parlament war nicht so hoch wie ihr redlicher Glaube es sich vorstellte. Es ist auch nicht so niedrig, wie die ersten Eindrücke einen glauben lassen wollten.

Man kann darin nützliche und fruchtbare Arbeit leisten, unter der Voraussetzung, daß die Anstrengungen gut geleitet sind, daß sie bei jeder Gelegenheit und auf jedem Platte eine gute und freie sozialistische Orientierung zeigen. Zweifelloser gelingt es

einem nur: Die zu überzeugen, die es schon waren, und es gibt von dem Eingreifen von der Tribüne aus nichts zu hoffen, in einer vom Skeptizismus berufsmäßiger Politiker verkehrten Versammlung, wo abgesehen von den Sozialisten, keine Partei wirklich existiert, wo die bürgerlichen Gruppen keinen anderen Willen haben, als ministerielle Kombinationen zu erleichtern, die ihrerseits zumeist sich bilden, um große Sonderinteressen zu unterstützen und dabei sogar die allgemeinen Interessen zu opfern.

Unter diesem Gesichtspunkt ist das Parlament eine Tribüne, von der es wiederholt und von der aus man sich mächtig und weithin verständlich machen kann.

Das werden die neuen sozialistischen Abgeordneten bei genauerem Nachdenken erkennen.

Aber schließlich hat sie ihre erste Berührung nicht entzündet. Paul Faure.

### Neuer Erfolg Poincarés.

Er bietet seine Demission an, steigt ab.

Paris, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der französische Ministerpräsident gab am Donnerstag nachmittags in der Kammer die angekündigten Erklärungen über die Währungsreform ab. Die Ausführungen Poincarés fanden durchaus unter dem Zeichen der Augenblicklichkeit in den Wandelgängen herrschenden Mißstimmung und bestätigten den bereits in einigen Mätern mitgeteilten Eindruck, daß Poincaré die Möglichkeit seines nicht allzufernen Rücktritts selbst in Rechnung stellt.

Die Ausführungen Poincarés, deren erste Sätze auf den Bänken der Rechten und der Mitte förmlich mit stürmischem Beifall unterstrichen wurden, hinterließen in der Kammer sichtlich Eindruck und haben ohne Zweifel zur Verstärkung der in den letzten Tagen sich bemerkbar machenden Versöhnungstendenzen innerhalb der Parteien der bisherigen Majorität beigetragen.

### Warum Stabilisierung?

Paris, 21. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der französische Ministerpräsident präzipierte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen in der Kammer nach einer Schilderung der einzelnen Stadien des Sanierungsprozesses die Gründe, welche die Regierung heute zur Stabilisierung und nicht zur Revolverisierung des Franken veranlassen.

Poincaré ermahnt die Kammer schließlich, die Schlussabstimmung über die Interpellationsdebatte auf die nächste Woche zu verschieben, da sie nach dem Abschluß der Stabilisation größere Handlungsfreiheit gegenüber der Regierung haben würde.

### Generalstreik in Griechenland.

Athen, 21. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die griechischen Gewerkschaften haben beschlossen, zur Unterstützung der seit Wochen streikenden Tabakarbeiter am Freitag in den Generalstreik zu treten.

### Angst vor der eigenen Courage.

Unfall der Volkspartei in Württemberg.

Stuttgart, 21. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Im Württembergischen Landtag kam am Donnerstag vor Abschluß der politischen Aussprache noch die Vertreter der zwei kleinsten aber ziffermäßig ausschlaggebenden Gruppen der Deutschen Volkspartei und des Christlichen Volksdienstes zu Wort.

Nach den kleinen Parteien trat der heiß umstrittene Bazille selbst auf den Plan, um, wie er sagte, nachzuweisen, daß das gegen ihn eingebrachte Mißtrauensvotum nicht mit haltbaren Gründen belegt worden sei.

Dann sagte der sozialdemokratische Abgeordnete Ulrich noch einmal alle Gründe zusammen, die angesichts des Mißtrauensfalls gegen die Bildung einer Rechtsregierung sprechen.

### Die Wirkung der Suhler Einigung.

Sozialistische Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung.

Suhl, 21. Juni. (Eigener Funkenbericht.) Der Uebertritt der linken Kommunisten zu der Sozialdemokratie ist bei der letzten Stadtverordnetenversammlung zum ersten Male in Erscheinung getreten.

„So manches hätte anders sein können, wenn wir im Suhler Stadtparlament eine einheitliche und geschlossene proletarische Fraktion gebildet hätten.“

In der darauf folgenden Abstimmung über den Etat, der übrigens die Arbeiterkassen in keiner Weise belastet, blieb der Kommunist der einzige, der mit Nein stimmte.

### Thüringen unbelehrt.

Weimar, 22. Juni. (Eigener Funkenbericht.)

Die thüringische Regierung ließ im Haushaltsausfluß des Landtags im Zusammenhang mit dem Fall Leister auf eine sozialdemokratische Anfrage erwidern, daß sie nach wie vor für die Beibehaltung der Todesstrafe sei.

## Karl und Anna.

Von Leonhard Frank.

(Copyright 1926 by Ullstein N.-G. Berlin.)

6] (Nachdruck verboten.)

„Der Kopf sank von selbst in den Nacken. In der gewohnten Lage hand plötzlich die ganze Vergangenheit mit Richard auf in ihr.“

Während der nächsten Stunden mußte Anna sich innerlich anstrengen, um den Gedanken, Karl sei ihr Mann, weiter behalten zu können.

In der Brust, über dem Magen, befand sich der psychische Muskel, den sie anspannen mußte, wenn sie diesen immer wieder herandrängenden kritischen Gedanken, Karl sei nicht Richard, von sich weghalten wollte.

Karl, ganz erfüllt von seiner Liebe, blieb unberührt von derartigen Zweifeln. Er beschäftigte sich, während er stille Liebessprüche gab und freudvollen empfang, schon damit, wie er durch Energie und Arbeit die nothwendige Grundblase für das Zusammenleben mit Anna schaffen werde.

Richard hatte eine Woche — von dem Tage nach seiner Heiratung in die Großstadt bis zum Kriegsausbruch — in der Maschinenfabrik von Ripp & Graf gearbeitet und war mit dem Verdienst unzufrieden gewesen.

Bei Ripp & Graf, in dieser Fabrik, werde er nicht Arbeit nehmen, die bezahlten zu schlecht, sagte Karl, während Anna sich auflebte.

Sie erkannte, berührt plötzlich von einer starken Erinnerung. Diese Empfindung wurde sofort wieder überdrüssig. Ihr Mut war jetzt noch, als hätte sie über dem Kopfband ein Aufsteckband, der so ausstrahlendes Gefühl und so tiefgründig angenehm war, daß der kritische Gedanke auch jetzt nicht durchdringen konnte.

ändert zu sein und doch auch wieder vertraut und trotz seiner Vertrautheit merkwürdig anders. Es war ein anderer Mensch, der hinarbeitete.

Dann kam die sonnige Straße, die andere Luft, frische Morgenluft, Belebtheit der Straße. Eine wichtige Aste mit einem großen Fensterband hinstreckte darüber, fuhren im Spiel rufen einander zu. Ein Regnerwagen: vorbei. Zwei Handwerker, sonntagsheimlich, unterhalten sich vor der Tür.

„Nein, das wird nicht reichen. Geben Sie noch ein Viertel Pfund mehr“, sagt sie zum Fleischer.

„Denn oben in der Wohnküche war ein Mann. Der wollte auch essen. Sie hatte Besuch bekommen. Besuch.“

„Ja, aber von dem Besuch trennt sie doch eine ungeheure Klau. Was geht sie der Mann in der Wohnküche an? Er ist gestern gekommen. Sie hat vier Jahre Tag für Tag allein gelebt.“

„Und heute früh? Was ist heute früh geschahen? Mit ihr geschahen? Geben Sie noch einen Suppenlöffel dazu.“

„Ja, das macht für die Woche gleich wieder...“ Die Bekannte schneit.

„Anna hat Angst, nach Hause zu gehen. Er ist oben. Sie möchte, daß niemand da ist, wenn sie heimkommt. Sie will allein überlegen. Alles durchdenken. Wie soll sie sich jetzt beschaffen? Was soll werden?“

Es erging Anna nicht anders, wie es vielen Frauen ergeht, die, nachdem sie das Zimmer des Abenteurers verlassen haben und auf die Straße, in die andere Luft, in die Belebtheit der Straße gekommen sind, plötzlich erschrickt werden und nicht mehr begreifen können, was sie getan haben.

Sie krieg die Treppe hinauf, belebte mit Gefühlen einer untrüben Frau, die von einem Abenteuer zurückkehrt in die Wohnung ihres Mannes.

Im ersten Stock blieb sie auf dem Treppennuß stehen. Kommt da ein Mann aus der Ferne, aus der Welt, die so groß ist

wie... kommt aus der Welt zu mir in die Stube und senkt meine ganze Vergangenheit. Genauer als ich selbst. Noch bevor ich das Heind ausgoß (wie ich das nur konnte!), hat er mir ganz genau die Stellen angegeben, wo ich am Körper die drei Mittermale habe. Kommt da plötzlich an und erinnert mich an Dinge, die ich selbst schon ganz vergessen hatte. Dabei betraute Anna das Schablonenmuster des Stiegenhauses.

Anna liebte ihn würde sie zwei Stod höher gehen zu ihrer Freundin. Dort war alles bekannt und vertraut. Wie in den vier Jahren. Ihr alles erzählen. Vielleicht weiß die einen Karl. Bei ihr aber in der Wohnküche hängt ein weißes Männerhemd über dem Stuhl. Unordnung... Was er wohl gerade tun mag, wenn sie eintrifft? Wo stand er? Am Fenster? Das ist richtig: die Vorhänge sind neu. Und als wir damals die anderen kauften, die ersten, Richard und ich — Richard, ja, der ist tot, seit vier Jahren tot, um Himmels willen, er ist doch tot! — da lagte der Verkäufer: Das ist eine Gelegenheit! Er sagte wörtlich: Das ist eine Gelegenheit. Der Verkäufer hatte ein ganz kleines gekuschtes schwarzes Schnurrbartchen und auf der Stirn zwei Fäden. Darauf hat mich Richard noch aufmerksam gemacht.

„Ich habe ihn doch erst gestern kennengelernt. Ist doch unmöglich, daß er Du zu mir sagt, daß die Anna noch, bevor sie die Tür aufschloß. Er ist ja ein Betrüger. Ein Betrüger... Und ich hab's getan mit ihm. Zorn und Abneigung und Scham haben in ihrer Brust.“

Der Dwan war abgetrieben und an die Wand gerückt, der Frühstückstisch abgeräumt. Auch Annas Bett war gemacht, ein wenig unbeholfen, nicht glatt genug. Die ganze Wohnküche sah blank aus. Karl lehrte, als sie eintrat, mit dem langen Seiten zum zweitenmal, lehrte die letzten Fußstapfen zusammen.

Das hat ja auch Richard manchmal getan, die Hausarbeit, dachte sie. Aber doch nicht gleich so freudbetäubend.

Zorn und Abneigung und das Entsetzen, sich einem Betrüger hingegeben zu haben, verschwanden, als sie Karl dastehen sah, auf den Befehl gestützt, in der Haltung eines kreuzbraven Straßenkehrers, der eine Arbeitspause macht und sich feierlich mit einem Kasjanen unterhält.

Sie dachte an die Umarmung dieses Morgens, und es war Richard, ganz und gar Richard gewesen, dem sie sich hingegeben hatte. Aber der Mann, der sich da auf den Beinen stützte, war nicht Richard. Die Trennung zwischen ihrem Mann und Karl, zwischen Vergangenheit und Gegenwart, war so unermesslich groß, daß sie und klar. (Fortsetzung folgt.)



# Schüsse in der Stupschina.

Von Hermann Wendel.

Hätte sich die Bluttat in der Belgrader Stupschina, der drei kroatische Abgeordnete, darunter der bekannte Bauernführer Stefan Raditsch, zum Opfer gefallen sind, vor dem Weltkriege abgespielt, der durchschnittliche Zeitungsleser in Mitteleuropa wäre wohl mit einem Achselzucken darüber hingegangen: Balkan! Aber seit auch in Deutschland durch die Patentstreitigkeiten der gemeine politische Mensch mehr, hochmütig auf balkanische Revoluzzerherrschaften herabzusehen, und zum zweiten liegt das neue Reich, dessen Hauptstadt Belgrad ist, mit seinem Karawantenort fast an unserer Schwelle. Belgrad ist nicht mehr hinten fern in der Türkei, und was dort vorfällt, kann uns allen zum Schicksal werden.

Die Schußwaffe, die ein wildgewordener radikaler Abgeordneter gegen die Ränke der Opposition blindlings abfeuerte, ist ein drastischer Beweis dafür, daß das südslawische Parlament in einer ausweglosen Situation steckt. Die Gründung des Staates der Serben, Kroaten und Slowenen am Ende des Weltkrieges war ein weltgeschichtliches Ereignis von einer Tragweite ähnlich der nationalen Einigung der Deutschen und Italiener vor zwei Jahrhunderten. Aber wie in Deutschland und Italien durch den Krieg und Tag der Partikularismus im Namen überlebter Interessen sein Haupt erhob, so setzten und klärten sich die Verhältnisse auch im Südslawenstaat nicht logisch. Heftige Kämpfe der Stämme des einen südslawischen Volkes gegeneinander, namentlich der Serben und Kroaten, erschütterten den jungen Staatsbau, bis mit dem Eintritt der kroatischen Bauernpartei in die Regierung 1925 diese Phase abgeschlossen schien. Aber auch jetzt löste keine ruhige Entwicklung das während des Chaos ab. Wieder stehen sich zwei Lager im Staat, im politischen Leben, im Parlament mit unversöhnlicher Feindschaft gegenüber, nur daß sich hinter beiden nicht mehr der ideologische Gegensatz der Stämme, sondern der realere Widerstreit der Landesinteressen erhebt. Die Regierung Wukitsch gilt, obwohl ihr auch die slowenischen Christlich-sozialen angehören, als eine Vertretung der „serbianischen“ Interessen, d. h. der Interessen des früheren Königreichs Serbien. Gegen sie laufen Sturm die „Drüßigen“, das will sagen die ehemals österreichisch-ungarischen Gebiete, vertreten hauptsächlich durch die Koalition zwischen dem selbständigen Demokraten hinter Kriwitschewitsch und der kroatischen Bauernpartei hinter Raditsch, aber auch slowenische Demokraten scharen sich hinter diese Fühler.

Werden politische und parlamentarische Kämpfe im südslawischen Süden im allgemeinen nicht färsichtlich geführt, so nahm dieser Konflikt eine bislang auch in Belgrad unerhörte Schärfe an, als am 30. Mai die Gendarmen in der Hauptstadt die gegen den italienischen Faschismus demonstrierenden Hochschüler mit brutaler Gewalt attackierte. Da sich die Regierung weigerte, einem parlamentarischen Ausschuss die Untersuchung dieser Vorkommnisse zu übertragen, begann die Opposition eine rücksichtslose Obstruktion, um die Arbeiten des Parlaments zu lähmen und darüber hinaus Neuwahlen zu erzwingen, aber ebenso rücksichtslos ging die Regierungsmehrheit dieser Obstruktion zu Leibe und setzte eine durchgreifende Änderung der Geschäftsordnung im reaktionären Sinne durch. Tolle Szenen erlebte die Stupschina vor 10 Tagen, als neun ausgeschlossene Abgeordnete auf Weisung des Präsidenten von der Gendarmen aus dem Sitzungssaal geschleift wurden. Damals drohte schon einer der also Behandelten, es werde Blut im Parlament fließen. Jetzt ist Blut geflossen! Ein Later und zwei Schwerverletzte! (Zwischen hat sich die Zahl der Toten, wie bereits gemeldet, noch erhöht. Anm. d. Red.)

Nicht etwa, daß hier wohl überlegter Mord oder Tatanschlag vorläge, sondern einem der heißblütigen Südländer sind einfach die Herden gerissen, und er hat, um sich zu entspannen, auf das Geratewohl gegen die Opposition losgetraut. Aber daß die Herden so zum Zerreißen gespannt sind, ist ein finsternes Merkzeichen für den jungen Parlamentarismus des jungen Staates.

Was jetzt? Möglich, daß dieser schwarze Tag an die Stelle der wütenden Leidenschaft die ruhige Besinnung treten läßt, möglich aber auch, daß die Schüsse des radikalen Abgeordneten den wildsten Abschnitt des wilden Kampfes eröffnen. Immer steht dabei drohend im Hintergrund die Militärdiktatur, mit deren Gedanken sehr einflussreiche Kreise hinter den Kulissen spielen, und ebenso fällt der Schatten Mussolinis unheimlich über die Bühne. Wie der Druck, den die salzstille Expansionspolitik auf den ganzen Balkan ausübt, die innerpolitischen Verhältnisse in Südslawien vergiften und die allgemeine Nervosität steigern half, so vergrößert ein sich in sich zerfallender Südslawenstaat die verbrecherische Lust des Mussolinismus, durch Abenteuer auf dem Balkan die ruhige Entwicklung Europas zu stören. Inwiefern gehen die Schüsse in der Stupschina auch uns an?

Was dem südslawischen Volk, das an wertvollen Eigenschaften nicht arm ist, zu helfen vermag? Nur eins: die unverfälschte, ungeteilte, reine und ganze Demokratie! Von ihr kommt es bis jetzt nur die Schale, nicht den Kern, und namentlich die Arbeiterklasse steht, nicht zuletzt durch die Schuld der kommunistischen Organisationszerförer, in trauriger Ohnmacht abseits der Ereignisse. In der Stupschina, in der eben die verhängnisvollen Schüsse gefallen sind, hat die Sozialdemokratie nur einen Abgeordneten.

## Die Krise in Belgrad.

Neue blutige Zusammenstöße in Belgrad.

Belgrad, 22. Juni. In den späten Abendstunden des Donnerstag kam es in Belgrad zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten. Die Demonstranten, bestehend aus Studenten und Kommunisten, veranlaßten noch in den Abendstunden einen Demonstrationen, wobei Rufe gegen die Regierung laut wurden. Die herbeieilenden Gendarmen- und Polizeibeamten verlusten die Demonstranten zu zerstreuen. Diese errichteten jedoch an ver-

schiedenen Straßen-Ecken der Stadt Barrikaden und griffen die Polizei mit Steinen an. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch, wobei vier Personen getötet und 12 verwundet wurden. Am Mitternacht gelang es der Gendarmen und der Polizei, die Ruhe in Belgrad wieder herzustellen. 70 Demonstranten wurden verhaftet. Die Studenten wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt, während die Kommunisten in Haft behalten wurden.

## Die Kroaten verlangen den Rücktritt der Regierung.

Belgrad, 22. Juni. Donnerstag, um 18,30 Uhr, wurden die Leichen der getöteten kroatischen Abgeordneten Paul Raditsch und Dr. Georg Baritsch zum Bahnhof gebracht, um nach Ugram überführt zu werden. Die Ueberführung der Leichen gestaltete sich ohne jede Zeremonie. Es wurde keine Trauerrede gehalten.

Die kroatische Bauernpartei hielt gemeinsam mit den selbständigen Demokraten unter dem Vorsitz des Parteiführers Prizibitsch eine Volksversammlung ab, in der hochwichtige und bedeutungsvolle Entschlüsse gefaßt wurden. Nach der Sitzung wurde ein Bericht veröffentlicht, in dem die Partei ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gibt, daß die Regierung noch immer nicht zurückgetreten sei, was zur Beruhigung der ganzen Nation und insbesondere des kroatischen Volkes notwendig wäre. Die Vereinigte bäuerlich-demokratische Koalition habe sich entschlossen, daß sie mit dieser Regierung in keine Verbindung treten werde und in die Belgrader Stupschina solange nicht zurückkehren werde, bis für das vergessene Blut ihrer gefallenen Märtyrer volle Genugtuung und Gleichberechtigung gegeben werde. Aus demselben Grunde werde die bäuerlich-demokratische Koalition den Antrag der Regierung, Entschädigung für die unersetzlichen Leben ihrer gefallenen Abgeordneten-Kollegen zu leisten, zurück, weil das selbstbewusste Volk für die Angehörigen ihrer Volksvertreter selbst Sorge tragen werde.

Belgrad, 21. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Regierung hat beschlossen, vorläufig nicht zurückzutreten, man nimmt aber an, daß der Rücktritt unvermeidlich ist. Wahrscheinlich zögert die Regierung mit dem Rücktritt nur, um die gegenwärtige unsichere Lage nicht noch zu vergrößern.

Die kroatische Bauernpartei hat das Beileidschreiben des Ministerpräsidenten mit dem Bemerkel „wird nicht angenommen“ zurückgehen lassen. Die Beileidung Raditschs und Baritschs soll am Sonnabend nachmittag in Ugram erfolgen. Stephan Raditschs Zustand ist unverändert. Fernar, der einen Lungenschuß erlitten, ist noch immer in Lebensgefahr, während das Befinden des verwundeten Abgeordneten Grandza zufriedenstellend ist.

## Große Kundgebungen auch in Ugram.

Wien, 22. Juni. (Eigener Funkbericht.)

In Ugram kam es Donnerstag abend zu großen Straßenkundgebungen. Als die Polizei versuchte, die Menschenmassen auseinanderzutreiben, entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf viele Personen verletzt wurden. Unter anderem wurden auch verschiedene Schüsse abgegeben. Das Café „Corso“ soll vollkommen vernichtet sein.

Die Abgeordneten der kroatischen Bauernpartei und der selbständigen Demokraten haben am Donnerstag beschlossen, Belgrad zu verlassen und nur in die Kammer zurückzukehren, wenn die Regierung zurücktritt und Neuwahlen ausschreibt.

## Konstituierung des Bayerischen Landtags.

München, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag nachmittag trat bei überfüllten Tribünen der neugewählte bayerische Landtag zu seiner ersten Sitzung zusammen, um den einzigen Tagesordnungspunkt, die Wahl seines Präsidiums, zu erledigen. Die vom Alterspräsidenten, dem fünfundsiebzigjährigen parlamentarischen Neuling der Bayerischen Volkspartei, Kommerzienrat Reh, geleitete Sitzung befehligte die Präsidenten- und Schriftführerposten wiederum nach der Stärke der Fraktionen, so daß der Abgeordnete Königsbauer (Bayerische Volkspartei) zum ersten Präsidenten, der Abgeordnete Kuer (Soz.) zum ersten Vizepräsidenten und der Abgeordnete Hartmann (Bauernbund) zum zweiten Vizepräsidenten mit großer Mehrheit gewählt wurden. Die fünf Kommunisten stimmten in allen drei Wahlgängen für ihren Vorsitzenden, ebenso weigerten sich die neun Hitlerleute, einen Sozialdemokraten zu wählen. Nach der Wahl vertagte sich das Plenum des Landtages auf unbestimmte Zeit, das heißt bis die neue Regierung gebildet ist und sich dem Landtag vorstellen kann. Die Verhandlungen dazu werden von der Bayerischen Volkspartei im Laufe der nächsten Woche aufgenommen, da unter allen Umständen erst die Entwicklung im Reich abgewartet werden soll.

## Strefemann in Urlaub gereift.

Der Reichsaussenminister Dr. Strefemann hat Berlin am Donnerstag abend zu einem längeren Erholungsurlaub verlassen.

## Eine deutschnationale Pleite.

Ueber das Vermögen der deutschnationalen „Westdeutschen Morgenpost“, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H. wurde, wie uns aus Bochum gemeldet wird, das Konkursverfahren eröffnet.

## Neue Kämpfe in Mexiko.

Mexiko, 21. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In Jalpa, im Guana-Quato-Staats, ist es zwischen 250 Rebellen und Bundesstruppen zu heftigen Straßenkämpfen gekommen. Die Aufständischen verloren 32 Tote. Bei ihrer Flucht schleppten sie zahlreiche Verwundete mit sich.

## Richtungstreit in der englischen Arbeiterpartei.

London, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Vorsitzende der britischen Unabhängigen Arbeiterpartei James Maxton und der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Coof veröffentlichten im „New Leader“, dem Organ der Unabhängigen Arbeiterpartei, eine Erklärung, in welcher sie ihre Besorgnis über die Wege aussprechen, die die Arbeiterpartei in jüngster Zeit gegangen sei. Viel Energie, die zur Bekämpfung des Kapitalismus verwendet werden könne, werde gegenwärtig gegen alle diejenigen eingesetzt, die es wagten, den Idealen der Bewegung treu zu bleiben. Die beiden Arbeiterführer kündigten an, daß sie eine Reihe von Konferenzen und öffentlichen Versammlungen einberufen werden, um den Massen Gelegenheit zu geben, zu zeigen, ob sie die neue Orientierung der Partei billigen. Der „Daily Herald“, das Blatt der Arbeiterpartei, wendet sich im Namen des Sozialismus und der Einheit der Bewegung gegen die geplante Aktion.

## Die Konsolidierung Chinas.

Vor der nationalistischen Nationalversammlung in China.

Schanghai, 21. Juni. Die nationalistische Regierung in Nanking beruft zurzeit eine Reihe von Konferenzen ein, aus denen sich später die verfassunggebende Nationalversammlung bilden soll.

London, 21. Juni. Die japanische Regierung hat beschlossen, die 27 Anfang Mai nach Schanghai entsandten Kriegsschiffe zurückzuziehen, da sie der Ansicht ist, daß die chinesischen Behörden nunmehr gleichartige Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Yangtze und entlang der Südküste getroffen haben. Der Kreuzer „Zinzu“ ist bereits nach Japan zurückgekehrt, während der Kreuzer „Abukuma“ mit vier Zerstörern unmittelbar folgt.

London, 22. Juni. (Eig. Funkbericht.)

Aus Tienjin wird gemeldet, daß 350 chinesische Polizisten im Auftrag der Regierung in Nanking das Sowjetkonkordat in Tienjin fünf Stunden lang durchsucht und unentdeckt haben. Das Ergebnis der Durchsuchung ist bisher noch nicht bekannt geworden.

## Die Verhandlungen zwischen Yen und Tschang-Hue-Liang gescheitert.

Peking, 21. Juni. Aus Mukden wird gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen Vertretern des Generals Yen und Marschall Tschang-Hue-Liang ergebnislos verlaufen sind. Mukden hat das Angebot Pekings abgelehnt. Die gegenwärtige Politik der Nanking-Regierung schließt eine Einigung zwischen dem Norden und dem Süden aus. Die Reste der Mukden-Armee werden unter dem Oberbefehl Tschang-Hue-Liangs gesammelt und in Kampfbereitschaft gebracht. Der Marschall beabsichtigt, die drei Provinzen zu einem unabhängigen Staate auszurufen.

## Arbeiterport.

Aus dem 14. Kreise

des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Bezirksfest des 2. Bezirkes im 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Bunzlau. Am 14. und 15. Juli wird der 2. Bezirk in der Löwenstadt Bunzlau über die seine Mitgliedschaft. Als Kampfbühnen dienen die, von einer großzügigen Stadiverwaltung unter Führung der sozialistischen Parteien zu einem Stadion hergerichteten Boberwiesen, die von herrlichem Wald und dem Biber umrahmt sind. An alle Bezirksvereine, sowie die Vereine der Nachbarbezirke ergeht der Aufruf, recht zahlreich am 14. und 15. Juli in Bunzlau zu erscheinen, um recht eindrucksvoll für den Gedanken des Arbeiterports zu demonstrieren.

„Kraft“ (Reichs-Arbeiter-Sport-Tage). In diesen Tagen werden in allen schlesischen Orten die Arbeiter-Sportler aufzurufen, um die Macht der Organisation der Sportlichkeit vor Augen zu führen. In fast allen Städten und Ortschaften wird sich die Veranstaltung über zwei Tage erstrecken. Der Sonnabend wird am Freitag mit einem Galalanz seinen Abschluß finden, während am Sonntag der Arbeiterport auf den verschiedenen Sportgebieten zur Geltung kommen wird. Die aus den verschiedenen Orten der Provinz gebudrte vorliegenden Programme lassen erkennen, daß es überall auf dem Gebiete des Arbeiter-Sports vorwärts geht. Wir hoffen, daß auch die übrigen Orte ihre Programme einleihen. Desgleichen weisen wir erneut auf die Benutzung des Rundfunks hin. Von allen „Kraft“-Veranstaltungen sind kurze telephonische Berichte, die einen Hinweis über Besucherzahlen, sportliche Beteiligung, Größe der Festzüge, Festsätze, Behinderung durch die Behörden, und sonstige besondere Vorkommnisse zu geben. Alle Gespräche sind in der Zeit von 19-19,45 Uhr, unter 23026, zu tätigen. Ferngespräche kosten ab 19 Uhr, bei 5 Minuten Dauer, für 15 Kilometer 20 Pf., 25 Kilometer 27 Pf., 50 Kilometer 45 Pf., 75 Kilometer 60 Pf., 100 Kilometer 80 Pf. usw.

Wasserkraft-Meisterschaften im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Die Meisterschaft des 14. Kreises im Wasserballspiel wird am 1. Juli im Liegnitzer Begerwiesenbad ausgetragen. Breslau und Görlitz stehen sich wieder gegenüber. Die Görlitzer Mannschaft, die den Meistertitel schon zweimal hintereinander errungen, dürfte, wenn nicht alles täuscht, auch dieses Mal Sieger werden. Am 29. Juli, anlässlich des 20jährigen Bestehens des Görlitzer Arbeiter-Turnvereins, wird verbunden mit einem Jubiläums-Schwimmfest die Kreisverbands-Meisterschaft ausgeschrieben werden. Hierbei treffen die Meister des 2. Kreises (Provinz Sachsen), des 4. Kreises (Freistaat Sachsen), des 5. Kreises (Thüringen) und des 11. Kreises (Schlesien) zusammen. Der Kreisverbands-Meister nimmt dann an der im August in Osnabrück stattfindenden Austragung der Bundesmeisterschaft teil.

Kreisverbands-Meisterschaft im Handball. Anlässlich der Kreisverbands-Meisterschaft im Handball, am 1. Juli, wird für den 1., 4. und 6. Bezirk Spielverordnungen herausgegeben. Vom 1. August ab werden Spiele mit anderen Kreisen und Bezirken nur auf Spielverordnungsformulare genehmigt. Solche Formulare sind in der schlesischen Sportzentrale, Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 69, und im Arbeiter-Turnverband Leisnig zu haben.

Die Kreisleitung für Handballspiele. J. U.: Fr. Gebel.

Advertisement for GIBSON CIGARETTES. The text reads: "Die unvergleichliche Manoli-Zigarette" and "GIBSON CIGARETTES". It also features the slogan "Neue Mischung Neue Ausstattung" and a small logo with the number "58".



# Friedländer

seit 1876 = 52 Jahre

strengste Reclität

Beachten Sie meine Angebote

Freitag und Sonnabend  
Umsonst zum  
**Johannisfest**  
Bei Einkauf v. Mk. 3.00  
2 Eintrittskarten gratis!  
Für 1 Erwachs. und 1 Kind

Männ.-Ort.-Hemd. 1.65  
Mako-Herr-Rosen 1.35  
Mako-Herr-Hemd. 1.45  
Knab.-Sporthemden 95 Pf.  
Steigend p. Größe 15 Pf.  
Söckchen m. Wollrd. 35 Pf.  
Nur aufkommen!  
Modern Damon.  
Hogenschirm 3.25 2.95

Trachtenstoffe  
Indanthren, 60 br., m 83 Pf.  
Sportstoff, grün 90 Pf.  
Frotterhandtücher 68 Pf.  
□ 1.35, 95 Pf.

Bade-Anzüge  
f. Damen u. Herren 95 Pf.  
3.25, 2.45, 1.95, 1.10

Badehauben 75, 45 25 Pf.

Wäscheide gepunkt (die große Mode) m 1.15

Einsatzhemden mit  
pracht. Eins 2.35, 1.90 1.40

Enorm billig gute wäsche.  
Damonstrümpf  
viele Farben, Paar 75 Pf.

**G. Friedländer,**  
Sonnenstraße 30.  
(Gegründet 1876).

# Weitere große Neueingänge Sommer- Bekleidung

gut, schön und billig!



Washmuss.-Kleid  
5mal wie Abb. 2.95  
mod. Mar. St. 2.95

Waschstoff-Kleider aus Waschmusseline, Zephir,  
in reicher Musterauswahl . . . Stück 3.00, 2.95 1.95  
Trachten-Kleider aus guten Indanthrenstoffen,  
reiz. Verarb. u. sehr feine Farbstell., St. 6.50, 4.50 2.95  
Waschweiden-Kleider, hell und mittelfarbig, in  
bildhübsch. Must. u. aparter Verarb., St. 9.50, 7.50 5.50  
Voll-Volle-Kleider in gut. Qual. u. entzück. Must.,  
schöne, mod. Fass., viele fein. Farbstell., St. 9.75, 6.95 4.95  
Elegante Kleider aus hochwert. Qualitäten, wie Woll-  
musseline, Voll-Volle, la. Wäscheide usw., sämtlich mit  
langem Arm, in gediegener, schöner Verarb., St. 24.00, 19.50, 15.50, 12.50 9.50  
Kasaks aus guten Waschstoffen, wie Musseline, K-seide,  
Zephir usw., durchweg schöne Muster, Stück 4.50, 3.95, 2.25 1.45  
Weiße Voll-Volle-Kasaks, la. Schweizer Qualität, z. T.  
zum Durchknöpfen, mit eleganten Säumchen und  
Fältchengarnitur . . . Stück 8.50, 6.75 5.50  
Backisch- und Damen-Röcke aus Cheviot, Popeline,  
Rips usw., durchweg gute reinwollene Qualität,  
glatt und plissiert . . . Stück 9.75, 7.50 5.50  
Weiße Plissee-Röcke aus Rips, Cheviot, in versch.  
Plisseearten, reinwoll. Qualität, Stück 11.50, 9.50 6.50

Besonders billige  
**Damen-, Backfisch-Mäntel**  
a. Rips, Herenstoff, Kasha, Shell, usw. durchw.  
schön. Machart. z. T. m. reich Rückengarn. grbt  
teils halb gefüllt. Stck. 24.00 19.50 17.50 14.50 9.50

## Mädchenbekleidung

Trachtenkleider aus glatt u. kariert. Zephistoffen  
in vielen Farbstellungen, für 5-14 Jahre . . . für 5 Jahre 2.95  
Weiße Jungmädchenkleider, leicht angestaubt, aus gut.  
Vollvoile, mit reicher Stickerei und Fileteinsätzen,  
Länge 80 bis 100 cm, zum Ausschneiden . . . Stück 4.95  
Mädchenkleider aus prima Waschmusselin, in neuen,  
mittelfarbig. Mustern, mit rundem Ausschnitt und  
Paspelierung, für 5-14 Jahre . . . für 5 Jahre Stück 2.95  
Kleinkinder-Kleider aus Wäscheide, in kariert und  
mit Blumen, mit eintarbigem Besatz, für 1-4 Jahre 1.65  
für 1 Jahr . . . Stück 1.65  
Mädchen-Übergangsmäntel aus Shelland, imprägniert.  
Stoffen und Rips, in vielen Farben, Sattel und Rücken-  
längengarnierung, für 5-14 Jahre . . . für 5 Jahre . . . Stück 13.75, 9.75 7.95  
Spielhäuschen für Mädchen und Knaben aus glatten und  
gestreift. Zephirleinen mit Paspelierung u. Taschen, für 1-4 Jahre . . . für 1 Jahr Stück 2.95, 1.95 1.45

## Knaben- u. Herrenbekleidung

Knaben-Ankleidung, gute Zephir-  
hemdbluse und blaue Satin-  
hose, für 2 Jahre . . . Stück 3.95  
Steigerung 35 Pf.

Knab.-Waschblusen  
aus gutem Kadett, Kre-  
tonne u. Zephistoffen,  
für 2 Jahre . . . Stück 1.25  
Steigerung 25 Pf.

Knab.-Waschhosen  
aus eisenfestem, dunkel-  
blauem Satin, für 2 bis  
14 Jahre . . . für 2 Jahre Paar 1.80  
Steigerung 20 Pf.

Herr.-Knickerbock  
aus hochwertigen, mod.  
gemust. Duckskins, guter  
Sitz und Verar-  
beitung . . . Paar 7.90

Bursch.-Windjacken  
aus guten imprägnierten  
Windjacken-  
stoffen . . . Stück 7.25

Kieler  
Anzüge

Herren-  
Sommeranzug  
aus gut. grün. Schilf-  
lein, m. Breches  
od. lang. 14.50  
Hose, St. 14.50

Burschen-Wander-  
hosen z. mit Wildled.  
strapazierfähig wie Leder,  
in grau und oliv 7.90  
Größe 38, Paar 7.90  
Steigerung 50 Pf.

Burschen-Wanderkittel aus grünlich. Schilf einen  
zum Schneiden Größe 38 . . . Stück 5.40

Herren-Lüsteranzug in nur guter Qualität z. Teil  
ganz rot Feller in blau u. schwarz Stück 17.50, 10.90 7.90

Herren-Strickhosen a. guten Kammgarn u. Halb-  
tuchqualitäten geschmackv. Muster Paar 13.75, 9.50 5.90



Waschweiden-Kleid  
Best. K. sei-  
mod. Garn. 6.90



Fesch. Wäscheid-  
Kleid in gut.  
Qualit. Stck. 5.50



Vornehmes Voll-  
Voll-Kleid  
mod. Doritz 10.90



Herren-  
a. w. Wäscheid. m.  
Fellwollenschnitt  
Dor. 5.41 4.95  
15 Jahre St. 4.95

## Herren-Artikel

Herr.-Oberhemden  
farb. Fein- u. Krag-  
mit gut. Stoffe 4.90  
Stück 5.75

Herr.-Oberhemden  
eintarbig, leicht  
mod. Stück 5.90

Herr.-Oberhemden  
weiß in Klappmansch  
mit eleg. Eins. Stück 5.75 4.75

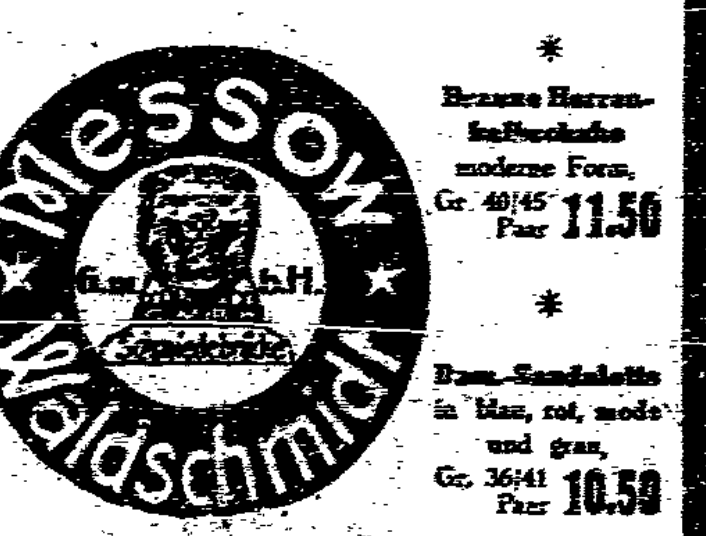
Knab.-Sportanzug  
aus beste Zephistoffen  
in ein- u. gestr. 1.45  
Größe 58 St. 1.45  
Steigerung 20 Pf.

Sporgürtel f. Herr.  
u. Knaben, m. sportl.  
od. Vollschloß 58 Pf.

Herren-Gesamt-  
Hosenanzug, gute  
Strapazierqual.  
Paar 1.65, 1.25 95 Pf.

Herr.-Selbstbinder  
aus reiner Farb-Sort.  
in Riesenausw. Stück 1.50, 95 75 Pf.

Schillernervenzweizer,  
weiß und best. aus  
best. Wäsche-  
stoff. Stück 68 Pf.



## Die schönsten Hosen



Eigene Anfertigung  
in allen Weiten und Größen  
Windjacken, Wettermäntel, sehr preiswert

**Oskar Dehmel**  
Neumarkt 45.

## Billiger Fleischverkauf!

Schweinefleisch . . . Pfd. 0.70 - 0.90 Mk  
Schweinefleisch Pfd. 1.20 . . . Kiloletta Pfd. 1.20 Mk  
Rindfleisch ohne Knochen . . . Pfd. 1.10 - 1.30 Mk  
Suppenfleisch . . . Pfd. 0.70 - 1.00 Mk  
Rindfleisch Pfd. 1.10 - 1.30 ohne Knochen Pfd. 1.30 - 1.60 Mk  
Kaufleisch 1.00 - 1.20 . . . Ferkelfleisch 0.90 - 1.10  
Frühe Schweineköpfe 0.35 . . . Frischer Speck Pfd. 0.90  
Lungenfett Pfd. 0.40 . . . Schweinefett (deutsch) Pfd. 0.90  
Gulaschfleisch Pfd. 0.80 - 1.00 . . . Gekochtes Pfd. 0.80 an  
Fleischspezialgeschäft Pfd. 1. - . . . Capote, Fischeine Pfd. 0.75  
Gekochter Schinken . . . Pfd. 0.45 Mk  
Lager- u. roher Schinken . . . Pfd. 0.05 Mk  
Preßkopf und Martadella . . . Pfd. 0.25 Mk  
Metzwurst und Braunschweiger . . . Pfd. 0.25 Mk  
Leberwurst, Preßwurst u. Knoblauchwurst Pfd. 0.60 an  
Polische Pfd. 0.80 - 1.00 . . . ff. Aufschnitt 1/2 Pfd. 0.40  
sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren  
zu billigsten Preisen empfiehlt 11663  
**Adolf Weiss** Molkestr. 13  
Fennrl 25669

**Wir sind Leser  
der Volkswacht**  
Wir kaufen bei Ihnen, weil Sie  
in der Volkswacht inserieren. Sagt das beim  
Einkauf, Ihr müßt uns und damit Euch selbst.

**EIS-  
SCHRANKE**  
HERZ & EHRlich  
BRESLAU-BLÜCHERPLATZ

**Woher  
die Kinder kommen**  
ein Buch, das auch die Kinder  
leiser sollen, von Dr. med.  
Max. Hodann, mit 7 Bildern . . . nur 0.60

**Pub und Mädel**  
das selbe für die Jugend  
160 Seiten . . . 2.60

**Gefühle und Liebe**  
für die Erwachsenen, 19 Bilder  
zusa. 300 Seiten 7.50 10.00  
gebunden

**Volkswacht-Buchhandlungen  
Breslau  
Neue Grunpstr. 5 • Neue Taschenstr. 11**



## Warum die Hausfrau Sunlicht Seife für alle Reinigungszwecke verwendet

Wahrhaft helfen kann der sorgsam Hausfrau  
nur eine Seife, die rasch und gründlich ihr Werk  
tut, die Arbeit erleichtert und dabei völlig rein und  
unverfälscht ist: Sunlicht Seife.

Wie prächtig leicht schäumt sie in jedem Wasser,  
wie schnell und gründlich hüllt ihr reicher Schaum  
im Nu jeden Schmutz ein und beseitigt ihn! Und  
der beste Beweis für ihre Milde und Reinheit: sie  
bedeutet auch für die empfindlichste Haut eine  
wahre Wohltat.

Bei Millionen Frauen steht das Urteil über  
Sunlicht Seife fest: sie nehmen keine andere.

Großer Würfel 35 Pfg.  
Doppelstück 40 Pfg.  
Handstück 15 Pfg.



## Breslauer Kaffee-Rösterei Otto Stiebler Zwingerplatz 5 und 31 Filialen

**Warum** verarbeiten wir hauptsächlich Hochland-Kaffee?  
**Weil** in hohen und höchsten Lagen der Plantagen der  
Kaffee in den dünnen Luftschichten langsamer  
reift und dadurch das Aroma sich viel voller entwickelt.

**Stiebler's Hochland-Kaffee-Mischungen** sind die  
Marken aller anspruchsvollen Kaffeetrinker.

1/2 kg	3.40	3.60	4.60	4.30	4.40
Einfachere Sorten	3.00	2.80	2.60		

In unserer seit 37 Jahren bestehenden Filiale  
**Molkestraße 2, Ecke Mehlgasse**  
werden anlässlich deren Wiedereröffnung nach erfolgtem Umbau  
und bedeutender Erweiterung ab  
**heute Freitag, den 22. Juni**  
täglich bis 30. Juni  
**Kostproben** unserer **Hochland-Kaffee-Mischungen**  
**gratis verabreicht.**

**Reis neuer Ernte**  
Reis ist das geeignetste Nahrungsmittel für die warme Jahreszeit

Moulmain-Tafelreis . . . 1/2 kg	0.30	Kronen-Patna-Reis . . . 1/2 kg	0.45
Arrakan-Vollreis . . . 1/2 kg	0.25	Siam-Patna-Reis . . . 1/2 kg	0.35
Burma-Vollreis . . . 1/2 kg	0.22	Japan-Tafelreis . . . 1/2 kg	0.40
Bruchreis, grobkörnig 1/2 kg	0.18	Tangoon-Tafelreis . . . 1/2 kg	0.25

**Puddingpulver in Paketen**  
Dr. A. Geiker-Fabrikate: **Mondamin-Pudding:**  
Vanille, Mandel, Zitrone, Pak. 0.10  
Vanille-Himbeer, Zitrone, Pak. 0.10  
Rote Grütze . . . . . Paket 0.12  
Schokolade . . . . . Paket 0.15  
Gala-Pudding (Schokol.) Pak 0.13  
Mandeldessert . . . . . Paket 0.25  
Krokant-Pudding . . . . . Paket 0.30  
Haselnuß . . . . . Paket 0.25  
Makronen-Pudding . . . . . Paket 0.30  
Nuß-Schokolade . . . . . Paket 0.25

**Harzerkäse** 1/2 kg 0.35 3-Pfund-Kiste 1.00  
Romadour . . . 250-gr-Stück 0.35  
Schweizerkäse, großgel 1/2kg 1.55  
Tilsiter oh. Rinde, Schachtel 0.30  
Emmentaler 6 teil., Schacht. 0.85  
Paprikakäse . . . Schachtel 0.20  
Tilsiterkäse . . . . . 1/2 kg 0.75

**Hannoversche Landmettwurst** 1/2 kg 1.20  
Hannov. Zervelatwurst 1/2 kg 2.00  
Holsteiner Plockwurst 1/2 kg 1.40  
Zervelatw. im Fettdarm 1/2 kg 2.40  
Holstein. Zervelatwurst 1/2 kg 1.80  
Thüringer Rotwurst . . 1/2 kg 0.80  
Landleberwurst . . . 1/2 kg 0.60

**Ostseebratheringe** 1-Liter-Dose 0.80  
Rollmops in Gewürzstunke  
1/2-Liter-Dose 0.45  
Brislinge in Tomatensoße  
Dose 0.55  
Neue große Matjes Stück 0.30  
Heringe in Tomatensoße  
Dose 0.55  
Lachsheringe, geräuchert  
Stück 0.12  
Sild in Olivenöl, Dose 0.25, 0.35

**Molkereibutter** aus pasteur. Rahm 1/2 Pfd.-St. 0.90  
Fabelbutter . . . 1/2 Pfd.-St. 0.80

**Freitag und Sonnabend  
ganz besonders  
billige Gemüse- und Obst-Tage**  
Verkauf nur solange Vorrat reicht. 11277



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. Juni 1928.

Die Grabstätte Ferdinand Lassalles

Nach einer Mitteilung des Vorstandes der Breslauer Synagogengemeinde an unsere Parteileitung, voraussichtlich im nächsten Jahre, gelegentlich der Inlandbesetzung der Rückwände aller Erbgräber, an der Bohlestraße durch die Inschrift: „Grabstätte von Ferdinand Lassalle“ kenntlich gemacht werden.

Diese dankenswerte Maßnahme wird in Zukunft einem jeden, der ohne Führung, die letzte Ruhestätte unseres großen Kampfkämpfers erst nach langem Suchen entdeckte, das Auffinden sehr wesentlich erleichtern.

Rundgebung gegen den Giftgaskrieg.

Aus Anlaß des vor einem Monat in Hamburg erfolgten Giftgasunglücks veranstalteten die Internationale Frauen-Liga für Frieden und Freiheit gemeinsam mit der Deutschen Friedensgesellschaft eine öffentliche Rundgebung, für die Dr. Marie-Elisabeth Lüders-Berlin, M. D. R., als Rednerin gewonnen wurde. Der große Saal der Germania-Loge war vollbesetzt, als Genossin Mark die Versammlung eröffnete und die Rednerin nach einleitenden Worten Dr. Heilbergs mit ihren Ausführungen begann.

Sie wandte sich zunächst mit aller Entschiedenheit gegen die Behauptung, daß die Produktion von Giftgasen aus Gründen industrieller Verwendbarkeit (Farben- und Heilmittelherstellung, Schuß landwirtschaftlicher Kulturen usw.) notwendig sei. Für alle diese Produkte dürfte es weniger gefährliche und schädliche Ersatzmittel geben. Das Verbot des weißen Phosphors für die Herstellung von Streichhölzern hat uns auch nicht zu primitiven Herstellungsarten zurückgeführt. Aber wenn man von Notwendigkeit spricht, so ist Dividende gemeint, und heute ist nach dem Verbot des Giftgasens international zu organisieren. Auch der Völkerbund verbot bisher in dieser Frage. Von dem Hamburger Unglück wurde auf der letzten Tagung des Völkerbundes keine Notiz genommen, obwohl offenbar Versailles Friedensvertrag und Kriegsgesetz verletzt waren, und man ist oft unbedeutenderen Übertretungen einstimmt. Aber es handelt sich ja hier um eine Sache, an der alle Völker heute leider noch interessiert sind. Hamburg ist kein Zufall, die Hamburger Giftgasatmosphäre ist heute in allen christlichen Nationen möglich. „Nationale Sicherheit“ ist die Fiktion, der Inhalt aber ist überall der gleiche.

Als im Jahre 1925 in Genf der Vorschlag gemacht wurde, die Giftgaswaffen überhaupt zu verbieten, wurde dieser wohl annehmend, ist aber bis auf den heutigen Tag noch von keiner Nation ratifiziert worden. Auch zu dem neuerdings von Amerika vorgeschlagenen Kriegssächungspakt, dem Kellogg-Pakt, hat man bisher nur mit allerhand Vorbehalten zu entgegnen gewußt. Es ist aber eine grundsätzliche Stellung, eine vorbehaltslose Unterzeichnung des Verbotes gegen Krieges dazu notwendig. Unter Kampf muß nicht allein gegen den Giftgaskrieg, sondern gegen jeden Krieg überhaupt geführt werden. Die Ideologie des Krieges muß besonders von den Frauen bekämpft werden. Gerade sie haben hier auf dem Gebiete der Erziehung noch viel zu leisten, denn Kriege werden oft schon in der Kindertube vorbereitet. Vor allem aber müssen wir Frieden und Freundschaft im eigenen Hause führen, ehe wir von Völkerfriede sprechen. (Diesem adaptivistischen Gedanken, der die Tatsache der Klassenunterschiede und ihre Ursachen überblickt, wurde mit Recht anschließend von Genossin Mark entgegengehalten, daß eine solche Toleranz zu der Konsequenz führen würde, auch Frieden mit den Mächten zu schließen, auf deren Veranlassung Giftgase hergestellt werden). Mit einem Bilde vom kommenden Kriege, in dem die Rassen vermischt und die Zivilbevölkerung der leidende Teil sein dürfte, schloß die Rednerin ihre eindringlichen Ausführungen.

Die Stimmung der Versammlung wurde in folgender an das Sekretariat des Völkerbundes und des Auswärtigen Amtes gerichteten Resolution niedergelegt:

„Die Breslauer Ortsgruppen der Internationalen Frauensliga für Frieden und Freiheit und der Deutschen Friedensgesellschaft protestieren im Hinblick auf die Hamburger Giftgasatmosphäre und die Erfahrungen des letzten Krieges gegen die Herstellung jeglicher Giftgase für Kriegszwecke. Sie wiederholen die Forderung an den Völkerbund, die Institution des Krieges in jeder Form zu bekämpfen. Sie fordern insbesondere, daß die Vertreter Deutschlands im Völkerbund die Durchführung und Innehaltung des Verbots der Verwendung von Giftgasen zu Kriegszwecken und die Übertragung der Kontrolle über die Herstellung von Giftgasen auf den Völkerbund mit aller Entschiedenheit verlangen.“

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Nachdem in der ersten Sitzung nur der Vorstand gewählt worden war, haben die Stadtverordneten in ihrer gestrigen zweiten Sitzung die Arbeit aufgenommen. Und man muß ihnen das Zeugnis ausstellen, daß sie rasch und gut gearbeitet haben. Auch ohne daß die „rote Einheitsfront“ gebildet worden ist, die von den Kommunisten bald nach der Wahl „gefordert“ wurde, haben die Parteien der Linken in der praktischen Arbeit zusammengewirkt, und bald in zwei Fällen Bürgerblockrecht weggeräumt. Auf Betreiben unserer Partei ist feinerzeit die Aufhaustraße geschaffen worden, die leider bei der Elternschaft noch zu wenig bekannt ist. Durch sie können begabte Volksschüler nach Beendigung des Volksschulbesuchs innerhalb sechs Jahren zur Universitätsreife gelangen. Die Eltern haben nicht mehr nötig, verunsichert das Schulgeld für höhere Schulen zu opfern, um dann zu erfahren, daß das Kind zum Studium ungeeignet ist, was regelmäßig mit viel Kummer und Ärger verknüpft ist. Die Aufhaustraße holt am intelligenten Volksschüler alles nach, und die Austeile bewirkt, daß nur Schüler hineinkommen, bei denen eine gewisse Garantie besteht, daß sie das Ziel der Schule erreichen. Der Bürgerblock hatte sich feinerzeit geweigert, auch Mädchen in die Aufhaustraße zuzulassen. Dieser Beschluß wurde gestern umgestürzt und verbessert. Ein Antrag des Genossen Fritz Piesch, auch Mädchen in die Aufhaustraße aufzunehmen, wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Meier gefaßt. Die Aufhaustraße soll jetzt in dem Gebäude des ehemaligen Lehrerseminars, Wildstraße 1/3, untergebracht werden, nachdem sie bisher nur in der Realschule in der Rorwerkstraße Gastrecht hatte. Daß sie nun in ein großes Arbeiterviertel kommt, ist besonders erfreulich und wird auch ihrem Zweck sehr dienlich sein.

Der zweite Fall, wo Bürgerblockrecht fortgeräumt wurde, betraf die Werkstätten in der Wilmannstraße und Berliner Straße, wo jugendliche Erwerbstlose täglich beschäftigt werden. Bis zum 1. Mai durften sich die Jugendlichen dort neben der Arbeit auch einmal kaffeeholen. Seitdem ist die Speisung eingestellt, denn der Bürgerblock hat den Etat so knapp bemessen, daß auch hier gespart werden mußte. Gestern wurde nun auf sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrag, den Genosse Krumm vertrat, beschloffen, daß die Speisung mit sofortiger Wirkung wieder aufgenommen ist.

Ein weiterer sozialdemokratischer Dringlichkeitsantrag, der von der Genossin Günther vertreten wurde, betraf die Not der Sozialrentner. Es wurde beschloffen, daß die am 1. Juli eintretende geringe Erhöhung der Renten für Sozial- und Kleinrentner nicht auf die vom Wohlfahrtsamt zu zahlende Zusatzrente anzurechnen ist. Der zweite Teil des sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrages, die Rückschlüsse der allgemeinen wie der gehobenen Fürsorge auch in Breslau zu ergreifen, wurde in den Ausschuss verwiesen.

Sonst bedeutet noch der Ausbau der Straßenbahn bis zur Korsoallee in Carlowitz, der ins Eingemeindungsgebiet führt, einen Fortschritt. Genosse Frey trat als Berichterstatter dafür ein, daß auch die Linie 11 und 24 bis nach Hundsberg geführt wird, denn diese Verbindung von Carlowitz, Rosenhof, Lilienthal und Pohlmanow mit Breslau sei noch wichtiger. Wie man darauf von Stadtrat Zimmer hörte, ist gedacht, leihgenannte Strecke in Kürze bis über die Hindenburgbrücke zu führen, die weitere Verbindung der genannten Orte soll dann zunächst durch einen Omnibusverkehr erfolgen.

Auch in der Stadt soll es wieder vorwärts gehen. Genosse Boigt vertrat eine Vorlage über die Fortführung der Rorwerkbrücke, wodurch eine direkte Verbindung von der Rosenthaler Straße bis zum Ringe entstehen wird. Bei der Wichtigkeit dieses Millionenprojekts war selbstverständlich Ausschlußberatung geboten.

Daß Hahn-Brigens Geist in der Versammlung noch einmal erheitert spulte, ersehen die Leser aus dem Sitzungsbericht. Schade um den Hahn, er hat vier Jahre lang wie selten einer vernünftig gewirkt, wenn er auch nicht gerade eine Fierde der Versammlung war.

Die Sitzung wird kurz nach 17 Uhr durch Stadtverordnetenvorsitzer Bandmann eröffnet. Nach kurzer Einführung einiger bei der letzten Sitzung nicht anwesenden Stadtverordneten durch den Oberbürgermeister Wagner verliest Stadtverordnetenvorsitzer Bandmann ein Schreiben des ehemaligen Stadtverordneten Hahn-Brigens an den Vorstand der Stadtverordnetenversammlung, mit der Bitte, ihm ein

Zeugnis über seine Tätigkeit

auszustellen. Damit dieses Dokument eines abgesetzten Hausbesitzervertreters und die Art seiner „lebensreichen“ Tätigkeit nicht verloren gehe, sei es hier im Wortlaut gebracht:

„Im Mai 1924 bin ich zum Stadtverordneten des Bürgerbundes Breslaus gewählt worden. Ich bitte um eine Bestätigung, daß ich während der Zeit, wo ich Stadtverordneter war, meine Pflicht ernst genommen und vollkommen erfüllt habe, daß ich von 96 Sitzungen nur 2 veräumt habe. Ich bitte ferner um Bestätigung, daß ich auf Antrag, von, ich glaube 11 Stadtverordneten, die möblierten Zimmer aus der Zwangswirtschaft herausgenommen habe, und daß ich auch mehrfach in der Stadtverordnetenversammlung öffentlich gesprochen habe, und daß ich ferner sowohl gegen die Wertzuwachssteuer der Stadt Breslau vom Mai 1927 wie auch gegen die jetzt neu eingebrachte Wertzuwachssteuer in Rede und Abstimmung mitgemacht habe. Ich bitte mir möglichst die Urkunde bald zuzustellen zu wollen, da ich dieselbe vor Gericht brauche.“

Hahn-Brigens

Stadtverordnetenvorsitzer Genosse Bandmann bemerkt, daß es nicht üblich sei,

Führungszugnisse für Stadtverordnete

auszustellen. Auch der Wunsch des Bittstellers auf Rückgabe seines Schreibens kann nicht erfüllt werden, da es zu den Akten gelegt werden muß. Die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung werden alsdann für gültig erachtet; zwei erfolglose Einprüfungen als nicht irrig, einstimmig zurückgewiesen.

Nunmehr tritt die Versammlung in die Beratung einer Reihe von kleineren Vorlagen ein. Die Errichtung der Klasse 4c als dritte vierte Klasse an der Charlottenschule wird nachträglich zugestimmt. Um dem schon seit Jahren bestehenden dringenden Bedürfnis, die Straßenbahn vom Trebnitzer Platz nach Carlowitz zu verlängern, abzuhelfen, fordert ein Antrag, die

Straßenbahn nach Carlowitz

auszubauen. Dieses Verkehrsbedürfnis ist nach der Eingemeindung von Carlowitz und Rosenhof noch erhöht bemerkbar geworden. Die Durchführung des Planes scheiterte bisher an der zu geringen Höhe der Eisenbahnunterführung in der Trebnitzer Straße. Durch Umbau der Unterführung aber ist dieses Uebel nunmehr beseitigt worden, so daß der Ausführung des Projekts nichts mehr entgegensteht. In der anschließenden Debatte wird eine weitere Verlängerung der Straßenbahn gefordert. Stadtv. Bergmann (Dnat.) will die Bahn bis Lilienthal, Stadtv. Welt (Komm.) bis dorthin gelegt wissen, wo Arbeiter wohnen. Stadtrat Zimmer will, wo es nottut, mit Autobussen helfen. Stadtv. Genosse Frey entgegnet ihm, daß der Arbeiter nicht aus Bequemlichkeit, sondern um Zeit zu sparen, die Fahrzeuge benötigt. Ihm sei daher mit der Straßenbahn besser gedient. Er regt an, die Linien 11 und 24 nach der Hundsbergstraße hinaus zu verlegen. Der Antrag, die Straßenbahn zunächst nach Carlowitz auszubauen, wird angenommen.

Eine weitere Vorlage will eine auf dem städtischen Grundstück Bückerplatz 16 (alte Börse) stehende, aufgewertete Restkaufgeldhypothek unter Aushebung des Tilgungsplanes sofort mit 60.400 Mark an den Verein Christlicher Kaufleute zurückzahlen. Stadtv. Genosse Götze (Soz.) erklärt, daß die sozialdemokratische Fraktion der Auszahlung ohne Zwischenzins nicht zustimmen kann, und fordert Überweisung in den Ausschuss. Die Versammlung beschließt demgemäß. Folgende Anträge werden alsdann debattelos angenommen. Die Vorlandfläche des Grundstückes Herdainsstraße 86 wird erworben. Der Fluchlinienplan für den Teil der Wilhelmshafenstraße zwischen der Ostgrenze des städtischen Straßenbahngrundstücks in Grünheide und dem Gelände der Siedlungsgenossenschaft Eichborngarten in Büschowswalde werden förmlich festgelegt. Zur Wiederherstellung eines Giebels der kleinen Betonsteine auf dem Vorwerk Johannisberg und zur Anbringung einer Hängerrinne werden 750 Mark, für eine Entladestelle in Oschwitz für den Schienenreinigungswagen der städtischen Straßenbahn 15.000 Mk. und für die Instandsetzung einer Dampfturbine bei den Wasserwerken 14.000 Mark bewilligt. Die Landwirtschaftskammer Niedererschlesien erhält ohne Anerkennung einer

Theater und Musik.

Das erste deutsche Arbeiterjäger-Bundesfest in Hannover.

Die für die Programmgestaltung verantwortlichen Kräfte haben mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zur die Anerkennung und Bewertung der vorgelegten Konzertprogramme dürfte nicht nur die Leistungsfähigkeit des einzelnen Vereins in Betracht gezogen werden; zunächst galt es, eine gewisse grundlegende Gleichheitlichkeit zu erzielen. Hierbei drängte sich selbstverständlich die in Arbeitergesangstreifen so leidenschaftlich behandelte Frage, ob die Hauptaufgabe des Volksgelanges im sogenannten Tondenschor, dem aus der Gefinnung des Arbeiters heraus entstandenen Werk, zu suchen sei, auf. Die Unmöglichkeit der Programmaufführung, ganz besonders innerhalb eines solchen umfangreichen Musikfestes, mit Spezialkonzerten, ja selbst ihre Vorherrschhaft in der Gesamtvortragsfolge ergab sich der noch zu vorzugsarmen Literatur, die bei Uthmann ansetzt und über ihn — mit Ausnahme einiger interessanterer Werke (Landwei) — noch nicht weit hinaus reicht. Außerdem ist die Entwicklung der leistungsfähigeren Volksschöre diesen Erregungen weit vorausgeschritten. Seit Jahren haben sie begriffen, daß wahre Kunst immer veredelnd wirkt, mag sie nun einer verständlichen oder einer entfernteren Gedanken- und Empfindungswelt entstammen. So kam es, daß die künstlerisch und durch ihren monumentalen Rahmen an der Spitze der Veranstaltungen stehenden Konzerte bis auf eines auf die „Tendenz“ verzichteten. Und das war gut. Denn nur so konnten den noch außenstehenden Zuhörern „aus dem anderen Lager“ die Achtung abgerungen werden.

Wenn ein Arbeiterchor, wie die Mannheimer Sing-Akademie, es unternimmt, das außer Bach größte und anpruchsvollste Werk der musikalischen Weltliteratur, die „Missa solenne“ von Beethoven sich zu eigen zu machen und einen überwältigenden Eindruck damit erzielt, wer wollte da nicht zuhören? Diese Aufführung übertraf bei weitem alles andere, obwohl auch zahlreiche erstaunliche Chorleistungen zu hören waren. Prof. Schattschneider hat hier den kaum überwindlichen Hindernissen nicht mit chorteknischen Mitteln, sondern noch so bewährten, bei. Er hat vielmehr in enger, liebe-

vollster Verbundenheit mit seinen Sängern die unausgesprochenen Tiefen des Werkes erfüllt und nur so dieser ohnegleichen dastehenden Aufopferungsstunde den Boden bereitet. Diese erhebende und erschütternde Ausdeutung der herrlichen großen Messe war kein Verzicht mehr, sondern ein volles Gelingen. Wir stimmen begeistert mit in das Bravo ein! Ohne das andere damit verdunkeln zu wollen, muß gesagt sein, daß der Schlussteil, das Agnus dei, auch hervorragend (das einzige Gebet, auf dem es hier noch weiterarbeiten! heißt) eine unvergänglich milde und friedreiche Wiedergabe erfuhr. Die Solisten waren des Chors würdig. Ein ausgeglichenes Quartett als Lotte Leonardis Sopran, Luise Débontes (Straßburg) Alt, Antoni Rohmanns Tenor und Prof. Albert Fischers Bass ist nicht leicht denkbar. Das Berliner Philharmonische Orchester fügte sich gern bis ins Kleinste in den Anregungen Schattschneiders. Hier sei besonders des vorzüglichen Sologeigers gedacht, der wesentlichen Anteil am Gelingen hatte.

Mit einem oratorischen Werk großen Stils hat sich auch Dr. Ernst Zander und die von ihm geleitete Berliner Chorgruppe befaßt. Des Franzosen Berlioz dramatische Legende „Fausts Verbannung“ teilt ihr nicht ganz glückliches Schicksal mit den anderen dramatischen Faustversionen, besonders aber seiner Landsleute und der Italiener. Genau wie bei Gounod und Boito hält sie sich an die Neuerlichkeiten der Griechen-Tagodie, ohne im entferntesten Goethes Gedankenwelt vermitteln zu können — und womöglich auch zu wollen. Dazu kommt noch die jüdische Textübertragung. Bei Berlioz finden sich außer dem virtuellen Orchester, dessen Meister er ist, treffender Chorjungen, zu denen die humoristische in Querbachs Felle gehört. Die Berliner werden mit einer effektvollen, exakten, tonreinen und dem Dirigenten jeden Willen in Tempo und Dynamik gewährenden Auslegung für das Werk. Hier teilten sich Antoni Rohmann, Wilhelm Patsche und Hermann Schep mit Paula Lindberg in die Solopartien mit Erfolg. (Orchester: Berliner Philharmoniker.)

Zur selben Zeit konzertierte im Nebenraum die Chorgruppe Hützingen. Von ihrer Aufführung des Händelschen „Salomo“ konnten wir nur den letzten, dramatisch schwebenden Teil hören, in dem der König seine Gattfreundschaft gelegentlich eines Besuches der Königin von Saba erweist. Arthur Herder hat das Stück besser einstudiert als dirigiert.

Er hing viel zu fest am Blatt, so daß sich der Chor leider nicht angefeuert sah und matt klang. Wir sind hier bei einem unglückseligen Kapitel angelangt. Künftig wird vor allem in der Dirigentenwahl Sorgfalt walten müssen. Denn wir konnten an zwei Stellen der „Spitzenkonzerte“ sehen, daß fleißige Chorarbeit, gehemmt durch die mangelhafte künstlerische Persönlichkeit des Dirigenten, leider keine Früchte trug. Aus der Aufführung des Händelschen „Judas Makkabäus“ durch die Volksschöre Bergisch-Land hätte ein anderer Chorleiter als der Taktschläger Stephan Hertel, Düsseldorf, gewiß etwas machen können. So lag das Schwerkgewicht auf der vorzüglichen Leistung der beiden Solistinnen Ria Ginstler und Paula Lindberg, die einander an beweglicher koloristischer und stimmlichem Wohlklang übertrafen. Die Braunschweiger und Liesefelder Gruppen hätten, wenn sie auch singen wollten, keine Kantaten wählen dürfen, in denen der Chor eine recht untergeordnete Rolle spielt. Auch die Herren Grote und Hüttbach müssen sich sagen lassen, daß ihnen der Sinn für Chorvortrag abgeht. Zudem war das Konzert zu lang. Absolut keinen Eindruck vermachte die Wiedergabe des Verdizers „Requiem“ zu machen, da Hans Salger seine Gruppe Westfalen über die ungezählten Schönheiten immer flott hinwegtrieb. Dennoch waren auch diese Ergebnisse durchaus nicht unnützlich. Sie haben erwiesen, daß dem selbst mittleren Chor Hochleistungen möglich sind und sie haben gefehrt, wie es für das nächste Mal besser zu machen ist. Dem Referenten wurde durch diese Hauptveranstaltungen die Möglichkeit genommen, sich für die in unüberschaubarer Fülle dargebotenen a-cappella-Konzerte näher zu interessieren.

Einer Veranstaltung möchten wir jedoch gedenken, die von der Leipziger Chorgruppe im Opernhaus durchgeführt wurde, und eines internationalen Volksliebesabends des Berliner Volkschors ausserdem. Paul Mäurer hat seine Leipziger Gezeiten, einen Männer- und einen gesonderten Frauenchor, zu einem prächtigen Chorwerk verbunden, geistlichen Instrumenten ertragen. Das Konzert war ausschließlich London gewidmet, über dessen entschieden eigene und gewiss auch das Schaffen anderer Zeitgenossen anregende Chormelodie und Harmonik in diesem Rahmen nicht näher gesprochen werden kann. Der Chor unterfügte den Komponisten in der Absicht, den tonmalerschen und stimmungsgebenden Ausdruck zu betonen. Der überaus temperamentvolle Dirigent erzwang sich eine flühe



# Wohnen Vin

mit Ihren Einkäufen in  
Wäsche-Fabrikanten u. Schuhm.  
bis  
Montag  
Am 25. Juni

Sie mein Saison-  
Ansprüche lösen  
in dieser Zeitung!

**Wohnen-Vorwärtler**  
Inh.: Lutz Manneberg  
Im Hofe **Reuschstr. 47/48** Im Hofe

Verbindlichkeit widerrufen einen laufenden Zuschuß von jährlich 1000 Mark zur Einrichtung und Unterhaltung der für Breslau bestimmten Tiergärungs-Anstalt. In den Ausschuß VIII werden die Stadtvorordneten Ammon, Dax, von Eichhorn, Krey, Kogam, Krebs, Kremser, Kitzke, Nitz, Pielich, Rausch, Sahlmann, Seemann, Strauß, Thum, Unterberger, Wohlweber, Dr. Wolf, C. W. Wolf, Wolff und Ziegler. Der Wahlordnung für die Neuwahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder wird zugestimmt.

Bei dem Antrag, die Aufbauschule in dem Gebäude des ehemaligen Lehrerseminars Wilhelmsstr. 1/3 unterzubringen, gibt es wieder einmal

### eine lebhafte Schuldebatte.

Der Berichterstatter, Stadtv. Genosse Pielich (Soz.) wünscht eine Erweiterung der Vorlage dahin, daß zwei Räume als Werkunterrichtsräume zur Verfügung gestellt werden und für eine Instandhaltung der Baderäume Sorge getragen wird. Der Besuch der Aufbauschule soll weiterhin auch für Mädchen ermöglicht werden. Von der bürgerlichen Mehrheit der vorhergehenden Stadtvorordnetenversammlung wurde ein bezüglicher Antrag zum Schaden der heranwachsenden weiblichen Jugend abgelehnt. Da in dem in Frage kommenden Gebäude in der Wilhelmsstr. geeignete Einrichtungen vorhanden sind, so dürften der Stadt keine besonderen Aufwände entstehen. Stadtv. Sauermann (D. Vp.) hat, obwohl er grundsätzlich für die Aufbauschule ist, seine Bedenken, daß nicht genügend Schüler für die Aufbauschule vorhanden sind und sie darum der Stadt zu teuer kommt. Stadtschulrat Lauterbach will die Zulassung von Mädchen an dieser Schule vertagt wissen, da es bis nächste Ostern damit Zeit habe. Stadtv. Genosse Pielich (Soz.) erwidert, daß diese Frage heute entschieden werden müßte, damit Eltern und Schüler sich darauf einstellen können. Die geringe Besucherzahl der Aufbauschule aber sei darauf zurückzuführen, daß diese Schulart noch zu wenig bekannt ist. Die Vorlage wird mit den Zusatzanträgen der Sozialdemokratie angenommen.

### Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokratie

fordert

a) daß die am 1. Juli d. Js. einsetzende geringe Renten-Erhöhung für Sozialrentner auf die vom Wohlfahrtsamt zu zahlende Zusatzrente nicht in Anrechnung gebracht wird,

b) daß die Richtsätze der allgemeinen wie der gehobenen Fürsorge auch in Breslau erhöht werden.

Stadtv. Genossin Günther (Soz.) weist auf die Notwendigkeit eines raschen Entschlusses in dieser Angelegenheit hin, da das Wohlfahrtsamt Abzüge bereits vorgenommen habe, und auf den Erlass des preussischen Wohlfahrtsministeriums vom 31. Mai dieses Jahres, daß erhöhte Unterhaltungsätze nicht gekürzt werden dürfen. Die reichsgerichtliche Erhöhung erfolgte auf Grund der Forderung, durch eine eventuelle Kürzung der städtischen Zusatzrente würde der Zweck derselben illusorisch gemacht werden. Die Höhe der Zusatzrente ist so niedrig, daß kaum das Leben davon gestützt werden kann. Eine Reihe von schlechten Städten wie Lüben, Bries, Reichersdorf und Langenbielau haben bereits eine Erhöhung der Ortsrichtsätze vorgenommen. Für die Stadt Breslau ist es, da nur ein relativ kleiner Teil von Unterhaltungsempfängern in Frage kommt, keine untragbare Aufgabe. Stadtv. Sauerberg und Kammerer Friedel, wie Stadtv. Krebs (D. Vp.) wollen den Antrag dem Ausschuß überweisen, da nach ihrer Meinung erhebliche Summen notwendig sind. Stadtv. Ammon (Komm.) übt Kritik am Wohlfahrtsamt und fordert von der Wohlfahrtskommission mehr soziale Verantwortung. Stadtv. Genosse Mahe (Soz.) stellt ebenfalls fest, daß der

### soziale Geist im Wohlfahrtsamt

mit großer Selb. in den einzelnen Kommissionen. Es war jedoch bisher durch die Belegung der Stadtvorordnetenversammlung und des Ausschusses I nur nicht möglich, diese wichtigen Organe der Wohlfahrtspflege besser zusammenzusetzen. Stadtv. Frau Oberbeck (Dem.) und Stadtv. Fräulein Bräuh (Dem.) beantragen für die Kleinentner die gleichen Vergünstigungen. Stadtv. Genosse Götze beantragt, dem ersten Teil des Antrages (daß die zu zahlende Zusatzrente nicht in Anrechnung gebracht wird), da er keine Mehrkosten verursacht, zuzustimmen. Der Antrag findet mit dem Zusatz „auch für Kleinrentner“ Annahme, während der zweite Teil (Erhöhung der Richtsätze) dem Ausschuß VIII überwiesen wird.

Ein weiterer Dringlichkeitsantrag unserer Partei, der von Stadtv. Gen. Kramm begründet wird, fordert, daß die Anfang Mai eingeführte

### Speisung der erwerbslosen Jugendlichen

in den Werkstätten Wilmanns- und Berliner Straße mit sofortiger Wirkung wieder aufgenommen wird. Da die Aufhebung der Speisung die Jugendlichen minderbemittelter

Reise trifft, ist es notwendig, sie bald wieder aufzunehmen, zumal die Ausgaben nicht sehr erheblich sind. Der Antrag wird angenommen.

### Ein großzügiges Verkehrsprojekt

liegt einem Antrage zugrunde, zur Herstellung einer geraden Verbindung zwischen der Kaiserstraße und Oberstraße den Brückenweg über die Nordbrücke in der Verlängerung der bestehenden Werberbrücke nach Norden 210000 Mark zu bewilligen, die aus der neuen Auslandsanleihe zu entnehmen sind. Durch den stark gestiegenen Verkehr vom Norden nach der inneren Stadt und umgekehrt, ist es eine zwingende Notwendigkeit, sowohl die Universitätsbrücke als auch ihre Zubringerstraßen sobald als möglich durch Schaffung weiterer Übergänge über die Ober in der Nähe der Universitätsbrücke zu entlasten. Von einem Neubau der Universitätsbrücke ist Abstand genommen worden, da dieser Bau eine kostspielige Notbrücke erfordert; auch gestattet das enge Quartier nur einem sehr beschränkten Verkehr den Durchgang. Aus diesen Gründen ist hauptsächlich der Ausbau des Werberbrückenweges vorgeschlagen worden, da hier keine Notbrücke erforderlich und nur wenige Grundstücke zu erwerben sind. Der Antrag wurde angenommen. Da die bisherigen Bedingungen für das Teilzahlungsverfahren der Städtischen Elektrizitätswerte zu hart sind, werden einige erleichternde Abänderungen beschlossen. Es werden nun die für die einzelnen Brennstellen und Treppenbeleuchtungsanschlüsse vorzutredenden Gelbbeträge erhöht und die Rückzahlung wahlweise mit fünf oder zwölf Monaten zugelassen. Bei zwölf Raten erhöhen sich die Zinsen um drei vom Hundert. Ferner werden künftig für Beleuchtungskörper usw. auch dann Kredite gewährt, wenn die Gegenstände in Anlagen verwendet werden, die bereits an Werte angeschlossen sind.

Die aus den Grundstücken der Neumannschen Erben in Grünheid in die Hindenburgstraße und die Grüneicher Dorfstraße fallenden künftigen Straßenflächen werden erworben. Zur Errichtung eines neuen Wassergasbehälters und für Anlagen zur wirtschaftlich besseren Gestaltung der Wasserverwendung im Gaswerk Dürzgen werden 265000 Mark bewilligt. Schluß der öffentlichen Sitzung 19<sup>15</sup> Uhr. Es folgte noch eine kurze geheime Sitzung.

Handzettel für die Elternbeitragswahlen sind im Parteisekretariat abzuholen.

## Eigenartige Gepflogenheiten an der Technischen Hochschule.

Am gestrigen Donnerstag wurde im Beisein des preussischen Kultusministers Dr. Bader das Studentenheim der Technischen Hochschule eingeweiht. Zu dieser Einweihung waren alle studentischen Verbände der Technischen Hochschule als auch der Universität eingeladen. Wenn schon nicht einzusehen ist, weshalb zu dieser Feier Einladungen nur an die Verbände und nicht an die gesamte Studentenschaft erging, muß in noch höherem Maße verwundert, daß die Leitung der Technischen Hochschule von der Einladung der freiwirtschaftlichen Studentenschaft, die im „Korporativen Zweckverband“ zusammengeschlossen ist, Abstand genommen hatte. Auf Beiträgen über den Grund dieser ganz öffentlichen Mißachtung antwortete das Sekretariat der Technischen Hochschule mit nichtsjagenden Ausreden. Der Direktor der Technischen Hochschule erklärte, von der ganzen Angelegenheit nichts zu wissen.

Es ergab sich also bei der gestrigen Einweihung die gewöhnliche Situation, daß die einzig freiwirtschaftliche Studentenorganisation, die sich bei der Abstimmung über das neue Studentenrecht an den preussischen Hochschulen in voller Einmütigkeit hinter den Kultusminister Dr. Bader stellte, bei dessen Empfang nicht zugegen sein durfte.

Das sind Gepflogenheiten, die mit anständiger Gesinnung weder vereinbar noch von einer Art sind, als daß sie von der Gegenseite ohne Widerpruch hingenommen werden könnten. Und Professor Tafel wird noch darüber zu befragen sein, ob seine Kompetenzen wirklich so begrenzt sind, wie er es in dieser Angelegenheit erkennen ließ.

Mit der Einweihung des Studentenheims der Technischen Hochschule hatten übrigens auch wir einige Schwierigkeiten durch das preussische Hochbauamt. Werden wir da am Dienstag gegen 10<sup>15</sup> Uhr von dort telefonisch durch einen Regierungsbaumeister erzuhi, uns eine vorbereitende Notiz über die Ein-

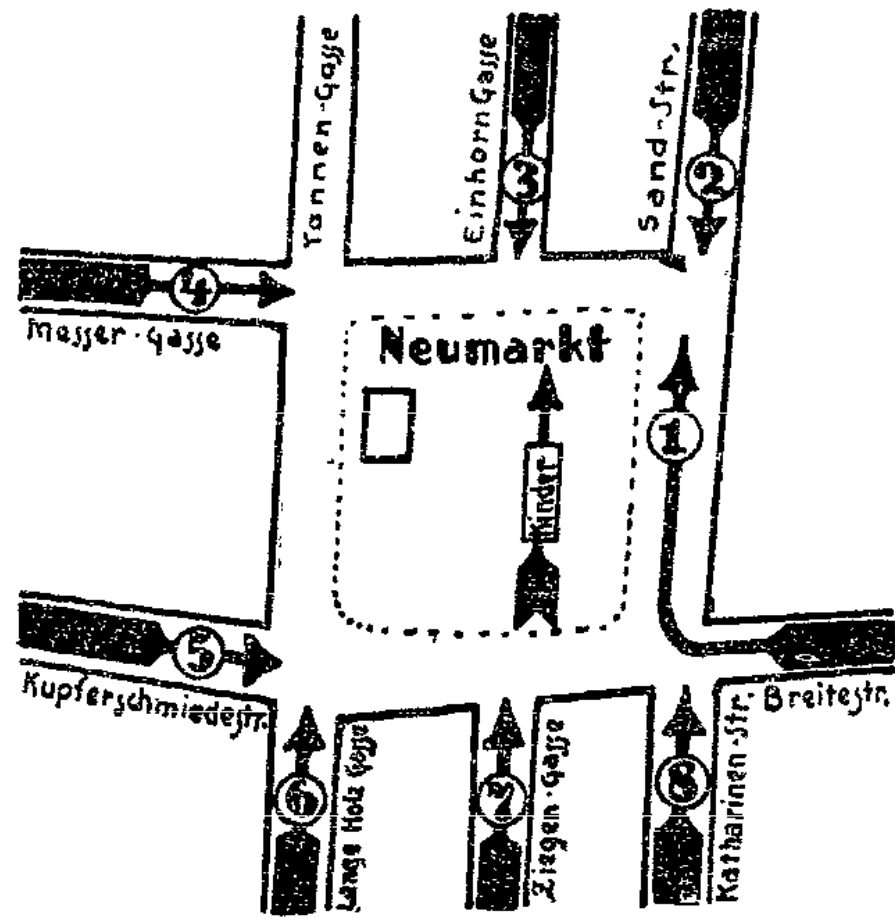
weihungsfeierlichkeiten bald abholen zu lassen. Auf unseren Einwand, daß wir dazu im Augenblick nicht in der Lage seien, man uns diese Notiz, wie dies bei Behörden allgemein üblich, ja auch zuzuschicken könne, erklärte sich der Herr Regierungsbaumeister sofort desinteressiert, meinte kurz angebunden, daß er sehr überlastet sei und — „Stelle ergeben anheim“, Schluß.

Gestern vormittag wurden wir wieder vom Hochbauamt angerufen. Eine Sekretärin erzuhi uns, die vorerwähnte Notiz abholen zu lassen. Offenbar hatte man dort noch immer nicht die Existenz der Reichspost festgestellt, um unter Belastung der Postkasse des Hochbauamtes mit 0 Mark 05 Pf. uns diese wichtige Notiz zu übermitteln. Diesmal „stellten wir anheim“.

Aus dem ganzen aber hatten wir den Eindruck, als ob das „preussische Hochbauamt“ der Meinung sei, daß es uns mit der Übermittlung von Nachrichten einen ganz besonderen Gefallen erwiese. Dem ist nun nicht ganz so. Damit der fragliche Herr Regierungsbaumeister aber die Bedienung der Presse (für ihn anscheinend ein verdamntes Problem) in Zukunft so organisiert, daß im preussischen Hochbauamt eine nicht noch größere Überlastung entsteht, können wir ihm nur raten, bei anderen Behörden einmal Nachfrage zu halten, wie man derartige Dinge erledigt.

### Festzugsplan.

am Sonntag, den 24. Juni, 13.30 Uhr.



- Nr. 1: Radfahrer (Spitze Barack — Ende Breitestraße);
- Nr. 2: Naturfreunde (Spitze Sandstraße — Ende Ritterplatz);
- Nr. 3: Alle Kulturvereine (Spitze Einhorngasse — Ende Ritterplatz);
- Nr. 4: Turnerinnen der Freien Turnerschaft Breslau (Spitze Messergasse — Ende Schuhbrücke);
- Nr. 5: Turner der Freien Turnerschaft Breslau (Spitze Kupferschmiedestraße — Ende Schuhbrücke);
- Nr. 6: Fußballspieler (Spitze Lange Holzgasse — Ende Abrechtstraße);
- Nr. 7: Athleten (Spitze Ziegenstraße — Schluß Abrechtstraße);
- Nr. 8: Wasserportler (Spitze Katharinenstraße — Schluß Abrechtstraße);
- Freie Turnerschaft Jimpel und alle eingemeindeten Vereine, Turnvereine (Spitze Tannengasse — Ende Ritterplatz);
- Kinder der Naturfreunde, Ferienwanderungen, auf dem Neumarkt;
- Alle Kinderabteilungen der Freien Turnerschaft stehen auf dem Neumarkt. Die Mädchen Spitze Messergasse — Ende Sandstraße, die Knaben Spitze Messergasse — Ende Oberpräsidium;
- Fußballer-, Schwimmer- und Athleten Kinder stehen auf der Oberpräsidium-Seite. Die Spitze dieser Kindergruppen steht auf dem Neumarkt.

\* Fund einer Kindesleiche auf dem Friedhof. Im Teil II des Gräberfeldes 274 eine etwa zwei Tage alte weibliche Kindesleiche aufgefunden, die unverpackt in einem Strauch lag. Nicht neben der Leiche wurde ein Handtuchzipfel mit dem Monogramm E. M. gefunden. Da der Tod erst nach der Geburt eingetreten ist, wurde die Leiche zur Obduktion in die Anatomie geschickt.

\* Ein Gaunerstück. In der Nacht zum 16. Juni 1928, gegen 24 Uhr, wurde ein Bewohner des Hausgrundstücks Gneisenau-Platz 3 von einem unbekannten Manne auf dem Nachhausewege verfolgt und im Hausflur, ankommend durch narzotische Mittel betäubt und bestohlen. Der unbekannte Täter wird wohl beschriebener: etwa 1,75 Meter groß, kräftige Statur, trug dunkle Kleidung und als Kopfbedeckung eine Mütze. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Schuhbrücke 46, Zimmer 6.

Intensität des Vortrages, die ganz an instrumentale Wirkungen angrenzte. Dr. Zanders Konzert mit dem Berliner Volkschor brachte interessante Neuigkeiten auf dem Gebiet der Volksliedbearbeitung. So konnten wir zum erstenmal ein echtes Megerle „Deep river“ in einer durchaus an den Jazz erinnernden Fassung hören. Diese a-cappella-Leistungen vermochten übrigens mit den großartigen Konzerten durchaus Schritt zu halten.

Im nächsten Bericht einiges über das Massenfesten im Stadion und die Aufführungen zweier Tendenz-Dramen.

### III.

Zuletzt sei noch des Massenfestens im Stadion und zweier sozialistischer Kompositionen gedacht. Das Massenfest brachte alle Festteilnehmer auf den großen Sportplatz, 25000 Sänger und eine zu vielen Tausenden zählende Zuhörermenge strömten in 22 Zügen mit 40 Musikern zum Stadion zu. Der großartig angelegte Veranstaltung darf man in der Hauptsache einer propagandistischen Charakter beimeßen, denn ein künstlerisches Niveau ist bei einer gewaltigen Chormasse mit nur einer Probe kaum zu ermöglichen. Dennoch zeigte Paul Rischel (Leipzig) mit seinen Massenliedern, daß mit einer eindringlichen und eindringlichen Dirigentenkunst wenigstens ein einheiliger — wenn auch nicht ausgeglichener — Gesang zu erreichen ist. Die von Lothar Kraus geleiteten Frauenchöre verlangten dagegen recht eindrucksvoll, und Walter Hünel, der mehr Wert auf Tempobeherrschung als auf Geschlossenheit des Zusammenlänges legte, hatte zu keinem Unglück noch eine sehr ungeeignete, weil zu komplizierte, Bearbeitung der Internationalen heraus. Kein Wunder, daß der Chor hierbei auseinanderfiel.

Die beiden Tendenz-Dramen: „Eiserne Welt“ von Wilhelm Knöchel und „Arbeitsaufrechterung“ von Fr. J. Dimann unterscheiden sich in ihrer historischen und politischen Färbung, aber auch im Wert erheblich voneinander. Es bemerkt sich hier wieder einmal, daß es weniger auf das „Was“ als auf das „Wie“ ankommt. Knöchels Arbeit hängt sich auf einer Abstraktion an dem politischen Wert „Eiserne Welt“ von Josef Weller, die der menschlichen Kameraderie entgegenkommen. Die nächste Wirklichkeit rauscher Schicksal, rauscher Maschinen, rauscher Eisen und tausender Bergwerke erregt

die Phantasie des Dichters und Wilhelm Knöchel vermochte mit Hilfe einer gut durchgeübten kompositorischen und orchestralen Technik eine getreue Vertonung des Textes zu schreiben. In die Ausführung teilen sich das Orchester, der Männerchor, ein Bassist und ein Regitator. Eigentlich würde die melodramatische Form ausreichen, allenfalls könnte auch der Chor an wichtigen Stellen herangezogen werden, für eine so gesplittete Darstellung liegt jedoch keine Notwendigkeit vor. In der Farbenreueigkeit erinnert das Orchester an Richard Strauß. Chor und Solostimme sind klar und ausdrucksvoll gehalten. Knöchels „Eiserne Welt“ verdient durchaus Beachtung. Leider legt das andere Werk, die „Arbeitsaufrechterung“ von Dimann, einem Hamburger, bezweifeltes Zeugnis von der Erfindungsstärke dieses Musikers ab. Einen sehr, sehr phrasenhaften, inhaltslosen Text von Margot Vos legte er dem gemischten Chor und zwei Solisten in den Mund und fügte dem ganzen Kantatenwert ein Orchester bei. Mit veralteten, auf keinerlei Eigenart weisenden Mitteln, völlig unbrauchbar und gegenstandslos und selbst nicht einmal Begeisterung verleitend, flüchten die einzelnen Sätze hin. Dem Chor sind mit diesen einfaches, reinen ein- und zweistimmigen Sätzen ebenso einfache wie undankbare Aufgaben gestellt. Knöchel hat gezeigt, auf welchem Wege fortgeschritten, Dimann dagegen, wie es nicht gemacht werden soll. Die Hamburger Gruppe hat unter ihrem Dirigenten H. Hansen-Jebel, Hamburg, die Stücke aus der Laufe und entledigte sich dieses Vieles mit Liebe zur Sache und Geschmack. Karzig und langsam sprach Kurt Bahr, Hamburg, die Regitatorstellen der „Eiserne Welt“.

Eine besondere Programmabteilung stellen die Werkstätten der einzelnen Gassen und Bezirke dar, die auf Straßen und Plätzen zu gleicher Zeit stattfanden und auf starkes Interesse stießen. In diesem Rahmen lag auch der Schillerische Gau unter Ernst August Boelckes Direktion in der Vorstadt Kleeefeld, wo er gastfreundliches Quartier gefunden hatte. Sein Konzert wurde von den zahlreich erschienenen Kleeefeldern mit warmem Beifall und freudigen, aus Stammspenden bestehenden Dankbeweisen aufgenommen.

Das originellste Bundesfest hat den Volksgang um ein großes Feld weiter gebracht und durch die Anregungen, die es der Arbeiter-Internationale gab, auch zur Volkserneuerung beigetragen. Werner Sander.

## Rast

Ab 14 Uhr  
Programmbeginn

Reichs-Arbeiter-Sport-Tage

— Halle — Berlin — Breslau —

Sonabend, den 23. Juni, abends 7<sup>15</sup> Uhr

Hallensportfest im Zirkus Busch

Sonntag, den 24. Juni

Massensportfest im Stadion

Mannschafts-Vorkämpfe ab 12<sup>15</sup> Uhr



Vorverkauf bei allen Arbeitersportvereinen: Sportzentrale, Friedrich-Wilhelm-Str. Nr. 69; Fahrradhaus „Frisch auf“, Nikolaistraße Nr. 16; Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße Nr. 17. Näheres an den 400 Anschlagplätzen  
Vorverkauf ab heute in allen Vorwärtslagern



**In der Tennistenbekleidung** wurde am Mittwochabend ein Mann aus der Oberstraße, als er heimwärts pilgerte. In der Nähe der Radrennbahn machten sich drei unbekannte Männer an ihn heran, entriß ihm das Fahrrad und einen Lohnbeutel mit 26 Mark und machten sich eiligst damit aus dem Staube.

**Zimmerwörter Schrebergartenbrüche.** In Wilhelmstr. wurden am Mittwoch drei Schrebergartenbrüche von Einbrechern heimlich geplatzt, die sich Zutritt verschafften, indem sie die Drahtgitter zerschneiden und die Laubentwürfel gewaltsam sprengen. Als Beute nahmen sie Kleidungsstücke und Gerätschaften im Werte von 200 Mark mit.

**Nächtliche Schwarzfahrten** mit unbeaufsichtigt dastehenden Automobilen scheinen immer mehr in Mode zu kommen. So wurde auch am Donnerstag, am 28. Juni, der Personentransport eines Rechtsanwalts, der ohne Aufsicht vor einem Grundstück in der Lauenburgerstraße stand, von unbekannten Personen berührt und gegen 1 Uhr an der Ecke Scheibweg und Schützenstraße hertorlos aufgefunden.

**Wer ist der Täter?** Am 20. Juni 1928, gegen 9,30 Uhr, wurde auf der Eisenbahnstrecke Breslau—Krieg bei Kilometer 8,2, Feldmark Klein-Sägewitz, ein unbekannter Mann tot aufgefunden. Der Unbekannte hat sich dort vermittelst in selbstmörderischer Absicht vor den Zug geworfen. Für einen Unglücksfall, vielweniger noch für ein Verbrechen sind keine Anhaltspunkte vorhanden. Es handelt sich um einen Mann im Alter von etwa 45 Jahren, 1,70 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes kurzes Haar (Glatze), kleinen kurzen Schnurrbart, volles Gesicht, große Nase, wulstige Lippen, lückenhafte Zähne, breites Kinn, behaarte Arme und mittlere Hände. Bekleidet mit braunem weichen Hut, schwarzen Sommerüberzieher mit 4 Knöpfen und weißer Unterhose, weißem Gummihemd, blaue gestreifte Hemdhemde, hohen schwarzen Schnürschuhen mit Gummisohlen und Gummieinlagen, hergestellt aus einer alten Fahrradlaufdecke. Die Leiche befindet sich in der Anatomie. Zweifelhafte Angaben an die Kriminalpolizei Breslau, Schützbrücke 46, Zimmer 10/11.

## Arbeiter-Sport

**Arbeiter-Sport-Kartell.**  
Eintrittskarten für den Zirkus Busch heute abend im Gewerkschaftshaus von 8—9 Uhr vorrechnen. Nicht vorrechnete Karten gelten als verkauft.  
Jede Sportlerinnen- und Turnerinnen-Abteilung stellt im Zirkus Busch drei Genossinnen am Sonnabend abend zum Programmverkauf (Sauf). Die Kartabzeichen werden nach Möglichkeit am Sonnabend abend im Zirkus Busch von 7—8 Uhr bereitwillig ausgeben. Jeder Verein meldet, wieviel Abzeichen jeder Verein für seine über 14 Jahre alten Mitglieder benötigt.

## Handballvorschau zur Raft.

Zum Raft steigt am Sonntag im Stadion das Städtepiel Breslau — Halle. In der Vätergemeinschaft finden wir zwei Länderspieler, denen die anderen Spieler ebenfalls zur Seite stehen. Gegen Magdeburg bewies Halle schon das eine ganz besonders kampfbereite Mannschaft besitzt, die zu liegen versteht. Wie leicht es mit der Breslauer Elf aus? Wenn alle Spieler ihr volles Können entfalten, müßten sie einen ebenbürtigen Gegner abgeben. Gegen Leipzig erzielten sie ein gutes Unentschieden. Klappert am Sonntag der Innenraum gut, so könnte man der Breslauer Elf ein kleines Plus zusprechen.

## Quartiere für die Genossen aus Halle werden im Zirkus Busch verteilt.

Alle Quartiergeber finden sich dabei ein.  
**Raft — Zirkus Busch.** Der Sprechchor steht um 6 1/2 Uhr am Zirkus Busch und meldet sich bei Genossen Israel, Red. Turner. Heute, Freitag, heimtun Turnhalle Brodauer Straße. — **Barren-Jugend.** Heute abend muß alles in der Turnhalle Brodauer Straße sein. — **Platzler.** Sonnabend um 7 1/2 Uhr sind alle Platzler im Wandelgang des Stadthauses rechts vom Eingang. Jeder Mitwirkende hat an der Kasse einen Ausweis mit Namen und Vereinsangabe vorzulegen.

**Raft-Fußball.** Die Stadtmannschaft spielt mit Graballe (E.-Rieders), Winkler, Schner, Binzer, W. J. L., Weiser (S. S.), Hampel (Union), Kührig (Stern), Kessler (Wader), Köpfer, W. J. (Süd), Fuchs (W. F.), Erig: Müller (Wader) und Matzke (S. S.). Schiedsrichter: Scholz, Karl (S. S.). Unkleidestadt bei Jilla, Jahnstraße, 11 Uhr. Jeder Spieler bringt einen Karton zum Einpacken der Sachen mit.

**Unkleiden zum Festzug:** Turnhalle Pojener Straße, Waterloostraße, Reichstraße und Brodauer Straße. Die einzelnen Züge marschieren um Punkt 12 Uhr ab. Leiter für Striegauer Platz Böhm (Turner), für Waterlooplatz Großer (Turner), für Schützbrücke Wende (Mittler), für Brodauer Straße Lehmann (Turner). Jeder bringt einen Karton mit Namensaufschrift mit.

**Arbeiter-Samaritaner-Kolonne.** Zum Raftfestzug treten sämtliche aktiven Mitglieder bei den Sammelplätzen der Sportler an und marschieren mit den Zügen nach dem Neumarkt. Dort treten am Oberpräsidium. — **Zeitmannschaft.** Sonntag

## Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Direkt 9. Morgen abend, 6 1/2 Uhr, finden sich alle Funktionäre und Delegierte sowie alle Ortsgruppenleiter zu einer kurzen Besprechung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 36.  
Direkt 14. Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr, bei Ausfall, am Mittwoch 21. Zusammenkunft sämtlicher Vertreter. Wichtige Aussprache und Karten-Ausgabe.  
Direkt 17. Das Komitee und die Funktionäre erscheinen heute, 19 1/2 Uhr, in der Wohnung des Direktors zu einer wichtigen Besprechung.  
Direkt 25. Heute abend, 8 Uhr, bei Kommt: Wichtige Funktionäre und Vertreterbesprechung.  
Direkt 29. Morgen abend geht jeder Genosse und Genossin zum Bezirksvergnügen nach Wagnau zu Hentner. Nachbarschaften sind eingeladen.  
Direkt 32. Sonnabend, abends 8 Uhr, findet bei Stannet, Kreuzstraße 99, eine wichtige Funktionäre-Besprechung statt.  
Direkt 33. Sämtliche Funktionäre und Vertreter erscheinen am Sonnabend, den 29. Juni, pünktlich 10 Uhr, zu einer kurzen Besprechung in der Parade.

## Zunationalistische Arbeitsgemeinschaften.

Gruppe Ohlauer Tor, Brodauer Straße (Sauf). Heute, Freitag, 20 Uhr. Thema des Abends: Die älteste Jugendbewegung.  
Gruppe Pöpelwitz-Rittfalter, Rittfalterstraße (Sauf). Wir kommen heute das letzte Mal in der Rittfalterstraße zusammen. Thema: Tagespolitische Fragen. Referent: Genosse R. U. Otto.  
Gruppe Scheitling-Sandberg-Decker, Lehndamm (Wanderstraße). Genosse F. Lewy spricht über China, Japan und Wollfand. Sorgt für guten Besuch! Werbt überall für das Gastreffen am 1. Juli in Linden!

## Sozialistische Arbeiterjugend.

Am 1. Juli beteiligen uns am Sonntag an der Raft-Veranstaltung der Arbeiterjugend im Stadion. Beim Festzug treten wir geschlossen auf und treffen uns um 12 1/2 Uhr am Neumarkt. Fahnen mitbringen!  
Am Sonntag sollte jedes Heim Vorarbeit leisten für den Festzug, der am 2. September in Kleinstadt stattfindet.  
Heim 5 (Wanderstraße). Heute: Freitagsabend im Heim. Beiträge mitbringen! Anmeldungen für das Unterabstimmungstreffen werden entgegengenommen.

## Zunationalisten.

Sonnabend und Sonntag beteiligen sich alle Genossen an den Veranstaltungen der Arbeiterjugend (Raft). Wir treffen uns Sonntag zur Raft um 12 1/2 Uhr am Gewerkschaftshaus.  
Wanderstraße und Gruppenleiter. Wir treffen uns zu wichtiger Sitzung Sonntag, 1 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
Gastreffen findet am 1. Juli in Linden statt.

## Sozialistische Jungmänner.

Marxistischer Kapelle. Heute abend, 7 1/2 Uhr, im „Krug zum grünen Kranz“: Lebungsabend.  
Abteilung West. Sonntag sind alle Genossen um 1/2 Uhr am Waterlooplatz zum Ordnungsbienst zur Raft.  
Jungmänner. Sonntag mittags, 11 1/2 Uhr, haben sämtliche Genossen in Uniform am Waterlooplatz zu sein, da wir bei der Raft als Ordner fungieren. Spielzeuge, Feinde Kapellen haben Sonntag um 1/2 Uhr am Waterlooplatz.

## Gefährliches.

Besonders in den Industriegebieten, wo Rauch und Ruß ihr Regiment führen, ist Gesundheit unentbehrlich. Ihr teurer Schweiß nimmt leicht und gefährlich leicht den hartnäckigsten Schmutz hinweg. Wird wie keine andere schon sie Gewebe und Hände und gibt köstliche Frische und Reinheit.  
früh 7 Uhr im Gewerkschaftshaus. — 5. Abteilung. Antraten 1/2 Uhr bei Kante, Hochstraße. — 1. Abteilung. Sonnabend, von 15—16 Uhr. Parade, auch die Kurkisten.  
S. S. „Poseidon“. E. B. Sämtliche Mitglieder treffen sich Sonntag, 12 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus zum Unkleiden. Festkleidung: kurze weiße Hose, P-Hemd, oder für Frauen dunkler Rod, weiße Bluse; für Männer weiße lange Hose, weißes Schifferhemd. Alles ohne Kopfbedeckung. Kartons mit Namensaufschrift mitbringen. 20 Stk. für die Kartabzeichen zurückbekommen. — Wer heute nach Goldschmieden mitfährt, ist pünktlich um 6 1/2 Uhr mit Fahrrad am Striegauer Platz. — Die Mannschaften für Dienstag nächste Woche jeden Tag zum Training im Bad.

**Freie Konn-Vereinigung Breslau, E. B.** Am Sonntag ruht der gesamte Sportbetrieb im Bootshaus. Alle Mitglieder beteiligen sich am Festzug. Am kommenden Montag beginnt der Kursus für Rettungsschwimmer im Bootshaus.  
**N. S. Breslau „Südost“ 1919, E. B.** Am Freitag, den 29. Juni, findet eine Mitglieder-Vollversammlung im Vereinslokal in Kleinstadt bei Conrad statt. Anfang um 20 Uhr. Erscheinung ist Pflicht, unentschuldigtes Fehlen wird laut Vereinsstatut bestraft.  
**Sportvereinigung „Nordost“ 03“, E. B., Raft-Umsatz.** Sämtliche Mitglieder aller Abteilungen treffen sich Sonntag, den 24. Juni, vormittags 11 Uhr, im Schloßhof und Turnhalle Andersenturnhalle. Dabei selbst Auskleidelegenheit.

**Freie Sportvereinigung „1897“.** Sonnabend und Sonntag fällt unser Lebensbetrieb aus. Sonntag: Antraten zum Festzug 12 Uhr bei Kante, Hochstraße. Kartons zum Verpacken der Sachen mitbringen.  
**Sportvereinigung „Nord-Ost“ 03“, E. B.** Treffpunkt aller Schüler, Jugend, Sportlerinnen und Sportler Sonntag, den 24. Juni, vormittags 11 Uhr, Andersenturnhalle. 1/2 Uhr Anmarsch nach dem Striegauer Platz.  
**Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.** Sämtliche Abteilungen rücken am Sonntag (Raft) mittags 12 Uhr von ihren Abteilungsplätzen nach dem Neumarkt ab. Kleidung für die weiblichen Mitglieder: Hose oder Rod, weiße Bluse, schwarzer Binder, ohne Kopfbedeckung; für männliche Mitglieder: nur kurze Hose,

**Freiwillige Feuerwehrliche Jugendkassen.**  
Am 27. Juni beteiligen uns am Sonnabend und Sonntag an der Raft. Wir haben Rollen aus  
Halle, Jugendkassen! Es fehlen noch einige Kartabzeichenprogramme. Wer Abzeichen haben will, teilt es dem Kartellvorstand nach Zimmer 44 mit.  
Befreiungsbewerberjugend. Heute, pünktlich 8 Uhr, im Zimmer 67: Funktionäre-Sitzung mit sehr wichtiger Tagesordnung. Erscheinen ist Pflicht. Interessierte Genossen haben Zutritt.

## Von den Arbeiterkinderfreunden.

Gruppe 1. Sitzung, 11. bis 14-jährige Jung- und Mädchen! Wir gehen bei geeignetem Wetter Sonnabend auf Teufelsberg. Treffpunkt Bestplatz 10 1/2 Uhr in vorfrühmorglicher Ausrichtung. Wir sind Sonntag früh um 10 Uhr wieder zu Hause, damit wir geschlossen an der „Raft“ teilnehmen können.

## Amthlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Brietern bei Breslau.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten).  
Nachdem die Sichtung, welche uns zahlreiche Schauer und Gewitter gebracht hat, nach Osten abgezogen ist, herrscht bis die Tage über Mitteleuropa wieder, besonders tagsüber heißen die Temperaturen etwas an. Eine neue, aber den britischen Inseln erscheinende Störung (33 A) dürfte vorläufig noch keinen unmittelbaren Einfluß auf unsere Witterung ausüben.  
Aussichten für das nächste Wochenende und die nächsten Mittelstiege: Bei abflauendem, westlichem nach Südost drehenden Wind aufheiterndes, tagsüber wärmeres Wetter.  
Aussichten für das nächste Hochzeite: Starker, allmählich abnehmender westlicher Wind, welcher bewirkt, etwas milder.

## Wasserstand 21 Juni.

Rattbör	1.13	Kanlen (Unter-Bege) .....	1.86
Reife (Stabt) vom 20. 6. ....	0.44	Dobersurth .....	1.31
Reife (Stabt) vom 20. 6. ....	1.57	Abflussmenge seitm. 11. 75 cbm	71
Wrtg (Mattenkan) .....	1.92	Wrtg (Mattenkan) vom 19. 6. ....	0.88
Trächen .....	1.02	Wasserwärme + 15,7°	

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Kreis Breslau-Land.

Freitag, den 22. Juni:  
Ortsverein Brodau. Neues Ballhaus, Brodau, 19 1/2 Uhr: Monatsversammlung.  
Ortsverein Wollschütz. Gasthaus Jäschke, Wollschütz, 19 1/2 Uhr: Monatsversammlung.  
Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, die Versammlungen seines Ortsvereins zu besuchen, da überall wichtige Tagesordnung. Der Kreisleiter.

## Bereinskalender.

Deutscher Holzarbeiter-Verein. Die Vertrauensmänner-Versammlung für die Holzarbeiter-Kollegen in den Betrieben der Metallindustrie ist am Sonnabend, den 23. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 9. Die Verwaltung.  
Metallarbeiter-Verein. Instruktion, Vertrauensleute. Sonnabend, den 23. Juni, 18 Uhr, im Zimmer 20: Sitzung. Branchenversammlung 19 1/2 Uhr, im kleinen Saal.

Sweater oder Oberhemd und Mütze. Räderstamm: Bundeswimper, Motorfahrer treffen sich um 12 Uhr am Vereinslokal bei E. Böhm, Jahnstraße, Ecke Lorenzstraße, und nehmen am Festzug teil.

**Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.** E. B. Freitag, den 22. Juni: Mitglieder-Versammlung (Raftbesprechung). — Um 6,25 Uhr fährt E. Bernert im Radio.  
**Arbeiter-Stenographen-Verein „Arnds“.** Alle Mitglieder treffen sich Sonntag, den 24. Juni, pünktlich 1 Uhr, am Gewerkschaftshaus zur Teilnahme am Festzug.

## Alkoholgegner — Jugendgenossen

Zur Arbeiterfortbewegung gehört der Kampf gegen den Alkoholismus. Deshalb wollen wir am Sonntag im Stadion unser Werbematerial verteilen.  
Wir erwarten, daß alle unsere Mitglieder und die mit uns im gleichen Sinne kämpfenden Jugendgenossen hilfsbereit ihre Kraft zur Verfügung stellen. Material verteilt Genosse Rausch ab 2 Uhr im Stadion auf der Tribüne, gegenüber dem Haupteingang.  
Deutscher Arbeiter-Unionisten-Bund.

## Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Schauspielhaus. Heute, Freitag, bis einschließlich Sonntag gelangt die mit größtem Erfolg zur Aufführung gebrachte neue Operette von Edward Künster: „Die jüngende Venus“ zur Darstellung. Sonntag nachmittag geht Camerata Kalmans beliebte Operette „Die Firtusprinzessin“ zum 100. Male in Szene.  
Polytheater. Täglich, 20 Uhr, gelangt der durchschlagende Solistenerfolg: „Sofonora“ in Szene. Die neue, große Komödie von Paul Bernay und Carl Wehr, Raft von Harry Kellon, zur Aufführung. Folgenreich: Carl Wehr am Flügel. Der Komponist, Irene Ambros, die bekannte Soubrette vom Berliner Metropoltheater als Gast.

Schlesische Philharmonie. Am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet in der Terrassenhalle an der Jagdenberstraße ein Konzert der Schlesischen Philharmonie (88 Musiker) unter Leitung von Kapellmeister Hermann Wehr statt. Das Programm bringt u. a. Operette zu „Die letzten Reiter von Windsor“, Orchesterstücke aus dem Ballett „Der Ruyblanc“ von Tichonowitsch, die finnische Dichtung „Les preludes von Digt und zwei Sinfonische Walzer. Eintrittspreis 50 Pfennige.

## Familien-Anzeigen

Am 20. Juni, 10 1/4 Uhr, starb nach langer Krankheit mein treusorgender, innig geliebter Mann, Onkel u. Schwager  
**Hermann Koller**  
im Alter von 56 Jahren.  
Die trauernde Gattin.

Beerdigung, Sonnabend, 23. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara in Cosel. 619

**Deutscher Verkehrsbund (Abt. Handelskassensarbeiter).**  
Am 20. Mai verstarb unser langjähriges Mitglied  
**Hermann Koller**  
im Alter von 56 Jahren. 2510  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
Die Mitglieder der Geschäftsstelle Breslau.  
Beerdigung: Sonnabend, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel.

**Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter**  
Am 20. Juni verstarb unser Mitglied, die  
Schokoladenarbeiterin  
**Margarete Kasube**  
im Alter von 36 Jahren 2513  
Ein ehrendes Andenken werden ihr stets bewahren  
Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.  
Beerdigung: Sonnabend, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Mauritius-Friedhofes, Steinstraße.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Am 20. Juni 1928 verstarb die Frau unseres Verbandskollegen, des Maschinenarbeiters **Johann Barmick**  
Frau **Christiane Barmick** geb. Kobla im Alter von 57 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
Die Mitglieder der Verbandsstelle Breslau.  
Beerdigung Sonnabend, den 23. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr von der Halle des St. Mauritius-Friedhofes Bohrauer Straße.

**Spotbilliges Angebot!**  
Aus eigener Anfertigung  
**Moderne Herr-Anzüge**  
ein- und zweireihig **21 Mk.**  
1 Posten  
**R'gwin- u. Cabardine-Anzüge**  
neueste Muster, tabakhaft billig.  
**Sport-Anzüge**  
in vielen Ausführungen **23<sup>50</sup>**  
Herren- u. Knaben-Anzüge spotbillig  
Windjacken, Gesschoshosen  
Knickerbocker und Ledermäntel  
weit unter Preis. 6301  
**Tuch- u. Maßgeschäft**  
**Gheimowitz**  
Sadowastraße 4, III. Etage.  
3 Minuten vom Hauptbahnhof.

**Bruma Fleisch- und Wurstwaren**  
kauft man gut und preiswert bei 639  
**Ernst Greweloh, Fleischermeister,**  
Graben 11 u. Zweiggelände Kägelohle 10.

**Zurückgekehrt Kreisarzt a. D. Dr. Robert Heinze**  
Tautenzstr. 48

Reichweise elegante 6304  
**Rad- u. Rod-Anzüge**  
**Herm. Monaupt**  
Karlstraße 1, I. Tel. N. 1301  
früher Albrechtstraße.

**Arbeitsmarkt!**  
Ord. Mädchen, 15 J., i. Stell. im Haush. oder zu Kind, auch tagel. Zuschr. d. an Köhler, Klosterstr. 197, Glt., 3. Etg.

**Kleine Anzeigen**  
sind komplex, gezielte einseitige Anzeigen von Verleihen, Kaufgeboten u. a. nur von Privat. Wort 3 Pfennige. Zeit 4 Pfennige  
Garten 31, Laßberg, Teichstraße 21, I. 211

**Versteigerung.**  
Am Sonnabend, den 23. Juni 1928, 12 Uhr, werden in der Polizeiuunterkunft Bürgerwerder in Breslau  
4 überjährige Zugpferde  
versteigert.  
Der Polizeipräsident.  
**Eleg. gebr. Anzüge und Mäntel**  
6270 preiswert zu verkaufen  
Leihhaus Kupferschmiedestraße 32, I.

**Einmal nur im Jahre!**  
ist Sommer-Ausverkauf!  
In der Zeit vom 25. Juni bis 7. Juli 1928 gebe ich auf sämtliche Artikel **10% bis 20% Kassen-Rabatt.**  
**Bedenken Sie doch** wieviel Sie sparen, da ich durch **Selbstanfertigung** sowieso in der Lage bin, gute Qualitäten ganz besonders billig zu verkaufen.  
Große Auswahl in **Herren-, Knaben-, Sport-, Schofför- und Berufskleidung** Leichte Sommer-Kleidung  
**Oskar Dehmel**  
Neumarkt 45 6318

In den Sommermonaten problematisch unsere  
Wolke Zerwalterstr. 1/2, Pfd. 40 Pf.  
Karte Mollstr. 1/2, Pfd. 30 Pf.  
Braunschweig 1/2, Pfd. 30 Pf.  
**Wassfabrik Weiß**  
Mühlentorstr. 177.



# Kongress der Eisenbahner.

## Die kommunistischen Einsprüche gegen den Ausschluß der Königsberger Opposition abgelehnt.

Auf dem Eisenbahnerkongress versuchte die Opposition am dritten Verhandlungstage noch einmal Fuß zu fassen, und zwar bei dem von Büttcher-Mitona gegebenen Bericht der Besondere-Kommission, die sich mit dem Einspruch der Königsberger ausgesprochenen kommunistischen Querstreiber zu befassen hatte. Die Kommission hat, den Einspruch abzulehnen, und der Kongress beschloß so gegen etwa ein Duzend Delegierte.

Vor und nach diesem kurzen Zwischenspiel nahm der Verbandstag zwei Referate entgegen. Das erste erstattete Prof. Kölling, Frankfurt. Es war betitelt: „Wirtschaft und Verkehr“. Besonders beachtenswert waren hierbei die aufgeführten Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft und Reichsbahn. Tarifgestaltung, betonte Kölling, sei notwendig, denn nicht nur die Nachfrage gestalte den Preis der Waren, sondern auch der Preis bestimme die Nachfrage. Allerdings müsse die Reichsbahn eine Tarifpolitik treiben, die verkehrsfördernd wirke. Auch das Prinzip der Deckung sei der Reichsbahn zuzurechnen. Niemand dürfe aber die Bahn ein nacktes Gewinninstitut und ein rein kaufmännisches Unternehmen sein. Es sei ununternehmbar, daß wir uns gegenwärtig in einer Periode der absteigenden Konjunktur befinden. Eine neue Tarifsteigerung könne der Konjunktur den letzten Stoch versetzen. Die Reichsbahn trage die Mitverantwortung für die Volkswirtschaft und sie dürfe die Konjunktur nicht drohen lassen. 1927 sei ein Rekordjahr für die Eisenbahn gewesen, das Referent hätte zeitigen müßen. Erforderlich sei eine bessere Einkaufs- und Bezugspolitik. Die Reichsbahn sei z. B. der größte Kohlenabnehmer und bezahle die Kohlen ohne Rabatt. Das sei unkaufmännisch und Subventionspolitik für Lieferungsinteressenten. Ein Wohlfahrtsinstitut für die Interessen der Aufsichtsratsmitglieder könne die Reichsbahn ebensowenig darstellen. Unheilvoll sei auch die zur Reichsbahn hinüberspielende Politik des Herrn Schacht in der Frage der Auslandsanleihen. Die Reichsbahn habe eine Reparationslast von 1 Milliarde Mark zu tragen. Sie durch Tarifserhöhungen und Lohnrückgang heranzuwirtschaften, sei ein allzu bequemes und schädliches Beginnen. Die Eisenbahn könne die Milliarde tragen — ob die deutsche Volkswirtschaft, sei eine andere Frage. Die Reichsbahn müsse auf einen mittleren Ausweg gedrängt werden, der durch rationelle Betriebsgestaltung, durch technischen Fortschritt und durch kaufmännischen Nachstoß zu erreichen sei. Jedes Nachlassen der Arbeiter und Beamten in der Lohnforderung drücke aber auf den technischen Fortschritt. Das habe Inflationstendenz bewiesen. Lohnforderungen und ausreichende Löhne seien sowohl für den einzelnen Betrieb wie für die gesamte Volkswirtschaft unentbehrlich.

Das zweite Referat erstattete das Vorstandsmitglied Breunig, Berlin. Er sprach über „Das Arbeitsrecht in der Praxis“, dessen reifliche Ausnützung und genaue Kenntnis für die Organisation und den Einzelnen unentbehrlich seien. In den grundsätzlichen Fragen des Arbeitsrechts könne es keine Kompromisse geben, ebensowenig wie einen Verzicht auf gegebene Rechtsansprüche. Im Zusammenhang mit diesen Grundprinzipien betrachtete der Referent die verschiedensten Einzelfragen: Arbeitsvertrag, Arbeitsgerichte, Betriebsräte usw. und forderte ein einheitliches Prozedere in der Rechtsprechung. Sehr scharf wird von dem Referenten unter dem Beifall des Kongresses die ungesetzmäßige Vorgehensweise der Betriebsräteverordnung durch den deutschnationalen Minister Koch, der seine Verordnungsgewalt überschritten hat, gebrandmarkt und verurteilt. Breunig verlangt die ständige Weiterbildung des Arbeitsrechts, fußend auf den Erfahrungen der Praxis. Beim Kampf um das Arbeitsrecht gehe es nicht um die Form, sondern um den Inhalt des Rechts. Paragrafen allein seien noch kein Leben. Vieles hatte noch der Erfüllung im Arbeitsrecht, doch die bisherige Arbeit sei nicht ohne Erfolg gewesen.

Kölling und Breunig fanden großen Beifall auf dem Kongress. Eine Diskussion über Köllings Referat fand nicht statt.

## Genfer Bilanz.

Der direkte Nutzen der II. Internationalen Arbeiterkonferenz für die deutsche Arbeiterbewegung ist nicht groß. Das beschlossene internationale Abkommen für ein Verfahren zur Festsetzung von Mindestlöhnen geht in keinem Punkt über das deutsche Hausarbeitsgesetz von 1923 hinaus. Die Benutzung der in dem Abkommen offen gelassenen Möglichkeit, auch für andere Industrien als die Heimindustrie Mindestlöhne festzusetzen, wurde sowohl von dem deutschen Gewerkschaftsreferenten wie dem Vertreter der deutschen Regierung abgelehnt. Beide betonten, daß in Deutschland der Tarifvertrag das Hauptinstrument der Lohnfestsetzung sei und bleiben solle. Inmitten kann Deutschland mit ganz wenig juristischen Änderungen das Abkommen ratifizieren.

Technisch, wenn auch nicht so ganz klar, liegen die Dinge bei der Unfallverhütungsfrage. Der Fragebogen, den die Konferenz angenommen hat, deutet nur in ganz vereinzelten Punkten darauf hin, daß ein internationales Abkommen stärkere Unfallverhütungsvorschriften bringen kann und wird als die Deutschen bereits hat. Auch dürfte das Abkommen kaum über die im neuen deutschen Fabrikarbeitsgesetz vorgesehenen Verbesserungen hinausgehen. Es hätte also wenig Zweck, mit dem neuen Gesetz bis zur Fertigstellung des Abkommens zu warten, wie verschiedene Stimmen aus dem Arbeiterlager fordern. Dagegen wäre es für die deutschen Transportarbeiter von großem Wert, wenn die geplanten kleinen Abkommen über ein Höchstmaß der Handtransportlasten und über Gewichtsbezeichnung der Kisten Wirklichkeit würden. Für die deutschen Hütten wäre es schon aus Konkurrenzgründen sehr zu begrüßen, wenn ein internationales Abkommen gleichartige Schutzmaßnahmen für die Hüttenarbeit vorschreiben würde.

Die in der Frage der automatischen Kuppelung von der Konferenz getroffene Regelung befriedigt nicht, sie läßt die praktische Erledigung der Frage um mindestens zwei Jahre hinaus. Auch nach zwei Jahren werden aber auf der Konferenz in der Kuppelungsfrage noch große Widerstände sich geltend machen. Der Hauptwiderstand kommt aus den finanziellen Schwierigkeiten bei der Lösung des Problems. Die deutschen Regierungsgewaltigen sagen die Kosten der Einführung der automatischen Kuppelung in Deutschland auf 700 bis 900 Millionen Mark — ein großer Betrag, gegen den sich die internationalen Gläubiger der Reichsbahn erheben werden. Bedenkt man, daß die deutschen Eisenbahnen bis nach Italien, nach Gladbach, nach Paris, Köln und Belfort laufen, dann zeigt sich ohne weiteres, daß die Kuppelungsfrage für Deutschland nur international gelöst werden kann. Das ist natürlich für eine heute eingetretene deutsche Regierung erst recht ein Grund, geeignete Pläne zur Lösung der Frage auszubereiten, denn die Möglichkeit der Internationalen Eisenbahn-Union auf diesem Gebiet ist sehr gering. Nur von Seiten des Internationalen Transportarbeiterverbandes liegen gute Vorarbeiten vor.

Die Arbeit der Genfer Konferenz bringt, was vielbesprochen wird, vielleicht noch auf Jahre hinaus für die deutsche Arbeiterbewegung in der Hauptsache nur indirekte Vorteile. Die Arbeit ist unerschöpfbar, werden sollten. Unmittelbaren Nutzen haben vor allem die bis her ohne Kraft organisierte Arbeiter-

bewegung in Europa und ganz besonders in Uebersee. Bezeichnend ist, daß auf den Genfer Konferenzen zurzeit die indischen Arbeitnehmer am meisten drängen und fordern. Am Kampfe gegen das soziale Dumping ist jedoch die Arbeiterbewegung der Hauptindustrieländer aufs stärkste interessiert, denn ohne Untermauerung der Basis sinkt auch die Spitze der Pyramide.

## Die Krisenfürsorge

Ist, wie im Wahlkampf von der Sozialdemokratie hervorgehoben wurde, sehr reformbedürftig. Ihre Verbesserung muß eine der ersten Aufgaben des neuen Reichstages und der neuen Reichsregierung sein. Konkrete Reformvorschläge der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion liegen im Augenblick noch nicht vor. Die Vorschläge der Gewerkschaften bewegen sich zunächst in folgender Richtung: Ausdehnung der Krisenfürsorge auf weitere Berufsgruppen, vor allem auf die Berufsgruppe „Lohnarbeit wechselnder Art“. Schon bisher hatten die Landes-Arbeitsämter die Möglichkeit, dieser Berufsgruppe gegenüber in der Zulassung etwas weitherziger zu verfahren, sie haben jedoch von dieser Möglichkeit nur wenig Gebrauch gemacht. Ebenso muß bei ersten lokalen Notständen eine möglichst allgemeine Zulassung zur Krisenunterstützung gesichert werden. Ferner ist notwendig eine Verlängerung der Unterstützungsdauer von 26 auf 39 Wochen und für die Arbeitnehmer von über 40 Jahren die Sicherung der Unterstützungsmöglichkeit für die Dauer bis zu 52 Wochen. Schließlich müssen die Bestimmungen der Bedürftigkeitsprüfung gemildert werden. In der Anrechnung des Einkommens der Angehörigen des Krisenunterstützten darf nicht so rigoros verfahren werden, wie das bisher fast oft der Fall war. Die bisherigen Methoden der Bedürftigkeitsprüfung hatten sehr viele Härten im Gefolge.

## Der Bundestag des Butab.

Der bisherige Vorstand des Butab ist auf dem Münchener Bundestag wiedergewählt worden. Wajnow wurde wieder als 1. Vorsitzender und Meyer als sein Stellvertreter benannt.

Der Bundestag beschäftigte sich eingehend mit dem Haushaltsplan des Bundes. Der Vorschlag sieht 2 736 400 Mark Gesamteinnahmen vor, darunter allein 2 648 000 Mark Mitgliederbeiträge. Der Haushaltsplan wurde mit ganz geringen Abweichungen genehmigt.

Die Leitfrage zu dem Lenzen Referat über die Zukunft des technischen Bildungswesens wurden einstimmig angenommen. Referat und Leitfrage werden nach einem Beschluß des Bundestages durch Druck sämtlichen Mitgliedern zugänglich gemacht. In den Leitfragen wird zunächst bedauert, daß die im Artikel 146 der Reichsverfassung zugelegte organische Ausgestaltung des öffentlichen Schulwesens noch nicht verwirklicht ist. Es wird deshalb als wichtige Aufgabe des Bundes erklärt, für die organische Ausgestaltung und Eingliederung des technischen Schulwesens in das öffentliche Unterrichtswesen einzutreten. Zu beachten ist, daß für das ganze Reich ein einheitliches Volksschulgesetz geschaffen wird. Bei den Berufsschulen sind Fachausläufe unter Beteiligung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzurichten. Das Besetzungsmonopol der sogenannten höheren Schulen ist zu beibehalten und den Befähigten der Aufstieg in die nächsthöhere Schulgattung zu erleichtern. Das gesamte berufliche Bildungswesen ist für das ganze Reichsgebiet zu vereinheitlichen; private, Berufs- und Fachschulen sind künftig nicht mehr statthaft. Als technische Fachschulen gelten Unterrichtsanstalten, die einen mindestens zweijährigen Lehrgang mit vollem Tagesunterricht umfassen; sie müssen ein eigenes, abgeschlossenes Ausbildungsziel haben und auch der Erweiterung der allgemeinen Bildung dienen. Die Klassen sollen bis zu höchstens 30 Schülern haben. Viele technische Fachschulen sind ihrem Zwecke nach keine Vorbereitungsanstalten für die technischen Hochschulen, immerhin soll bei ihnen die Möglichkeit des Überganges bestehen. Die technischen Hochschulen und Bergakademien sollen den Bedürfnissen der Wirtschaft und der wissenschaftlichen Forschung Rechnung tragen; es dürfen daher nicht ausschließlich Fachstudien mit weitgehender Spezialisierung auf einzelnen Teilgebieten der Technik betrieben werden. Bei den für die technischen Hochschulen zuständigen Ministerien sind besondere Ausschüsse einzurichten, denen auch Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer angehören müssen.

Geprüft auf das Referat des Prof. Hirsch nahm der Bundestag eine Entschließung zur Herbeiführung einer nach rationalen Grundsätzen betriebenen Kohlenwirtschaft an. Hierin wurden u. a. vom neuen Reichstag Vorschritten gefordert, wonach Berechnung der Selbstkosten und Erlöse, Bilanzaufstellung und Statistik über Produktion und Absatz aller Bergwerkserzeugnisse von den Werken nach einem einheitlichen Schema vorzunehmen sind. Der Bundestag wird durch eine Entschließung beauftragt, in Verbindung mit den übrigen freien Gewerkschaften den Vorschlägen des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung (Dintal) entgegenzutreten. Bis zur Veröffentlichung sämtlicher Berufsschulen müsse in Reich und Ländern die Neuanschaffung von Werk- und Innungsschulen verboten sein und jede Versuche streng kontrolliert werden. — Zwei Anträge, die einstimmig angenommen wurden, beschäftigten sich mit dem Saarbergbau.

Eingehend beschäftigte sich der Bundestag zum Schluß noch mit einer Reihe von vorgeschlagenen Satzungsänderungen. Für die allgemeine Gewerkschaftspolitik von Bedeutung ist dabei der Bescheid, daß in die Satzungen eine dreimonatliche Kündigungsfrist für den Austritt von Mitgliedern aufzunehmen ist. — Als Tagungsort für den Bundestag 1930 wurde Köln bestimmt.

## Der österreichische Gewerkschaftskongress

besetzte sich am Dienstag mit dem neuen Statut, das sich die Gewerkschaftskommission gegeben hat. Danach ist die oberste Zentrale der Gewerkschaft nicht mehr wie bisher ein loser Bund der Gewerkschaft, sondern nach deutschem Muster ein Bund der freien Gewerkschaften Österreichs. Der Name soll in Zukunft lauten: „Bund der freien Gewerkschaften Österreichs“. Das Statut wurde vom Kongress nach langer Debatte angenommen.

Der Schweizer Bau- und Holzarbeiterverband beschloß auf seinem, eben in Interlaken abgehaltenen Jahreskongress, den Austritt jener Basler Sektion aus dem kommunistischen „alten“ Basler Gewerkschaftsverband. Der mit 99 gegen 50 Stimmen gefasste Beschluß verpflichtet die Sektion Basel, die Finanzierung des alten Gewerkschaftsverbandes zu unterlassen und jede Verbindung mit ihm abubrechen, während ihr zugesichert wird, daß sie nicht zum Eintritt in das „neue gewerkschaftliche Netz“ gezwungen ist. Man rechnet jedoch damit, daß die Sektion früher oder später aus eigenem Antrieb dem neuen Kartell angeschlossen wird. Der Bau- und Holzarbeiterverband hat nicht zu einem so klaren Mittel gestanden, wie die Schweizer Transportarbeiterunion, die am 10. März d. J. den ihr angeschlossenen Basler Eisenbahnarbeiterverein aufnahm.

## Wirtschaft.

## Fünf Milliarden Mark Umsatz!

(Rationalisierung der Konsumvereine in England.)

Auf dem bedeutungsvollen Kongress der Union der Genossenschaften in Hartlepool, der ein großer Teil der englischen Konsumgenossenschaften angehört, wurden wichtige Beschlüsse gefaßt, welche die Anpassung der Genossenschaften an die moderne Entwicklung zum Ziele haben.

Der Umsatz der englischen Konsumgenossenschaften erreichte im Jahre 1927 die gewaltige Summe von 2 050 Millionen Pfund Sterling oder 6 Milliarden Mark, 20 Millionen Pfund oder 400 Millionen Mark mehr als im Jahre 1926. Den Mitgliedern wurden als Gewinn nicht weniger als 23,7 Millionen Pfund Sterling oder 474 Millionen Mark zurückvergütet.

Ungünstiger ist allerdings der Umsatz pro Mitglied. Er betrug im Durchschnitt des Jahres 1927 35 Pfund Sterling oder 700 Mark, bei Berücksichtigung der Geldentwertung weniger als vor zwanzig Jahren. Nach der Meinung der Kongress Teilnehmer ist dies auf die Rückständigkeit vieler Genossenschaften zurückzuführen, die sich der modernen Entwicklung nicht anpassen können und, wie der Vorsitzende Withead sagte, „ärmlich, unwirtschaftlich und nicht fortschrittlich“ sind.

Die großen Warenhäuser, die ein Netz von Filialen (Kettengeschäften) im ganzen Lande unterhalten, die kapitalträchtig und modern eingerichtet sind, versorgen die Bevölkerung mit den meisten Waren; nur wenige Artikel bleiben den genossenschaftlichen Versorgung vorbehalten. Ein Viertel des Umsatzes der Konsumgenossenschaften entfällt auf Milch, Brot, Kohle und Fleischwaren, bei denen die Genossenschaften vielfach auch mit den Gemeindebetrieben in Konkurrenz stehen. Die Konkurrenz unter den Genossenschaften selbst, die in derselben Gemeinde nebeneinander stehen, zwingt diese häufig zu höherer Preisstellung, um den Mitgliedern größere Rückvergütungen gewähren zu können.

Die Rationalisierung der Genossenschaften, die jetzt in Hartlepool beschlossen wurde, soll vor allem in der Stilllegung der veralteten und dem Zusammenbruch bedingenden bestehenden Genossenschaften bestehen. Dieses Programm soll in fünf Jahren durchgeführt werden. Außerdem soll in Ortschaften, wo bisher keine Genossenschaften bestanden, weil sie der Konkurrenz des Privathandels nur bei moderner Einrichtung und bei erheblicher Kapitalkraft gewachsen wären, die Groß-Einkaufsgenossenschaft selbst den Zeitverhältnissen entsprechende Konsumgenossenschaften einrichten. Auf die Verbindung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften mit den Konsumgenossenschaften soll das größte Gewicht gelegt werden.

Von großer Bedeutung war der politische Teil des Genossenschaftskongresses. Die genossenschaftsfeindliche Politik der konservativen Regierung wurde in scharfen Tönen gegeißelt, besonders die Begünstigung der Kartellwirtschaft durch die Regierung, die wachsende Besteuerung des Verbrauchs, die unlängst eingeführte Petroleumsteuer, die Zurückziehung der Genossenschaften, denen die Teilnahme an der Belieferung der Krankenkassen verweigert wurde. Am wichtigsten war aber die Befestigung der politischen Zusammenarbeit mit der Arbeiterpartei, deren Programm auf dem Kongress ohne Widerspruch zugestimmt wurde. Im Vorjahre begegnete noch auf dem Genossenschaftskongress in Cheltenham die Resolution für den Anschluß der lokalen Organisationen an die Arbeiterpartei einer starken Opposition.

## Was kostet der gewalttame deutsche Kohlenexport?

Die Entwicklung der englischen Kohlenausfuhr besonders nach Deutschland ist eine Schicksalsfrage für die deutsche Steinkohleindustrie. Die jetzt veröffentlichten englischen Kohlenausfuhrziffern für die ersten fünf Monate des Jahres 1928 sind nicht nur für England, sondern auch für ihren Einfluß auf die deutsche Kohlenwirtschaft sehr lehrreich.

Gegenüber den ersten fünf Monaten des Jahres 1927 ist die englische Kohlenausfuhr insgesamt um 2,1 auf 21,5 Millionen Tonnen zurückgegangen. Der Wert der englischen Kohlenausfuhr ist aber gleichzeitig erheblich stärker gesunken, nämlich um 22,3 auf 17,2 Millionen Pfund Sterling. Auch die Engländer lassen sich, wie man daraus sehen kann, ihre Kohlenkonkurrenz auf dem Weltmarkt sehr viel kosten.

Sehr beachtlich ist dabei aber, daß während die englische Gesamtkohlenausfuhr mengen- und wertmäßig gesunken ist, die englische Kohlenausfuhr nach Deutschland mengen- und wertmäßig sehr beträchtlich stieg. Der direkte englische Kohlenexport nach Deutschland erhöhte sich in den fünf Monaten 1928 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres mengenmäßig von 1,4 auf 1,37 Millionen Pfund Sterling. Um etwa 30 Prozent vermehrten Mengen stehen um 11 Prozent erhöhte englische Kohleneinfuhrwerte nach Deutschland gegenüber. Daraus ergibt sich, daß England also in seinem Kampf um die Eroberung deutscher Kohlenmärkte auch ein erhebliches Aufgeld zahlt, daß aber dabei die in Deutschland abgesetzten Mengen schneller steigen als die dafür aufgewandten geldmäßigen Zuschüsse.

Für die Organe der deutschen geschäftlichen Kohlenwirtschaft wäre es eine dankenswerte Aufgabe, zu untersuchen, ob die Engländer pro in Deutschland abgesetzte Tonne mehr Kampfgelder aufwenden müssen, als das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat durch seine ins Uferlose steigenden Syndikatsumlagen.

## Die Entwicklung der Reichsfinanzen.

In den Monaten April und Mai zeigt der Reichshaushalt ein recht günstiges Bild. Gegenüber den entsprechenden Monaten des vorigen Jahres ergibt sich eine Mehreinnahme von rund 160 Millionen Mark. Im Monat Mai kamen von 647,2 Millionen Gesamteinnahmen des Reiches 418,6 Millionen auf Besitz- und Verkehrssteuern und 228,6 Millionen auf Zölle und Verbrauchsabgaben. Gegenüber dem Mai vorigen Jahres haben die Steuereinnahmen sich um 36 Millionen Mark erhöht. Auf Lohnabzüge entfallen 117,9 gegen 100,0 Millionen (!), auf die Körperschaftsteuer 17,9 gegen 11,9 Millionen, auf die Umsatzsteuer 36,6 gegen 32,7 Millionen. Die Kraftfahrsteuer erbrachte 17,5 gegen 14,0 Millionen; entsprechend dem gestiegenen Wechselkurs hat sich auch der Ertrag der Wechselsteuer um fast 20 Prozent auf 4,2 Millionen Mark erhöht. Die Einnahmen aus Zöllen sind von 97,4 auf 83,4 Millionen zurückgegangen. Die Tabaksteuer brachte 66,3 gegen 51,2, die Zuckersteuer 12,2 gegen 23,9 und die Biersteuer 30,8 gegen 23,5 Millionen Mark. Die bedeutende Steigerung der Lohn-, Umsatz-, Tabak- und Biersteuer läßt erkennen, daß wieder der größte Teil der Mehreinnahmen von den breiten Massen aufgebracht worden ist.

## Konjunkturbesserung in der Ruhrstahl-Industrie.

Essen, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Infolge der internationalen Eisenhauffe gestaltete sich der Beschäftigungsgrad in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie in der letzten Zeit erheblich günstiger. Die Werte verschieben über größere Auftragsbestände, insbesondere über Aufträge für Auslandslieferungen. Die Großzügiger sind bis in den August hinein mit Aufträgen versehen.



## Deutscher Dzeanflugverkehr.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt unter der Ueberschrift „Deutscher Dzeanflugverkehr“ u. a.: „Der Transozeanverkehr wird die Deutsche Luft Hansa in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsverkehrsministerium einrichten. Leiter dieses deutschen Transozeanflugverkehrs wird Hermann Köhl sein, dem eine führende Stelle in der Luft Hansa angeboten worden ist. Köhl hat sich bereit erklärt, das ihm gemachte Angebot anzunehmen. Ein prominentes Mitglied der Luft Hansa erklärte, daß Köhl infolge seiner großen flugtechnischen Erfahrungen und seines hohen Ansehens in der ganzen Welt wie kein zweiter für diese Aufgabe geeignet sei.“

Nach Erkundigungen bei der Luft Hansa handelt es sich hierbei nur um Gerüchte, die den Tatsachen noch sehr vorauslaufen.

### Die Dzeanflieger

Am Donnerstag vormittag vom Reichspräsidenten empfangen. Hindenburg beglückwünschte Köhl, Fickenscher und Hünefeld zu dem Gelingen ihrer kühnen Tat und überreichte jedem von ihnen ein in einem Silberrahmen gehaltenes Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Um 1 Uhr wurden die Flieger von der Stadt Berlin im Rathaus empfangen. Köhl, Hünefeld und Fickenscher trugen sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein; ihre Namen stehen hinter dem des letzten Ehrengastes von Berlin, Amanuflah von Afghanistan. Vom Rathaus stürmte die Berliner Stadtkommission, an den vier Ecken des Rathauses waren die Flaggen des Deutschen Reiches, Irlands, Englands und Preußens angebracht. Den Fliegern wurden vom Oberbürgermeister Ehrenplaketten der Stadt überreicht. Am Nachmittag waren die Ehrengäste wieder Gäste des Reichspräsidenten zu einem Tee, an dem Vertreter der Reichsregierung, des Reichstages, des Reichsstaates, sowie anderer offizieller Stellen teilnahmen.

## Der Kampf mit dem Eis.

Maddalena wieder aufgestiegen. — Große Sorge um Amundsen. Am Donnerstag ist Maddalena erneut nach der Fogni-Gruppe gestartet und hat Raubbomben mitgenommen, mit deren Hilfe Nobile einen geeigneten Landungsplatz auf dem Eise angibt soll. Falls eine Landung gelingt, will Maddalena Nobile und seine drei Begleiter an Bord nehmen und sie nach Kingsbay bringen. Da das Eis immer stärker zu schmelzen beginnt, besorgt man, daß der schwedische Meteorologe Malmgren und die beiden Italiener, die sich vor 17 Tagen von Nobile getrennt haben, nicht mehr zu retten sind. Das zerstückelte Eis mit seinen Licht- und Schattenwirkungen bringt es mit sich, daß einzelne Personen vom Flugzeug aus selbst aus nächster Nähe nicht gefastet werden können.

Bis zum Donnerstag abend lagen keinerlei Nachrichten über das Schicksal Amundsens und seiner Begleiter vor. Man hängt an, die Lage ernst zu beurteilen und erwägt bereits, was geschehen müßte, um das verschwundene französische Flugzeug zu suchen. Die Regierung hat ein Inspektionsgeschiff damit beauftragt, die Küste von Spitzbergen bis hinunter zur Bären-Insel abzuschleichen. Ebenso ist der Befehl gegeben worden, sämtliche Fahrzeuge zu benachbarten und sie aufzufordern, nach Amundsen zu suchen. Die Aufgabe ist ungeheuer schwierig, da man nur weiß, daß Amundsen an der Küste von Tromsø keinerlei Funkmeldungen eingetroffen sind. Liegt die Möglichkeit nahe, daß die Maschine frühzeitig zu einer Notlandung gezwungen wurde. Eine Hilfeleistung kann vorläufig wohl nur darin bestehen, daß man das Fahrwasser von Schiffen abschuchen läßt.

Niisor Larsen hat heute wieder einen ergebnislosen Erkundungsflug unternommen. Von der „Braganza“ wird mitgeteilt, daß sowohl Niisor Larsen als auch Lühow-Holm an ihren sämtlichen vier Flügen festgestellt haben, daß das Polareis immer noch sehr stark ist. Die „Braganza“ kann daher weiter als bis zur Ostküste des Nordpols vordringen. Die Sachverständigen sind der Meinung, daß auch ein starker Eisbrecher Nobile nur schwer erreichen kann.

Die „Citta di Milano“ hat auch im Laufe des Donnerstags mit Nobile fortgesetzt Funkprüche ausgetauscht. Nobile erzählt u. a., daß wirklame Hilfe für ihn weniger von Flugzeugen als nur von einem Eisbrecher kommen könnte.

## Amundsen auf Franz Josef-Land notgelandet?

Wie die „Tägliche Rundschau“ aus Paris meldet, soll nach einer Meldung aus Oslo der französische Flieger Guilbaud mit Amundsen auf Franz-Josef-Land notgelandet sein.

Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt nicht vor.

### Die erste Hilfe für Nobile.

Die Auffindung der Nobilegruppe durch Major Maddalena hat sich nach den jetzt vorliegenden Meldungen wie folgt abgespielt:

Maddalena war mit dem Wasserflugzeug „Savioia“ am 6 Uhr früh gestartet. Um 9.20 Uhr hörte die „Citta di Milano“ die ersten Funkzeichen, die zwischen dem Flugzeug und der Gruppe Nobiles gewechselt wurden. Zehn Minuten später entdeckte Maddalena und seine Begleiter das kleine rote Zelt Nobiles; auf einem Draht hatte Nobile farbige Tücher und kleine Fahnen anbringen lassen. Fünf Männer winkten lebhaft; da das Flugzeug mit einer Geschwindigkeit von 120 Kilometern dahinbrauste, entschwand das Zelt der Schiffsbrüchigen nach wenigen Sekunden wieder. Jetzt begann ein nochmaliges hartnäckiges Suchen, das nach einundzwanzig Stunden von Erfolg gekrönt war. Das Flugzeug war dabei bis auf 30 Meter heruntergegangen und lief teilweise Gefahr, die aufgetürmten Eismassen zu brechen. Nobile ließ den Fliegern dauernd die Richtung jucken; endlich erschien das rote Zelt von neuem. Fünf der Gestrandeten waren deutlich erkennbar; die Flieger sahen auch den heißen Mann der Gruppe, der verwundeten Chefingenieur Cestioni, der sich im Innern des Zeltes befand. Die Schiffsbrüchigen gebärdeten sich vor dem Zelt vor Freude wie die Wilden. Auch Nobile sprang freudig erregt herum, so daß seine bei der Landung erlittenen Verletzungen geheilt sein dürften. Der schottische Professor Behu neß trug eine Benzintanne auf dem Kopf, anschließend um die Lichtstrahlen zu brechen. Die Befragung des Flugzeuges warf die mitgeführten Materialien ab, da eine Landungsmöglichkeit nicht vorhanden war. Mit dem Fallschirm wurden neue Akkumulatoren für Nobiles Funkgerät heruntergelassen. Außerdem warf man Waffen, warmes Schuhwerk, ein Gummiboot, Medizinalkien, einen Schlitten, eine Pistole mit Munition für Rauchsignale und Lebensmittel ab, insgesamt 300 Kilogramm an Vorräten der verschiedensten Art. Die Befragung funkte dann den Gestrandeten „Auf Wiedersehen“, die fünf Männer grüßten mit den Händen zurück, zwei Stunden später landete die „Savioia“ unter dem Jubel der Befragung der „Citta di Milano“ in Kingsbay.



## Das Attentat in der Stupstina.

Am 20. Juni schoß im Belgrader Parlament der Abgeordnete Raditsch den früheren Ministerpräsidenten, jetzigen Führer der Bauernpartei, Stephan Raditsch (links) und seinen Neffen Paul Raditsch (rechts), den Führer der Kroatenpartei, sowie drei weitere Mitglieder der Raditsch-Partei nieder.



Maddalenas Unternehmen ist nur dadurch gelungen, daß auf dem Flugzeug ein Radioapparat aufmontiert war. Nobile konnte daher mittels seiner Funkstation auf Grund eines vorher vereinbarten Code mit dem Flugzeug in Verbindung treten und die Flugrichtung bestimmen. Maddalena hat geäußert, daß eine Landung von Flugzeugen auf dem Eise, auf dem sich Nobile befindet, kaum in Frage komme. Man müsse vielmehr die russischen Eisbrecher zur Rettung verwenden und die Flugzeuge zu Erkundungszwecken und zum Abwerfen von weiterem Hilfsmaterial benutzen.

### Nord auf Nord.

In Berlin-Charlottenburg, Guerickestraße 28, wurde am Donnerstag nachmittag der 65 Jahre alte Rentierempfänger Ernst Jachmann, der im Hause eine kleine Wohnung innehatte, von seinem Untermieter Friedrich Hampe erschlagen. Hampe war längere Zeit mit der Miete rückständig gewesen und wurde darauf gelündigt. Er zog vor einigen Tagen aus, erschien aber am Donnerstag wieder in der Wohnung und schlug im Verlaufe eines Wortwechsels Jachmann mehrmals mit einem Spazierstock über den Kopf. Der Greis stürzte zu Boden; Hampe schlug so lange weiter auf den Behrlosen ein, bis er verstarb. Der Täter, ein 53jähriger Referendar, der sich vom Verkauf alter Bücher ernährte und bereits zwei Jahre bei Jachmann wohnte, ist geflüchtet. Angeblich ist er geistig nicht normal.

### Wieder ein Unglück bei einem Bahnhilbergang.

Donnerstag vormittag, als ein Güterzug sich dem Bahnhilbergang Döberstüh nahe, scheuten die Pferde eines Landwirts vor einem Auto und rissen mit dem Wagen durch die geschlossene Schranke auf die Gleise. Die Pferde wurden überfahren und getötet. Der Wagenführer wurde vom Wagen geschleudert und leicht verletzt. Ein Wanderer, der die Pferde vor der Schranke zum Stehen bringen wollte, geriet unter das Fuhrwerk und wurde lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus nach Torgau eingeliefert.

### Opfer der Autorserei.

In der Nähe von Weierbusch im Westerwald verunglückte ein mit sechs Männern aus Köln besetzter neuer Benzwagen, der seine erste Fahrt machte. Der Chauffeur, der das Gelände nicht kannte, fuhr mit 60 Kilometer Geschwindigkeit in eine Kurve und verjuckte im letzten Augenblick zu bremsen. Dabei überstürzte sich der Wagen. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Ein Wirt aus Köln war sofort tot, zwei andere Passagiere erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Die übrigen Passagiere und der Chauffeur kamen mit leichteren Verletzungen davon.

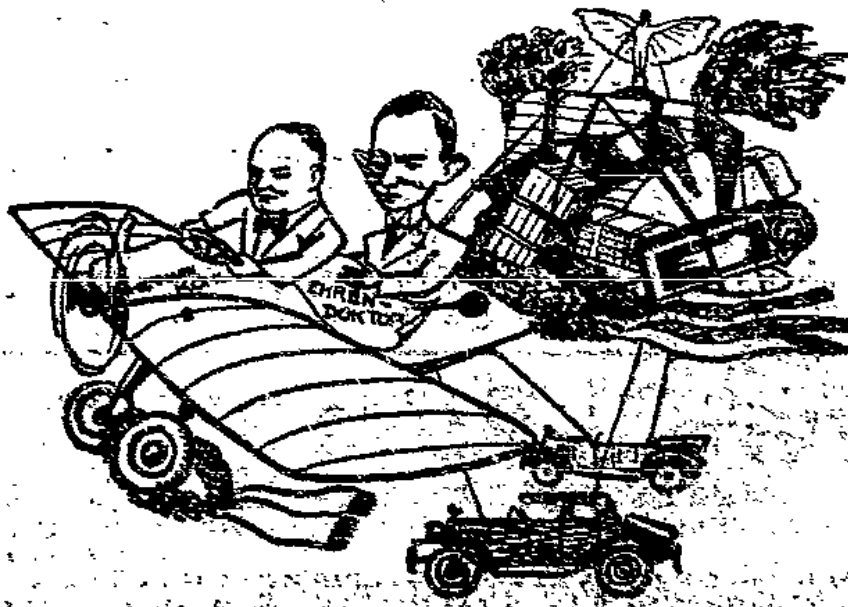
### Von südlawischen Grenzsoldaten ermordet.

Von der südlawisch-bulgarischen Grenze wird ein neuer Zwischenfall gemeldet. Der bulgarische Grenzbewohner Swan Stamenoff, der auf südlawischem Territorium ein Besitztum hatte, war von südlawischen Soldaten aufgefordert worden, ihnen unentgeltlich Milch zu geben. Stamenoff lehnte das ab. Nach einem heftigen Wortwechsel schleppten die Soldaten den Bulgaren in die Nähe der Grenze, mißhandelten ihn in sadistischer Weise und kastrierten ihn schließlich. Man befahl dem Unglücklichen dann, sich über die Grenze zu schleichen. Der Verstümmelte schleppte sich einige Schritte fort und brach dann tot zusammen. Um das Verbrechen zu verheimlichen, gab man auf den Leichnam eine Reihe von Gewehrjähren ab und meldete den vorgelegten Behörden „Erchiebung beim Verlusche der Grenzüberbreitung“.

### Ein Dzeandampfer in Meutererhand.

Auf dem australischen Regierungsdampfer „Jervis Bay“ ist unter der Befragung eine Meuterei ausgebrochen und der Versuch gemacht worden, das Schiff in Brand zu setzen. Es befinden sich auf dem Schiff sechshundert Passagiere. Von Colombo aus wurde sofort eine Abteilung Marine-Soldaten auf dem britischen Hilfskreuzer „Slavol“ der „Jervis Bay“ entgegengeschickt, um das Meutererschiff nach Colombo zu bringen. Während des ganzen Tages ist es bisher nicht möglich gewesen, die funktentelegraphische Verbindung mit dem australischen Dampfer aufzunehmen. Man befürchtet, daß das Schiff bereits in der Gewalt der meuternden Matrosen ist.

## Zur Rückkehr der Dzeanflieger.



Mit Schätzen reich beladen...

## 31 Todesopfer einer Dampffesselexplosion.

Die furchtbare Kesselexplosion in einer Privatbadeanstalt in Mexiko-City hat weit mehr Opfer gefordert, als man ursprünglich angenommen hatte. Die Zahl der Toten wird jetzt mit 31 angegeben; darunter befinden sich 6 Frauen und zwei Kinder. 25 Personen sind schwer verletzt worden. Durch die Explosion wurden drei Nachbarhäuser vollkommen zerstört; die Verwüstungen reichen bis zu einem Umkreis von einem Kilometer. Die Katastrophe soll durch die Unachtsamkeit eines betrunkenen Heizers der Badeanstalt verursacht worden sein.

### Großfeuer in Damastus.

In Damastus wütet zurzeit ein Großfeuer, welches sich in Richtung auf die Zitabelle fortbewegt. Ueber hundert Häuser sind bereits dem Brande zum Opfer gefallen.

## Neun Todesopfer eines Eisenbahnunglücks.

In Guatemala-Stadt ist der Wagen eines Zuges der Western Railway Company entgleist und einen Abhang hinuntergestürzt. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Neun Personen wurden getötet; drei weitere lebensgefährlich verletzt.

### Carols Ehe geschieden.

Vor dem zuständigen Gerichtshof in Bukarest wurde am Donnerstag der mit größter Spannung erwartete Ehescheidungsprozeß des Prinzen Carol verhandelt. Der Gerichtshof hat den Prinzen Carol wegen böswilligen Verlassens seiner Ehegattin und wegen unflätigen Lebenswandels im Auslande als ehelich erklärt. Dem Prinzen Carol bleiben fünf Tage Bedenkzeit, sich dem Urteilspruch zu fügen oder nicht.

### Meuterei blinder Passagiere.

In den Gewässern Ceylons brach auf dem australischen Dampfer „Jervis Bay“ unter den blinden Passagieren, die sich auf das Schiff gelassen hatten, eine Meuterei aus. Der Dampfer landete drahllose Hilfsleute aus und meldete, daß die Meuterer die Mannschaft und die Passagiere bedrohten. Nachdem es zunächst gelungen war, der Angreifer Herr zu werden, brach ein neuer Aufstand aus. Die Meuterer drohten, das Schiff in Brand zu stecken. Man will dem gefährdeten Schiff von Colombo aus durch einen Kohlendampfer zu Hilfe kommen.

### Die „Bremen“ soll verpackt werden.

Die immer noch auf Greenly-Insel befindliche „Bremen“ wird demnächst verpackt und nach Deutschland verschickt werden. Der Abtransport soll erfolgen, sobald die deutschen Versicherungsachverständigen auf der Insel eingetroffen sind und ihr Gutachten abgegeben haben.

### Im Altar erschossen.

In Kojdanow in Weißrußland wurde ein orthodoxer Priester in der Kirche, während er die Messe las, von einem löbligen Burschen erschossen. Die Tat soll aus politischen Gründen begangen worden sein. Der Bevölkerung hat sich deswegen eine ungeheure Erregung bemächtigt.

### Ein Postzug beraubt.

In Toronto ist ein Postzug kurz vor Verlassen der Station von sechs bewaffneten Männern beraubt worden. Der Bankiten fielen Postfächer mit Banknoten im Werte von 300 000 Dollar in die Hände.

### Unschuldig in Texas.

In Houston in Texas drangen acht Männer in ein Krankenhaus ein, in dem sich ein Neger befand, der während einer Schieberei schwer verwundet wurde. Der Neger wurde von den Männern entführt und später erhängt aufgefunden.

### Amerikanisches Startverbot für Thea Katsche.

Die früheren Geldgeber Thea Katsches haben durch die New Yorker Gerichtsbehörden eine einseitige Verfügung erreicht, wonach Thea Katsche vorläufig nicht zum Dzeanflug starten darf, weil die Fliegerin das Abkommen mit ihnen verletzt habe, indem sie sich an neue Geldgeber gewandt habe. Das Gericht wird Freitag endgültig darüber entscheiden, ob die Gerichtsverfügung in Kraft bleiben soll.

### Schwere Sturzfluten in Amerika.

Die schweren Stürme in Oklahoma, Kansas und Missouri dauern seit Sonnabend fast ununterbrochen an. Der Sturm erreicht zeitweise die Geschwindigkeit eines Tornados; 3000 Wohnungen sind zerstört worden. Der Sachschaden ist sehr groß. Drei Personen wurden getötet.

Später wird gemeldet: Durch die Tornadokatastrophe in der Nähe von Tulsa in Oklahoma sind, wie nunmehr feststeht, 2500 Personen getötet worden. Zweitausend Personen sind obdachlos. Der Schaden beläuft sich auf 20 Millionen Dollar. Die Tornadogefahr gilt als überwunden, doch werden von den Bezirksverwaltungen Warnungen über kommende Ueberflutungen ausgegeben.



# Warum Elternbeirats-Wahlen?

Was nützen denn die Elternbeiräte? Elternbeiräte haben ja keine Rechte und können doch nichts erreichen! Das sind die Worte, mit denen weite Kreise fortschrittlich gesinnter Eltern ihre Gleichgültigkeit gegenüber den Elternbeiräten begründen. Freilich, die Rechte, die den Elternbeiräten eingeräumt wurden, sind nicht sonderlich groß und eine Erweiterung dieser Rechte muß angestrebt werden. Aber wenn die Elternbeiräte mit derselben Zielstrebigkeit arbeiten, wie viele unserer Betriebsräte, so werden sie allmählich bei den Schulbehörden den ihnen gebührenden Einfluß erzwingen.

Die Gleichgültigkeit vieler fortschrittlich gesinnter Eltern gegenüber den Elternbeiräten beruht auf der falschen Einstellung großer Teile der Arbeiterschaft zu kulturellen und Schulfragen. Diese werden in ihrer eigentlichen Bedeutung nicht richtig erkannt, da die Arbeit auf diesem Gebiete keine unmittelbaren Erfolge zeitigt. Weil man nicht alles gleich nach seinem Wunsche ändern kann, ziehen sich viele der zum Elternbeirat gewählten Eltern enttäuscht zurück und erklären die Einrichtung der Elternbeiräte für bedeutungslos. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum, der an vielen Orten für die Entwicklung unseres Schulwesens gefährlich geworden ist. Die fortschrittlichen Elternbeiräte bewirken vielfach schon durch ihr Vorhandensein, daß sich reaktionäre Einflüsse in der Schule nicht offen hervorwagen. Sie können auch bei einiger Energie manches verhindern.

Unsere Gegner haben die Bedeutung der E. B. besser erkannt, als die Vertreter des Schulfortschritts. Das katholische Stegerwald-Organ, „Der Deutsche“, stellte schon vor den Wahlen 1922 fest: „Die Einrichtung der E. B. ist eine

## Errungenschaft der Revolution,

aber eine solche, deren Fortbestehen man wünschen muß. Sie ist nämlich zu einem Zeugnis wider den Geist der Revolution geworden.“ Die Gegner des Elternrechts sind jetzt eifrige Verfechter, die das Elternrecht sogar über Staatsrecht stellen wollen. Unter dem Schlagwort „Elternrecht“ versuchen sie nämlich, die Schule gänzlich

## unter den Einfluß der Kirche

zu bringen. Bekämpfung der Republik und des Gedankens der Völkerveröhnung, Wiedereinführung reaktionärer Geschichts- und Lehrbücher, Anpassung der Lehrbücher, bis in die Rechenbücher hinein an den Geist

des Bekenntnisses, Unmöglichkeit der Durchführung der Einheitschule,

## Vernichtung der weltlichen Schulen

erstrebt die unter dem Namen „christlich-unpolitisch“ gesammelte Schulreaktion. Sie ist weder christlich — ihre Kampfmethoden beweisen das — noch unpolitisch. Hinter ihnen stehen die Rechtsparteien, die Sozialistenhasser, die Vertreter des Bürgerblocks und die Kirche, die politisch diese Kreise stützt.

Nicht um die Religion geht es den Christlich-Unpolitischen, sondern um die Herrschaftsansprüche der Kirche und des von der Kirche gestützten Bürgerblocks. Den Beweis dafür bringt die weltliche Schule. Die Anhänger der weltlichen Schule lassen allen Eltern die Freiheit, ihre Kinder außerhalb der Staatschule im Sinne ihrer religiösen Anschauung zu unterrichten. Diesen Religionsunterricht soll nach ihrer Auffassung die hierzu berufene Organisation, die Kirche selbst, übernehmen. Es sollen ihr Schulräume zur Verfügung gestellt werden. Dem Lehrer soll gestattet sein, auf freien Vertrag hin solchen Unterricht zu übernehmen. Die Kirche aber weist diese Gedankengänge der weltlichen Schule weit von sich und beweist damit, daß es ihr gar nicht auf die Religion, sondern auf

## die politische Macht

ankommt; denn: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“

Nur langsam im Vergleich zu den Christlich-Unpolitischen, setzt sich bei den fortschrittlichen Eltern der Gedanke durch, daß die Schule als Erzieherin des kommenden Geschlechts von ungeheurer Wichtigkeit für die Ausbreitung unserer sozialistischen Ideale ist.

## Kein fortschrittlich denkendes Elternpaar

darf den Christlich-Unpolitischen seine Stimme geben. Auch die vielen Tausende von Arbeitern, die ihre Kinder in den Religionsunterricht schicken, wollen nicht die von der Kirche und ihren christlich-unpolitischen Helfershelfern erstrebte Bekenntnisschule. Auch sie müssen daher nur für Vertreter des entschiedenen Schulfortschritts eintreten und bei den kommenden Elternbeiratswahlen ihre Pflichten als Agitatoren, Organisatoren und Wähler erfüllen.

Die Parole lautet:

## Schulfortschritt.

# Was hat der Kreistag beschlossen?

Der Neuroder Kreisbürodirektor Appelt vor Gericht. — Freispruch, aber keine Klärung.

Seit 2 1/2 Jahren ist ein Strafverfahren wegen Amtsvergehen gegen den Neuroder Kreisbürodirektor Appelt anhängig. Er soll einen Kreistagsbeschluss vom 28. März 1923 gefälscht und sich einem anderen Beamten dadurch einen Vermögensvorteil verschafft haben, und zwar sollte er dem Kreistag einen Beschluss über Funktionszulagen unterschrieben haben, den dieser nicht gefaßt hatte. Der fragliche Beschluss ist leinerzeit im Kreisblatt nicht veröffentlicht worden, er soll nach Angaben eines in der Verhandlung, die am Mittwoch vor dem Glaser Schöffengericht stattfand, vernommenen Sachverständigen der Bezirksregierung Breslau auch nicht in den Akten sein und war offenbar auch nicht in dem der Regierung zur Genehmigung vorgelegten Protokoll enthalten. Dieses Protokoll, das allein eine einwandfreie Klärung ermöglichen würde, ist in laudbarer Weise bei der Regierung spurlos verschwunden. Der leinerzeitige Vorlesung des angeklagten Bürodirektors, Oberregierungsrat Dr. Nagel, Düsselbort, erklärte, er halte den untrüben Beschluss kaum für genehmigungspflichtig. Verschiedene andere Zeugen, die der Kreistagsabstimmung beigewohnt haben, können sich auf einen derartigen Beschluss in keiner Weise erinnern. Kein einziger Zeuge konnte bezeugen, daß ein Beschluss, der eine Erhöhung der Bezüge des Kreisbürodirektors betraf, gefaßt wurde.

Da aber das Protokoll verschwunden ist und sich der frühere Landrat Dr. Nagel auf Ermäßigungen des Kreisaußenbüros berief, durch die er in der Lage gewesen sei, Zulagen zu gewähren, konnte dem Angeklagten ein strafbares Vergehen nicht einwandfrei nachgewiesen werden. Appelt wurde daher freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufgebürdet. Bezeichnend war das Vorgehen des Rechtsanwalts Dr. Pöppel, Neurode, der als Verteidiger versuchte, die Sache auf das politische Gebiet zu bringen und das ganze Vergehen gegen Appelt als „sozialdemokratische Mache“ zu bezeichnen. Eine weitere Klärung der nur sehr unklaren Angelegenheit dürfte vielleicht das noch anhängige Disziplinarverfahren gegen Appelt bringen. Jedenfalls erweist sich in dieser Angelegenheit, daß die Kreisparlamente gut tun, mit Ermäßigungen äußerst zurückhaltend zu sein.

## Rumpels Ehrung.

Eine Korrespondenz meldet aus dem Waldenburger Revier, daß auf den Fleißigen Gruben 61 Bergleute für 25jährige ununterbrochene Tätigkeit durch den Fürst von Riech mit je einer silbernen Uhr und Kette beschenkt worden seien. Hoffentlich hat die 61 Rumpels, die 25 Jahre ihres Lebens zu Ruh und frommen des Fürsten Fleiß trauten, nicht der Schlag gerührt. Kommt ihnen jetzt mal der Hunger an, denn wird sicher die silberne Uhr auf den Tisch gelegt. Für den Fürsten Riech werzt die 61 Uhren, auf die er angefaßt des Massenbezugs sühelich Arbeit bekommen hat, sicher ein rentables Geschäft, wenn er sie mit dem Reiterwerb verglichen hat, den die 61 in 25 Jahren mit ihren Hungerlöhnen für ihn erarbeiteten.

## Eine fette Ente.

Um des Doppelten Polizeipräsidenten. Unter der westlichen Heberherrschaft „Des Käsekrämers an den Rufen des Polizeipräsidenten von Doppel“ verbrüht eine bekannte Telegraphenagentur die Nachricht, daß für die im Herbst dieses Jahres vorausgehenden zu behebenden Anlies der Gewerkschaftler Stenke, der angeblich bei der hiesigen Regierung beschäftigt ist, in Aussicht genommen sei. Wie die „Schle“, Prusings-Korrespondenz, von informierter Seite erfährt, ist diese Meldung völlig aus der Luft gegriffen. Genosse Stenke ist übrigens in der Reichspolizei für Instandhaltung und nicht bei der Bezirksregierung beschäftigt. Die Behauptung der Telegraphenagentur, die Polizeipräsidenten ist noch weniger der in Frage kommenden Inhaber der hiesigen Gewerkschaften zuzurechnen.

**Siegen.** Das Gericht hält auf Ordnung. Nach Verkündung eines Schwurgerichtsurteils machte ein arbeitsloser Zuhörer seinem Herzen durch ein lautes: „Pfu!“ Luft. Er wurde sofort vorgeführt und erhielt drei Tage Haft, die er unverzüglich abtun muß. — Ob man einen Pfu-Ruf ebenso exemplarisch bestrafen hätte, wenn der Ruffer einem gesellschaftsfähigeren Stande angehört hätte?

**Janer.** Die praktische Kohlmeile. In dem hiesigen Partianatorium hat eine Kohlmeile in dem dort angebrachten Briefkasten ihr Nest gebaut. Sie legte, unbekümmert um die Störung des Reichspostbetriebes, acht Eier in dieses gutgeschützte Nest und ist gegenwärtig mit dem Ausbrüten beschäftigt.

**Rechten, Kr. Oels.** Freitodversuch eines Reichswehrangehörigen. Ein in Oels stationierter Oberreiter versuchte sich vor einem von Breslau kommenden Güterzug zu werfen, um auf diese Weise aus dem Leben zu scheiden. Er wurde aber von der Lokomotive zur Seite geschleudert und mit verschiedenen Verletzungen leichter Natur aufgefunden. Der Grund zu diesem Schritt soll Liebeskummer sein.

**Schweidnitz.** Die entmündigte Gräfin. Wegen Verschwendungssucht wurde vom Amtsgericht in Schweidnitz auf Antrag Frau Doris Gräfin von Kaiserling, geschiedene Freifrau von Richtigstein in Cammerau, die Tochter des hiesigen Dr. Robert Graf von Kaiserling entmündigt. Obwohl ihr namhafte Summen zur Verfügung standen, hatte sie innerhalb eines Jahres mehrmals viele Tausende verpulvert, weshalb schließlich aus der eigenen Familie heraus der Antrag auf Entmündigung gestellt worden war.

**Waldenburg.** Schießunfall unter Tage. Zu den größten Gefahren zählen im Untertagebetriebe stehengebliebene oder vorzeitig losgehende Sprengschüsse in Kohle oder Gestein. So wurde auf den Fürstenheiner Gruben, Bahnhofsacht, der hauer Künzel aus Gottesberg durch einen Sprengschlag am Kopf so erheblich verletzt, daß für die Selbstheilung beider Augen zu fürchten ist. Künzel fand Aufnahme im Knappschäftlazarett Waldenburg.

**Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg.** Am hellen Tage überfallen. Zwei 16 und 23 Jahre alte Schwestern aus Schenkendorf wurden am hellen Tage auf der Straße nach Neutausendberg von einem Radfahrer überfallen, der die Ältere von ihnen zu nötigen Intentionen suchte. Der energischen Abwehr des Mädchens im Verein mit ihrer Schwester gelang es, den Vandalen abzuwehren und ihn schließlich in die Straße zu schieben. Er wurde als der wegen Unterschlagung entlassene 41 Jahre alte Gutsbesitzer Max Langer aus Dittmannsdorf ermittelt und festgenommen.

**Habelschwerdt.** Laßt Kinder nicht Gespanne leiten! Ein Besizer aus der Umgebung hatte, während er Besorgungen in den Geschäften machte, das Gespann auf der Glaser Straße seinen zwölfjährigen Knaben überlassen. Plötzlich überkam die Pferde und gingen durch, so daß das Mädchen zu Boden fiel und von dem Wagen überfahren wurde.

# Für die Reise

Bestenfalls mit dem Besonderen nach dem Chlodowig-Jahrbuch und der Ausgabe des Chlodowig-Jahrbuchs. Die 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

**Landeszul. Eine Werkstätte** wird in der hiesigen Stadt errichtet. Mit den Bauarbeiten hat man bereits begonnen.

**Kleßengrund, Kreis Habelschwerdt.** Erweiterungsbau der Rauhreifbaude. Die in dem schönen Kleßengrund bei Seitenberg gelegene Rauhreifbaude, die von dem Berliner Wintersportklub „Rauhreif“ vor Jahren aus einem Bauernhäuschen errichtet wurde, ist nunmehr bedeutend vergrößert worden. Man rechnet damit, daß in zirka drei Wochen sämtliche Umbauarbeiten erledigt sind.

**Grottkau OS.** Eine originelle Idee hat die hiesige Stadtverwaltung. Sie beabsichtigt, um der Wohnungsnot abzuhelfen und gleichermassen der Organisation des Feuerlöschwesens zu dienen, ein Zehnfamilienhaus für die Angehörigen — der Freiwilligen Feuerwehr zu bauen, so daß die Feuerwehr im Ernstfall schnell zur Stelle sein kann. Wie verlautet, sollen sich die Meldungen zur Freiwilligen Feuerwehr in Grottkau sehr wesentlich gesteigert haben.

**Königshuld.** Kaiserliche Postagentur Königs-huld. Hier werden derzeit amtliche Briefverschlüsse markiert und verwendet, auf denen sich die hiesige Postagentur, um beschadet um der Ereignisse Haft, als „kaiserlich“ bezeichnet. Viel leicht schickt die Reichspostverwaltung einmal einen Wader nach Königshuld, um die verschlafenen Geister zur gegenwärtigen Wirklichkeit zu erwecken.

**Hindenburg.** Tödlicher Sturz. Der 17jährige Josef Cygan stürzte mit seinem Fahrrad in der Mitte einer Straßenbahnlinie so unglücklich, daß ihm von einem vorbeifahrenden Kraftauto der Schädel zerquetscht wurde.

# Aus der Umgebung.

**Neu-Breslau.** Deutsch-Dissa. Hühnerbrühe auf Umwegen. Seltsame Wege nahm hier eine Mutter in Anspruch, die für ihr krankes Kind Hühnerbrühe bereiten wollte und fürchtete, deswegen von ihrem Ehemann gescholten zu werden. Sie kaufte ein geschlachtetes Huhn, packte es in Zeitungspapier und — versteckte es im Gebüsch des Gartens einer Fabrik. Nun wollte sie ihren Schwiegervater auf das Paket aufmerksam machen und hoffte, daß er ihr alsdann den „Fund“ schenken würde. Der Schwiegervater aber glaubte, daß der „Fund“ von einem Diebstahl herrühre, und trug das Huhn zur Polizei, die durch eine Rundfrage in Lebensmittelgeschäften schließlich feststellte, wer die Käuferin war, und es ihr dann aushändigte. Ueber den merkwürdigen Ehemann und Vater, der die Veranlassung zu diesem Hühnerkauf war, wird nichts weiter berichtet.

**Breslau-Oswig.** Aus der Partei. Am letzten Mittwoch wurde in der Hofkassalle unsere Mitgliederversammlung abgehalten. Als Referent war Parteisekretär Genosse Schiffer erschienen. In seinem kurzen, aber aufschlußreichen Vortrage über das Thema: „Die Situation nach den Wahlen“ legte er dar, daß wir einen beachtenswerten Erfolg errungen haben, der vor allem auf dem Lande besonders stark in Erscheinung trat, daß wir auf Grund dieser Tatsache aber auch verpflichtet sind, in die Reichsregierung einzutreten, um sichtbare Verbesserungen der Wirtschaftslage der breiten Massen des arbeitenden Volkes erreichen zu können. Als Vertreter zur Generalversammlung Groß-Breslau wurden die Genossen Richard Eichler, Paul Rößler, Willi Speer und Franz Krüger gewählt. Anstelle des seit vier Jahre fungierenden Ortsgruppenführers Genossen Robert Ritz wurde Genosse Karl Stephan gewählt. Zum Ausdruck des Dankes für die von dem bisherigen Ortsgruppenführer in dieser Zeit geleistete Aufbauarbeit erhob sich die Versammlung von den Plätzen.

# Landkreis Breslau.

**Alten-Sägewitz.** Freitod auf den Schienen. Auf der Bahnstrecke Breslau-Brieg wurde ein Mann aufgefunden, der sich wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug warfen hat. Der tote ist etwa 45 Jahre alt, 1,70 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes, kurzes Haar (Glase), kleinen, kurzen Schnurrbart, volles Gesicht, große, dicke Nase, wulstige Lippen, lüdenhafte Zähne, behaarte Arme. Er war mit einem dunklen, rötlich gestreiften Anzug, schwarzem Sommerüberzieher, bräunlichem weichen Hut, weitem Hemd, Gummifragen, gestreiften Krawatte und Schnürschuhen bekleidet. Die Leiche befindet sich in der Anatomie. Zweifelhafte Angaben erhebt die Kriminalpolizei Breslau, Schußbrüche 46, Zimmer 10/11.

**Brodan.** Die Elternbeiratswahlen für die evangelische Schule finden Sonntag, den 24. Juni, von 8 bis 13 Uhr, statt. Alle fortschrittlich denkenden Eltern wählen nur — die „Schulfortschritt“.

**SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.** (Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land gehen.)

**Ortsgruppenführer!** meldet bald die gewählten Vertreter zur Generalversammlung Groß-Breslau, damit die Funktionsarten ausgestellt werden können. Montag, den 25. Juni, halten wir schon um 18,30 Uhr im Zimmer 10 unsere erste Sitzung ab.

**Breslau-Carlswitz.** Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr, findet bei Krause unsere Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. — Der erweiterte Vorstand hat eine Sitzung um 19 Uhr.

**Stabelwitz-Merzdorf.** Unser Frauenabend am Sonnabend, den 23. Juni, kann nicht im Lokal Hülse, sondern muß im Lokal Prätkitz abgehalten werden.

**Ottawitz.** Sonnabend, den 23. Juni, wichtige Mitgliederversammlung im Lokal Schattmann. Redner: Genosse Schiffer. Guter Besuch wird erwartet.

**Kattern.** Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr, bei Gürtler in Kattern Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Hannak. Alles hat pünktlich zu erscheinen.

# Breslauer Produktbörse vom 21. Juni.

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktbörse vom 21. Juni 1923 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Rohwaren gültig bei Tagespreis) freisprei Breslau in vollen Markengrundungen; Tendenz: Getreide: Steig. — Mehl: Freundlicher. — Deisaaten: Geschäftlos.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)		Deisaaten (100 kg)	
	21.	20.	
Getreide (n. h.)	21.	20.	
Weiz. 74	27,20	27,20	21.
Roggen 1 kg	23,20	23,20	20.
Hafer	25,00	25,00	
Brannengru	—	—	
Wassergrie	—	—	
Wassergrie	—	—	
einzig Wägen	—	—	

Amliche Notierung für Mühlenzergnisse (je 100 kg)			
	21.	20.	
Weizenmehl	38,00	38,00	21.
Roggenmehl	40,50	40,50	20.

Die Preise verstehen sich für Weizen- und Roggenmehl für Type 70 (Preis letzter Woche werden höher bezahlt).  
Speise-Kartoffeln: (Ergänzung für 50 Kilogramm ab Veredelung!)  
Gehobene mehlige 2.0. mit 2.00. gelblichweisse. — (Feststoffgehalt 10%)  
Reduktion) — Fig. für das Proj. Markt. Tendenz: Geschäftlos.



# Für die Frauen

## Als man lustvoll uns noch prügelte . . .

Von Marie M. Harber.

Die Prügelstrafe wurde wieder ein besonders aktuelles Thema, als vor einiger Zeit der preussische Kultusminister an die Schulbehörden einen Erlaß richtete, durch den zwar nicht die Prügelstrafe unmöglich gemacht, jedoch immerhin ein gewisser Schutz für das Kind garantiert wurde und wird, wenn die Eltern keine Durchführung zu überweisen wissen. Die Eltern! Und am 24. Juni sind Elternbeiräte wahlen, die von den Eltern auch wirklich sehr ernst genommen werden sollten, haben sie doch die Möglichkeit auf zwei Jahre hinaus ihre Vertrauensleute in die Schulen zu schicken.

### Elternbeiräte!

Neidvoll denkt man zurück an die eigene Schulzeit! Neidvoll in bezug auf die heutige Schulkinder, die andere Möglichkeiten hat, sich gegen die Willkür jener Lehrkräfte, die sich in ihrem Berufe getriert haben, zur Wehr zu setzen. Mit Hilfe der Eltern. Unsere Eltern gingen zwar auch mal Hagen oder Schreien, wenn wir Mädchen mit vom Rohrstock geschwollenen Händen und Armen nach Hause kamen, wenn den Jungen bis zu zwanzig und dreißig Schlägen auf die Hosen gelegt worden waren und richtige schwere Backpfeifen im Gesicht brannten, schrieben dann wohl einen warnenden Brief, durch den das Kind meist nur noch mehr der Willkür des gern prügelnden Lehrers ausgesetzt war. Ein warnender Brief! Weiter wurde nichts unternommen. Und man erinnert sich an mancherlei. Wie man heute nicht gerade selten sieht, daß sich Schüler aus Furcht vor Strafe das Leben genommen haben, so hörte man davon auch früher. Nur mit dem Unterschied, daß sich damals auch Schüler (und besonders Volksschüler, denen gegenüber das Prügel zum täglichen Brot gehörte) aus dem Leben schützten, weil sie die Strafe in der Schule fürchteten. Ich erinnere mich wieder solcher Fälle aus einer sehr kleinen Stadt, die kurz hintereinander lagen und in denen die Jungen aus Angst vor Prügel die Schule schwänzten, um schließlich durch Erhängen ihrem Leben ein Ende zu machen.

Wahrhaftig: neidvoll denkt man daran, um wieviel freier und froher die Kinder heute in die Schule gehen können. Neben dem Neidvollen beglückt, daß wir verhältnismäßig schnell so ein gutes Stück weiter gekommen sind, denn schließlich ist es erst wenige Jahre her, da man uns noch „vorhatte“ und uns um geringste Kleinigkeiten mit dem Stock, den wir selber kaufen mußten, bestrafte. Wieviele Kinder sind, wenn sie eine Minute zu spät kamen, mit Stockschlägen empfangen worden! Sie sollten zur Ordnung erzogen werden. Aber ich weiß von eifrigen Schülerinnen und Schülern und gleichermäßen aus eigener Erfahrung, daß man, kam man nur eine halbe Minute zu spät und konnte aus an der Kirchturnhalle kurz vor der Schule errechnen, das Angst der Unterricht schwänzte, am anderen Tag dann einen selbstgeschriebenen Entschuldigungszettel aufs Pult des Gelehrten legte und die nächsten Minuten das Herz bis in den Hals klopfen hörte aus Angst, die Fällung könnte entdeckt werden. Sie wurde nie entdeckt. Und aus Angst vor dem immer bereit liegenden Stock hat man uns noch zu ganz anderen Unaufrichtigkeiten und Unehrlichkeiten getrieben, die — was weiß man — bei manchen Menschenkindern böse Folgen für später, für die Charakterentwicklung gehabt haben mögen.

Um was alles prügelte man uns!!

Um das Zuspätkommen, um das vergessene Taschentuch, um einen Lintenfleck und einen stumpfen Bleistift, um ein verrecktes Rasen und um das Weggucken aus den Augen des Lehrers, denn wir hatten einen, den wir unentwegt anstarren mußten, so daß die Augen im Kopf zu brennen anfingen und man hätte aufschreien mögen. Und bei falschen Aufgaben! Wer könnte je vergessen, wieviel Tränen und wieviel Stockschläge an solchen Tagen fielen! Einmal — nie zu vergessen — warden wir, damals 12jährig, nach dem Tage der Schlacht bei Waterloo gefragt. Keine Hand rührte sich. Alle Herzen klopfen vor Angst. Der gelbe runde Stock in der Hand unseres Lehrers vollführte geradezu Freudentänze, so lustig schwang er ihn, als er vom Podium in die Klasse hüpfte, unsere Hände verlangte und mit dem Stock wie ein Wilder hineinschlug. Das dauerte etwa zwanzig Minuten, denn wir waren nahezu fünfzig Mädchen in der Klasse. Müde wandte der Prügelmeister auf seinen Stuhl zurück. Die Klasse heulte kläglich. Er brüllte sein „Ruhe!“ Und dann meldete sich die Klassenliste sehr schüchtern und sagte: „Wir haben doch erst morgen Geschichte!“ Nichtig. Wir hatten Erfolge haben sollen. Ein Irrtum also. Ein fünftägiges Verhör oder was sonst mochte sich in unserem tüchtigen Lehrer geregt haben, denn er sagte: „Morgen? Wahrhaftig! Mag sein, daß ihr morgen gemüht hättet, wann die Schlacht war. Ihr könnt es mir also melden, daß ihr unglücklich Schläge bekamt, wenn ihr euch wieder etwas in dieser Form (und er schwang den Stock) verabschieden möchtet. Dann sparen wir es wieder ein!“ Und wir hatten sehr schnell Gelegenheit, ihn darauf zu verweisen und gingen dann auch wirklich ohne Prügel aus.

Wir haben Lehrer gehaßt, die uns fragten, ob noch jemand wüßte, wie oft er gerade von ihm geschlagen worden sei. Wie wüßte es jemand. Bei keinem der Fragesteller war es zu zählen, wie oft er den einzelnen Schüler, die einzelne Schülerin prügelte, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß wir Lehrer hatten, die uns nicht mit einem Stockschlag weh getan haben. Und mehr noch weibliche Lehrkräfte, die immer versuchten, uns in Güte zu erziehen und zu leiten. Das sei ihnen gedankt für alle Zeit. Sie haben das Beste getan und werden es wissen.

Lustvoll hat man uns geprügelt. Lustvoll durfte man uns prügeln, denn niemand hinderte den Lehrer daran, diese anerkannte und verbreitete Erziehungsmethode anzuwenden. Geprügelt wird auch heute noch. In verpackten und ein wenig verpackten Ecken des Reiches soll es heute noch viel früher sein. Es ist nicht ausgeschlossen, denn wir leben immerhin in einer Zeit, in der Gutsbesitzer ihre Rechte zwingen können, Stahlhelme zu werden, wenn sie nicht verhungern oder schlammigen Schikanen ausgesetzt sein wollen. Wenn ich aber die Eltern darauf bestimme wollte, daß es heute die Möglichkeit einer geordneten Zusammenarbeit zwischen Elternschaft und Schule gibt, daß sie mit der Lehrerschaft alle wichtigen Dinge beraten kann und das Recht hat, Kritik zu üben, wo Mängel vorhanden sind, dann ist viel gewonnen. Die Lehrerschaft kann allerdings bisher nicht gezwungen werden, an den Sitzungen des Elternbeirats teilzunehmen und von den Beschlüssen der Elternschaft Kenntnis zu nehmen, wenn sie es nicht aus freiwilliger Erkenntnis für notwendig hält. Ein neuer Erlaß ist dringend nötig geworden, und es ist immerhin ein Kultusminister am Werk, auf den Hoffnungen zu setzen sind und von dem man erwartet, daß er für einen Erlaß sorgt, der den Erziehern der Kinder, den Eltern und den Lehrern zum Segen und zum Wohle der Kinder die Möglichkeit gibt, zusammen zu arbeiten. Daher sind auch die Elternbeiratswahlen notwendig, denn es darf ohne Präsenzlange ausgesprochen werden: das Recht des Kindes muß geschützt werden.

## Die Frauen bei Arbeitsvermittlung und Berufsberatung.

Die Frauentätigkeit hat sich in den letzten 20 Jahren außerordentlich vermehrt. Nahezu 40 Prozent der weiblichen Bevölkerung sind heutzutage in Deutschland erwerbstätig. Aber die Frauen stehen im Lohnkampf noch erheblich hinter den Männern zurück. In den niedrigen Lohngruppen ist demgemäß der Prozentsatz der weiblichen Arbeitnehmer erheblich größer, in denen der höheren Lohngruppen der Prozentsatz der Männer.

Bei der Beratung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurde daher mit Recht darauf hingewiesen, daß unter solchen Umständen die wirtschaftlich stark in Anspruch genommene aber schwächere Frau ganz besonderer Beachtung bedarf. Man hat ihr diese Berücksichtigung in verschiedener Hinsicht zugebilligt.

Bekanntlich soll durch das neue am 1. Oktober vorigen Jahres in Kraft getretene Gesetz dafür gesorgt werden, daß die freien Arbeitsplätze durch möglichst geeignete Kräfte besetzt werden. Die entsprechende Organisation hat man dem Reichsamt für Arbeitsvermittlung in Berlin übertragen, das sich in die Hauptstelle, die Landesarbeitsämter und die Arbeitsämter gliedert. Zunächst hat man nun gelehrt zum Ausdruck gebracht, daß in sämtlichen Organen dieser Stellen, also in der Verwaltungsausschüssen der Arbeitsämter und Landesarbeitsämter, sowie im Verwaltungsrat der Reichsanstalt und in ihrem Vorstand Frauen zu vertreten sein sollen. Es handelt sich zwar nicht um eine zwingende, sondern nur um eine sogenannte Sollvorschrift. Aber man wird sie der Tendenz des Gesetzes entsprechend bestimmt in der Praxis nicht außer Acht lassen. Ihr ist nur genügt, wenn mindestens eine Frau unter den ordentlichen Beisitzern dieser Organe, nicht etwa bloß unter den Stellvertretern vorhanden ist. Voraussetzung für die Hinzuziehung ist ein Alter von 24 Jahren und Wohnort oder regelmäßige Tätigkeit von mindestens sechs Monaten im Bezirke, auf den sich die Zuständigkeit des Organs erstreckt. Als Arbeitnehmerbeisitzerin darf übrigens nur eine Frau berufen werden, die regelmäßig erwerbstätig ist oder Beisitzerin einer Berufsorganisation von Arbeitnehmern ist. Beim Arbeitsamt werden die Arbeitnehmervertreter vom Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes, beim Landesarbeitsamt vom Vorstand der Reichsanstalt bestellt. Im Verwaltungsrat der Reichsanstalt erfolgt ihre Wahl durch die Arbeitnehmerabteilung des Reichswirtschaftsrates, im Vorstand der Reichsanstalt ihre Bestellung durch den Reichsarbeitsminister.

Aber damit nicht genug, hat man sich der Ansicht angeschlossen, daß es ratsam ist, Frauenarbeit lieber durch Frauen vermitteln zu lassen. Man ging davon aus, daß Frauen für Art und Eigenheit der Frauenarbeit mehr Verständnis haben. Deshalb wurde bestimmt, daß für die Arbeitsvermittlung bei der Reichsanstalt und ihren Gliedstellen die Möglichkeit besonderer Abteilungen unter weiblicher Leitung errichtet werden. In ihnen soll die Arbeitsvermittlung durch weibliches Personal ausgeübt werden. Der häufig vertretenen Meinung, daß die Abteilungen ohne Rücksicht auf das Geschlecht der Arbeitnehmer nach rein sachlichen Gesichtspunkten gegliedert werden sollen, hat man also nicht beipflichtet.

Von gleichen individuellen Rücksichten für die weibliche Berufsarbeit ist man bei der Berufsberatung ausgegangen. Auch hier sollen nach Möglichkeit besondere Abteilungen für Frauen unter weiblicher Leitung und sonstiger Beteiligung von Frauen tätig werden. Gerade auf diesem Gebiete werden Frauen, die feinfühlig sind, auch Verständnis und guten Willen haben, außerordentlich segensreich wirken können, wenn sie, von Lebenserfahrung und Einfühlbarkeit unterstützt, die Frauen und Mädchen den Berufen zuführen, für die sie Neigung und besondere Begabung haben.

Innerhalb der einzelnen Frauenabteilungen für Arbeitsvermittlung und Berufsberatung besteht noch die Möglichkeit einer sachlichen Gliederung, die es zuwege bringt, in besonderer Sachkenntnis die besonders befähigten Frauen entsprechend zu beraten und unterzubringen. So hat die Frauenarbeit in den Organvertretern ihre Anerkennung, in den besonderen Vermittlungs- und Beratungsstellen ihre Unterstützung gefunden.

Dr. J.

## Sozialistische Frauen im neuen Reichstag.

Von Marie Zuchacz, Mitglied des Reichstages.

Die deutschen Reichstagswahlen sind vorüber. Unsere rührigen Genossinnen haben sich tapfer und aufopfernd am Wahlkampf beteiligt. Unsere Vertretung im Reichstag und im preussischen Landtag entspricht der früheren. Im Reichstag sind unter 152 sozialdemokratischen Abgeordneten 20 Frauen, 15 davon gehören dem vorigen Reichstag an, eine Genossin war Mitglied des ersten Reichstages der Republik, eine Genossin gehörte vor dem dem preussischen Landtag an, vier Genossinnen werden zum ersten Male einem Parlament angehören. Zwei Genossinnen sind zum wiederholten Male Führer ihrer Wahlkreise gewesen, darunter ist ein Kreis, in dem die Sozialdemokratie vorläufig überhaupt nur ein Mandat erobern kann. In 16 von 35 Wahlkreisen ist keine Frau gewählt, darunter sind aber ebenfalls zwei Kreise, in denen uns (weil sie überwiegend katholisch sind) nur die Eroberung eines Mandats möglich gewesen ist und vorläufig sein wird. In einem Wahlkreis sind auch diesmal wieder zwei Genossinnen gewählt.

Der preussischen Landtagsfraktion werden unter 126 sozialdemokratischen Abgeordneten 18 Frauen angehören. Hier haben wir unter 23 Wahlkreisen sieben ohne Frauenvertretung und zwei Kreise, die wieder zwei Frauen gewählt haben. Eine Genossin ist wieder Listenführerin, drei ziehen erstmals ins Parlament ein.

Man sieht, daß die deutschen Genossinnen ihre Plätze behaupten und mit dem Wachstum der Partei auch zahlenmäßig mitsteigen. Ihre parlamentarischen Leistungen sind durchaus anerkannt. Schwierig ist es aber, die großen Massen der Wählerinnen politisch zu schulen. Die Methoden des Wahlkampfes sind um vieles bereichert worden. Zur Versammlung, zur Hausagitation ist das Lichtbild, das Kino, die Sprechplatte, der Lautsprecher, getreten. Um die erwerbstätigen Frauen verschiedener Berufe und um die Hausfrauen ist individuell geworben worden. Die ganze Partei hat sich in besonderer Weise der Frauenaufklärung gewidmet. Galt es doch, einen Teil der Frauen, die aus religiösen Gründen an die Deutschnationalen, an das Zentrum und an kleinere christliche Parteien gefesselt sind, für die Sozialdemokratie zu gewinnen.

Bei dieser Wahl sind ganz besonders viele getrennte Abstimmungen vorgenommen worden, um die Frauen- und Männerstimmen besonders zu zählen und festzustellen, wie stark die Wahlbeteiligung der Frauen im Verhältnis zur Gesamtheit der Wählerinnen ist und für welche Parteien sich die Frauen präferieren am meisten entscheiden. Mit dem Reichstag und dem preussischen Landtag zusammen wurde auch der württembergische und bayerische Landtag gewählt. Ein statistisches Beispiel ist eine statistische Berechnung aus Württemberg, und zwar aus den Städten Stuttgart, Ulm und Heilbronn. Es entfielen zur Landtagswahl auf die einzelnen Parteien an Frauenstimmen:

Christlicher Volksdienst	67,1 %
Zentrum (katholisch)	61,3 %
Deutschnationale	59,5 %

Vollrechtspartei (Aufwertung der Inflationsverluste)	58,1 %
Bauernbund	56,8 %
Deutsche Volkspartei	53,9 %
Demokraten	51,2 %
Wirtschaftspartei	50,0 %
Sozialdemokratie	48,8 %
Nationalsozialisten	42,3 %
Kommunisten	40,7 %

Beim christlichen Volksdienst handelt es sich um eine Partei, die nicht im Reichstag, nur im Württembergischen Landtag vertreten ist, und dort haben sie nur drei Mandate unter 80. Wenn sie nicht mehr Frauen- als Männerstimmen erhalten hätten, würden sie überhaupt nicht in Erscheinung treten. Viel stärker kommt die Frauenbeteiligung dem Zentrum zugute. In Bayern habe wir statt des Zentrums die Bayerische Volkspartei. Hier fällt dieser die prozentual stärkste Beteiligung der Frauen zu.

Ein klares Bild mit Schlussfolgerungen läßt sich nicht geben. Wahrscheinlich würde sich in Köln, wo von der ersten Wahl, die mit Frauen stattfand, die getrennte Abstimmung statistisch festgestellt wurde, schon ein Fortschritt der politischen Erziehung feststellen lassen. Wir sind auch weit entfernt, uns etwa mutlos machen zu lassen. Im Gegenteil: der schöne Wahlerfolg unserer Partei wird uns in die Lage bringen, durch unsere politischen Leistungen und durch intensive Aufklärungsarbeit die breiten Frauenmassen für den Sozialismus zu gewinnen.

Es folgen die Namen der weiblichen sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstages:

Clara Bohm-Schub, Marie Kunert, Marie Zuchacz, Anna Nemis, Marie Arning, Mathilde Wurm, Louise Schroeder, Adele Schreiber-Krieger, Marie Kesse, Bertha Schulz, Luise Schiffigens, Lore Agnes Weiß, Margarete Stegmann, Anna Stempfen, Johanna Reize, Rammy Kurzfürst, Tony Sender.

## Internationaler Schutz der Mutter.

Es ist bezeichnend für den Geist unserer Zeit und die Gewinnung des Friedens und der Völkerverbrüderung, die wir immer nachhaltiger in allen Schichten unserer eigenen Bevölkerung und im Auslande zu verbreiten suchen, daß alle großen Menschheitsprobleme, alle sozialpolitischen und sozialhygienischen Fragen nicht mehr in der enger Abgeschlossenheit der einzelnen Länder, sondern international, in der Zusammenarbeit von Vertretern der verschiedensten Länder beraten und gelöst werden. Einer der jüngsten, bedeutsamsten und erfreulichsten Beweise für die Anbahnung internationaler Zusammenarbeit bei großen Menschheitsfragen war die Konferenz von Washington vom 19. Oktober bis zum 29. November 1919, in der eine Frage von außerordentlich großer Wichtigkeit besprochen und international geregelt wurde: das Problem des Mutter-schutzes. Wenn es sich hier auch nur um einen ersten Anfang handelt und vieles noch reformbedürftig ist, anderes einer Neuregelung bedarf, so ist doch anzuerkennen, daß die Lösung gerade der Frage des Mutter-schutzes unendlich weit über alles hinausgeht, was früher in den einzelnen Ländern auf diesem Gebiete geschehen ist. Einen außerordentlich interessanten Einblick in die Auswirkung der Konferenz von Washington in den Staaten Europas und der anderen Erdteile und zugleich einen Überblick über den Stand der Mutter-schutzbewegung überhaupt gibt ein Aufsatz der Leiterin der Schwangerenfürsorge des Verbandes der Krankenkassen von Berlin, Dr. Alice Wolnhalbs („Mutter-schutz“, Sonderdruck aus Nr. 4, 1928, der Die-Rundschau). Dieser Aufsatz enthält nicht nur wertvolles Material über die Durchführung der Schwangerenfürsorge in Deutschland, besonders in Berlin, sondern er füllt auch eine Lücke aus, die bis heute in der Literatur über das Gebiet des Mutter-schutzes bestand, indem er die neuesten Bestimmungen der einzelnen Länder berücksichtigt und neuarbeitet.

Das Bild, das uns bei der Gegenüberstellung der Staaten nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt entgegentritt, ist bei allen Mängeln und Unvollkommenheiten, die heute zum Teil noch bestehen, doch höchst erfreulich, wenn man sich der Zustände vollkommener Rechtslosigkeit erinnert, denen die Arbeiterinnen in früheren Jahrzehnten ausgesetzt waren. So gewährt zum Beispiel Bulgarien bei der Niederkunft Hebammen und ärztliche Hilfe, Unterstützung in der Zeit der Arbeitsunfähigkeit und Krankenhausaufenthalt. So bedroht Chile bei Ueberreizung seiner gesetzlichen Bestimmungen den Arbeitgeber mit hohen Geldstrafen, die dem Mutterfonds zugeführt werden. In ähnlicher Weise haben Griechenland, Lettland, Rumänien und Spanien für ihre Mütter gesorgt. Aber auch in den Ländern, die das Abkommen von Washington noch nicht ratifiziert haben, werden die Forderungen des Mutter-schutzes berücksichtigt, oder ihre Verwirklichung ist wenigstens vorgesehen. So verbieten Argentinien und Westaustralien die Arbeit der Mutter sechs Wochen vor und nach der Geburt des Kindes. Die gleichen oder ähnliche Bestimmungen sind in England, Frankreich, Holland, Italien, Japan, Oesterreich, Polen, Portugal, Rußland (bis heute allerdings erst in der Hauptstadt Moskau), Schweden, Schweiz, Südtirol, Tschechoslowakei und Ungarn durchgeführt. Die Höhe der Unterstützung dagegen ist überall noch sehr verschieden und bedarf teilweise auch noch einer staatlichen Regelung. Ferner ist ein Ausdau aller schon heute bestehenden Maßnahmen, dessen die Schwangerenfürsorge in allen ihren Zweigen dringend bedarf, der Arbeit kommandier Jahre vorbehalten geblieben. Ein Vorbild auf dem Gebiete der Mutterhilfe ist das von Sozialisten verwaltete Wien. Hier erhalten alle Frauen, die sich rechtzeitig um die Mutterhilfe bewerben, ohne Rücksicht auf die Zuständigkeit, nach der Niederkunft für die Dauer von vier Wochen eine wöchentliche Unterstützung von 10 Schilling. Sie müssen freilich einwilligen, sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen und sich im Krankenhaus ärztlich behandeln zu lassen. Auf diese Weise will man gesunde Mütter und gesunde Kinder erzielen, und tatsächlich hat die kleine Prämie in vielen Fällen ihre Wirkung nicht verfehlt.

Während jedoch alle diese Bestimmungen nur für die in der Industrie und im Handelsgewerbe tätigen Frauen durchgeführt worden sind, finden wir in Italien auch für die Landarbeiterinnen ein gesetzliches Verbot der Beschäftigung für je 4 Wochen vor und nach der Geburt des Kindes. Dieses Verbot hat freilich kaum eine praktische Wirkung, denn die betreffende Frau erhält in dieser Zeit der Arbeitslosigkeit keine Unterstützung, so daß nur ein kleiner Prozentsatz von Frauen von diesem gesetzlichen Schutze Gebrauch machen kann, ohne ihn gleichzeitig mit schweren Entbehrungen bezahlen zu müssen. In den anderen Ländern dagegen, in denen die Landarbeiterinnen bisher noch nicht diesen gesetzlichen Schutz genießen, ist eine kleine Unterstützung für den Fall der Mutter-schutzes vorgesehen, soweit auch die Sozialversicherung den Anspruch auf eine solche Unterstützung anerkennt und landwirtschaftliche Arbeiter unter diese Bestimmungen fallen. Unsere nächste große Forderung muß deshalb dahin gehen, daß auf der Grundlage der Genfer Konferenz vom Oktober 1921 weitergearbeitet wird, in der über die Fragen des Schwangeren-schutzes in der Landwirtschaft beraten wurde, und von der auch bereits eine entsprechende Entschließung vorliegt. Es ist eine Kulturfrage, wenn gerade auf dem Lande, wo jedes Mutter-schutzes ein gewisse Sorgen erhält, der Schwangeren Landarbeiterinnen und der Bäuerinnen nicht einmal die primitivsten gesetzlichen Schutzmaßnahmen gewährt werden. Dr. J.



Täglich bis 1. Juli, von nachmittags 2 Uhr bis 1 Uhr nachts

Das Fest der schlesischen Heimat

Das Breslauer

# Johannistfest

## mit Paul Gimmels lustiger Stadt

Heute Freitag:

5 Uhr: **Freiballon-Auffstieg** der Luftstrahltriebwerke Wilson

5.30 Uhr: **Motorradklub Breslau 1920:**

**Gymkanaspiele, Suchspaden, Motorrad-Wettrennen** (für Deutsche) (Land neu)

Morgen Sonnabend:

6 Uhr: **Südböhmischer Amateur-Vogelverband:**

**Box-Gymnastik**

Besucht das Künstlerische

**Mariolnetten-Theater** von Schichtl.

Sch suche einen Mann — Sch suche eine Frau

Originelle Attraktion

Sucharten mit verschiedenen Vergünstigungen am Eingang erhältlich

Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pf., Kinder 10 Pf., Conns und Gletteage: Erw. 50 Pf., Kinder 20 Pf., Dauerkarten für alle Tage gültig: Erw. 2.50, Kinder 1.00 Pf. — Vorverkauf bei Wara 107, und an den Kassen. — Die Johannistfestzeitung mit dem gesamten Sports- und Festprogramm ist bei jedem Zeitungshändler zu haben.

**Stadttheater**  
(Opernhaus)  
Freitag  
20 bis nach 22.30:  
22. Abonn.-Vorstell.  
Serie C 6269  
**Der Freischütz.**  
Sonnabend  
19.30 bis geg. 22.30  
Wohlfühlvorstellung  
G. A. Neumann  
**Don Juan.**  
Sonntag  
19.30 bis nach 22.30  
**Die Jüdin.**

**Schauspielhaus.**  
Operettentheater. 6267  
Tel. 36300.  
Freitag, Sonnabend, Sonntag,  
Mittwoch, 20 Uhr:  
**Die jingende Venus.**  
Sonntag nachm. 15 1/2 Uhr:  
Zum 100. Male:  
**Die Zirkusprinzessin.**  
Montag 20 Uhr:  
**Das Dreimäderlhaus**  
Dienstag 20 Uhr:  
**Eine Frau von Format.**  
Donnerstag 20 Uhr:  
**Drei arme kleine Mädels**  
Freitag 20 Uhr:  
**Gräfin Mariza.**

**Lobe-Theater.**  
Tel.: 66747.  
Freitag 20 Uhr u. täglich  
Der stürmische  
Heiterkeitserfolg:  
Saisondurchverkauf 1928  
Die neue große Revue  
im Lobe-Theater.  
Lesen von Paul Barzay  
und Carl Beck.  
Musik von Harry Raben  
Lesen Andrea Berka u. G.  
**Thalia-Theater**  
Tel.: 66747.  
Freitag 20 Uhr u. täglich  
Der sensationelle Erfolg  
Der letzte Spieler  
Ein Stück in drei Akten  
von G. W. Wheatley,  
für die heutige Bühne  
bearbeitet v. Gustav Beer.  
6276

**Arbeiter**  
kauft eure Wäsche und  
Wäsche-Manneberg  
Inhaber:  
**Lutz Manneberg**  
Neuestraße 47/48  
im Hofe. 6205

**Buchdruckerei**  
**Volkswacht**  
BRESLAU  
Flurstraße 4/a.

**Motorrad-Anzüge**  
waffelweicht 12.- 16.- 19.-  
**Leberjacksen**  
für Damen und Herren  
28.- 48.- 58.-  
**Wohlfühl-Lederjacksen**  
7.- 9.- 11.-  
Anzüge in Stoffen  
Leberjacksen  
**Lutz Hamburger**  
23 Gartenstraße 20  
gegenüber der Markthalle

**Liebig-Theater**  
Täglich 8 Uhr 10083  
Sonntags 2 Vorstellungen 4 u. 8 Uhr  
**Der ungeheure  
Erfolg bei Publikum  
und Presse**  
**Die große Revue**  
„Große Kleinigkeiten“  
in 30 Bildern mit dem unerreichten Revue-  
Ensemble, den großen Attraktionen u. den  
**Elite-Girls**  
Preise ab 1 Mark

**Weltbühne**  
Wochentags: 6 und 8 1/2, — Sonntags: 3 1/2, 6 und 8 1/2  
6260 Das erstklassige 2 Schläger-Programm!  
**Vollständige Neuaufführungen:**  
**Henny Porten** Der beste u. dröckligste  
Film der beiden  
lustigen Vogaburden  
**Pat und  
Patachon**  
in einem ihrer schönsten  
Filmwerke  
**Rosen aus  
Süden**  
Weitere Darsteller:  
Hilde Wörner, Reb. Scholz  
Sophie Pagay, Angelo Ferrari  
auf hoher See  
Sie lachen  
Tränen

**Zentral-Ballsäle**  
Westendstraße 50/52  
Straßenbahnlinie 1, 21 u. 4 Telephone 23429  
Achtung! Neu eingeführt! Achtung!  
Jeden Freitag und Sonntag: 6217  
**Vornehmer Tanz**

**Warburg-Lichtspiele**  
Grabschener Straße 94a 6210  
Unwiderstehlich nur bis Montag!  
Kerla Desay, Vespermann usw.  
„Die drei Niemandskinder“  
nach dem Roman von Carl Böllner. — 6 Akte  
Ferner: Larry Semon in:  
„Auf nach Illustrien“  
Eine ganz tolle Kiste in 7 Akten.  
Sonnabend-Wache.  
Sonnabend 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung  
Larry Semon in: „Auf nach Illustrien“ und  
Größecke

**Distrikt 17 G.P.D.**  
Sonnabend, den 23. Juni  
im Gesellschaftshaus „Bergeller“, Alteschtaustrasse  
**Sommernachtsball**  
Glücksrad, Verlosung — Eintritt 60 Pf. inkl. Tanz  
Die Parteigenossinnen und Genossen  
der Nachbardistrikte sind hierzu herzlich eingeladen.  
Erwerbslose Parteigenossen 20 Pf. 612

**TdN** Fürsten-  
straße 32.  
**Theater des Nordens**  
Beginn: Wochentags 5.00, 6.15, 8.30  
Sonntags 4.30, 6.30, 8.45  
Der größte Erfolgs-Schlager!!!  
der letzten Wochen!!!  
**Frauenarzt Dr. Schäfer**  
in Evelyn Holt  
Hauptrolle: Ivan Petrovich  
Bem.: Das gute lustige Beiprogramm.

**Zentral**  
THEATER-WESTEND-STR. 50  
Beginn: 6 1/2 u. 8 1/2, Sonnt. ab 5  
Bis Donnerstag, d. 20. Juni  
Das große Doppelprogramm:  
**Das Recht der Mutter**  
6 Akte mit  
Maly Oelschlag  
Ein Film von Mutterliebe u. Treue.  
Dann  
**Der Ueberfall**  
in der Silberschlucht  
6 Akte mit  
Hoot Gibson  
Sonntag 3 Uhr große Jugend-  
vorstellung:  
Der Ueberfall in der Silberschlucht 6214

Inserate erzielen in unserer Zeitung  
den größten Erfolg!

**Parteigenossen**  
besucht unsere Reichsdruck-  
ausstellung in unserer Buch-  
handlung Neue Taschenstraße 11  
**Eintritt frei!**  
Augenblicklich ausgestellt:  
**Dürer — Rembrandt**

**Verlangen Sie**  
beim Einkauf von Milch stets die  
molkeremäßig bearbeitete Milch der  
**Molkerei Emanuel Ksoll, Aisenstr. 21**  
Diese Milch ist pasteurisiert, zentrifugalgereinigt und  
tiefgekühlt  
Der Genuß von nicht molkeremäßig bearbeiteter  
Milch ist mit großen Gefahren für die Gesundheit, wegen  
den evtl. in derselben enthaltenen Krankheitskeimen, ver-  
bunden.  
Also verlangen Sie nur  
**Milch von Emanuel Ksoll, Molkerei, Aisenstr. 21**  
Die Kleinhandelsstellen, welche meine Milch führen, sind  
durch Aushang meines Firmenplakates kenntlich gemacht.  
Fernruf 59 224 6306

**Molkerei Emanuel Ksoll**  
Breslau • Aisenstraße 21

**Diese fünf Bücher  
für die Ferien!**

**Hasek:** Die Abenteuer des braven Soldaten  
Schweyk während des Weltkrieges  
6 Bde. gebd. 31.20, brosch. 21.00  
**Schnitzler:** Therese . . . gebd. 7.50  
**Werfel:** Der Abituriententag  
geb. 6.80  
**Zweig:** Sternstunden der Mensch-  
heit . . . . . gebd. 0.90  
**Gorki:** Mutter  
brosch. 3.00, gebd. 5.00

**Volkswachtbuchhandlungen Breslau**  
Neue Graupenstraße 5, Neue Taschenstraße 11, Flurstr. 4

Berücksichtigt unsere Inserenten!

**Beim Herdputz**  
sollst Du Dich nicht quälen—  
Du sollst zum Putzen „ATA“ wählen!

Spiegelblank glänzt der Herd,  
ATA wehrt Rost und Flecken.  
Nehmen Sie immer nur Ata,  
es ist wundervoll in Anwendung  
und Wirkung.  
Neu bleibt alles durch —

**ATA**  
ATA Henke's beliebtes Putz- und Scheuermittel.

Gür die Redaktion verantwortlich: Karl Neumann; für die Anzeigen: Max Tetz. — Redaktion: Gröndelplatz 3. — Hauptvertrieb: Fürststr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H., famul. in Breslau